

# IBA Landschaft Region Leipzig

Machbarkeitsstudie im Rahmen  
der Prä-IBA Impulsregion Leipzig



**Umschlagfoto:** Ideenwerkstatt Alte Wagenhalle  
Espenhain am 30.09.2024 zur Entwicklung von  
tragfähigen und zukunftsfähigen Raumkonzepten  
und Nutzungsstrategien

## Impressum

### Förderung

Ein Projekt des ZV Kommunales Forum  
Südraum Leipzig, gefördert durch das  
Bundesministerium für Wirtschaft und  
Klimaschutz aufgrund eines Beschlus-  
ses des Deutschen Bundestages.

### Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

### Auftraggeber

ZV Kommunales Forum  
Südraum Leipzig

#### *Projektleitung Prä-IBA*

#### *Impulsregion Leipzig:*

Andreas Gordalla (ab dem 01.01.2025)

Dr. Steffi Raatzsch (01.06.–31.12.2024)

Ulrike Rothe

Walter Christian Steinbach

*Assistenz:* Martina Rockstroh



### Auftragnehmer

#### **Machbarkeitsstudie**

Urbanizers eG Berlin

#### *Projektleitung:*

Dr. Gregor Langenbrinck

#### *Wissenschaftliche Mitarbeit:*

Maria Fernanda Godinho,

Robert Hummel, Franziska Lind,

Julia Maja Wegman,

Valentin Carlo Wittig

urbanizers 

### Herstellung

Satz & Layout: makena plangrafik —

Architektur & Design, Leipzig

Korrektur: Mirjam Becker, Leipzig

Druck: Thomas Druck Leipzig GmbH

### Nachdruck und Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck nur mit genauer

Quellenangabe gestattet.

August 2025



# IBA Landschaft Region Leipzig

---

Machbarkeitsstudie im Rahmen  
der Prä-IBA Impulsregion Leipzig

---

IM AUFTRAG VON

**ZV Kommunales  
Forum Südraum Leipzig**  
Rathausplatz 1,  
04416 Markkleeberg  
0341 350 16 777  
[info@kommunalesforum.de](mailto:info@kommunalesforum.de)

---

BEARBEITET VON

**Urbanizers eG**  
Nordufer 15,  
10353 Berlin  
030 889 222 90  
[post@urbanizers.de](mailto:post@urbanizers.de)

# Inhalt



## Vorwort

→ S. 5

1

## Eine Vision wird Realität

→ S. 9

2

## Die IBA: Werkzeug für Wandel

→ S. 13

3

3.1 Die IBA-Idee: Katalysator für Veränderung → [S. 13](#)

3.2 Dialogprozess und Entwicklung der  
Machbarkeitsstudie → [S. 14](#)

## Die Region: Potenziale und Heraus- forderungen

→ S. 27

4

4.1 Räumlicher Umgriff: Die Landschaft als Fokus → [S. 27](#)

4.2 Wandel als Konstante → [S. 33](#)

4.3 Herausforderungen als Chance → [S. 35](#)

4.4 An die Talente und Traditionen der Region anknüpfen → [S. 40](#)

## Markenkern

→ S. 43

5

5.1 Kernbotschaft → [S. 43](#)

5.2 Das Alleinstellungsmerkmal → [S. 46](#)

5.3 Zielgruppen und Wirkung → [S. 48](#)

5.4 Mögliche Programmstruktur der IBA → [S. 49](#)

5.5 Markenentwicklung → [S. 50](#)

5.6 Umsetzung und Ausblick → [S. 51](#)

5.7 Abgrenzung zu anderen IBA und Initiativen → [S. 51](#)

5.8 Auf Kooperation und Koproduktion setzen → [S. 53](#)

## Die drei Themenfelder **6**

→ S. 55

- 6.1 Kreislauf statt Abbruch: Nachhaltiges (Um)Bauen → [S. 55](#)
- 6.2 Klima und Landschaft: Wasser und Boden neu denken → [S. 64](#)
- 6.3 Demokratische Landschaften als Gestaltungsaufgabe → [S. 69](#)

## Projekte: Von der Idee zur Umsetzung **7**

→ S. 79

- 7.1 Drei Foren als Fundament der Projektentwicklung → [S. 79](#)
- 7.2 Raumbilder als strategische Grundlage → [S. 80](#)
- 7.3 IBA-Projekte als Akupunktur in der Landschaft → [S. 81](#)
- 7.4 Projektvielfalt und unterschiedliche Entwicklungsrhythmen → [S. 81](#)
- 7.5 Der Weg zum IBA-Projekt → [S. 82](#)
- 7.6 IBA-Exzellenzkriterien für die IBA Landschaft Region Leipzig → [S. 85](#)

## Operationalisierung: Trägerschaft, Organisation, Ressourcen **8**

→ S. 91

- 8.1 Analyse verschiedener Gesellschaftsformen → [S. 91](#)
- 8.2 Empfehlung: Kommunale GmbH-Struktur → [S. 92](#)
- 8.3 Organisationsstruktur → [S. 94](#)
- 8.4 Beratungsstrukturen → [S. 96](#)
- 8.5 Vorschlag für einen IBA-Hub (Geschäftssitz) → [S. 96](#)
- 8.6 Implementierungsplan → [S. 97](#)

## Ressourcen: Finanzierungs- und Förderkonzept **9**

→ S. 99

- 9.1 Ein breiter Mix: Grundprinzip für erfolgreiche Transformation → [S. 99](#)
- 9.2 Die Finanzierung der IBA-Gesellschaft → [S. 100](#)
- 9.3 Finanzierung von IBA-Projekten → [S. 102](#)
- 9.4 Überblick: Verfügbare Förderprogramme für IBA-Projekte → [S. 103](#)
- 9.5 Rolle der IBA-Gesellschaft im Fördermittelmanagement → [S. 103](#)

## IBA-Dramaturgie, Kommunikation und Ausblick **10**

→ S. 105

- 10.1 IBA-Dramaturgie: Das »A« für Ausstellung → [S. 105](#)
- 10.2 Kommunikation und internationale Vernetzung → [S. 109](#)
- 10.3 Zeitplan und Meilensteine → [S. 109](#)
- 10.4 Langfristige Perspektive und Nachhaltigkeit → [S. 110](#)

Die IBA steht für eine Vision:  
den Strukturwandel unserer  
Region nicht nur zu meistern,  
sondern ihn auch als Chance  
für nachhaltiges Wachstum  
und internationale  
Strahlkraft zu nutzen.



# 1. Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Zukunftsgestalterinnen und Zukunftsgestalter,

die IBA steht für eine Vision: den Strukturwandel unserer Region nicht nur zu meistern, sondern **ihn auch als Chance für nachhaltiges Wachstum und internationale Strahlkraft zu nutzen.**

Die IBA ist ein internationales Prestigeprojekt, das über mindestens zehn Jahre hinweg wegweisende und innovative Vorhaben in unserer Region – den Landkreisen Leipzig und Nord-sachsen sowie der Stadt Leipzig – auf den Weg bringt.

Unsere Region ist prädestiniert für diese Aufgabe und bringt besondere Voraussetzungen mit, die so nirgends sonst existieren. Die Menschen hier haben die Friedliche Revolution miterlebt und den Strukturwandel nach 1990 mit Kraft gestaltet, was sich eindrücklich im Leipziger Neuseenland zeigt – einer der größten künstlichen Seenlandschaften Europas. Diese enorme Transformationserfahrung, gepaart mit einer prosperierenden Wirtschaft und einer einzigartigen Landschaftsgeschichte, bietet eine hervorragende Ausgangslage, um Zukunft zu gestalten.

Die IBA Landschaft Region Leipzig verfolgt einen konsequent landschaftsorientierten Ansatz und ist als erste IBA gedacht, die vollständig aus der Landschaft heraus konzipiert ist, um eine globale Strahlkraft zu entfalten. Wir widmen uns drei großen Aufgaben, die weltweit nach Lösungen suchen und die konzeptionelle Grundlage für das gesamte IBA-Vorhaben bilden:

- **Zirkuläres (Um)Bauen:** Statt immer neu zu bauen, wird klug genutzt, was bereits vorhanden ist, und es werden Materialien aus der Region eingesetzt.
- **Klimaresiliente Landschaften:** Es geht darum, Landschaften an den Klimawandel anzupassen, Wasser intelligent zu managen und neue Energieformen zu integrieren.
- **Demokratische Landschaften:** Dies bedeutet die Entwicklung neuer, integrativer Formate für die Zusammenarbeit, die über Gemeindegrenzen hinausgehen und alle Akteure einbeziehen.

Die Machbarkeitsstudie belegt nicht nur die Umsetzbarkeit, sondern auch das enorme Potenzial: Mit einem öffentlichen Mitteleinsatz von 20 Millionen Euro über zehn Jahre können 40 oder mehr wegweisende Projekte mit einem Gesamtwert von 200 Millionen Euro oder mehr angestoßen und umgesetzt werden. Die IBA sucht nach neuen Verfahren, erlaubt das Experiment und das Ausprobieren, um Modellvorhaben oder Prototypen zu schaffen, die die Zukunft in sich tragen und über die Grenzen der Region hinauswirken.

Die IBA ist eine Chance, unsere Region zu einem international beachteten Modell für nachhaltiges Wirtschaften, Klimaschutz und neue Formen der Zusammenarbeit zu machen. Jeder, der sich engagiert, wird Partner in einer regionalen Erfolgsgeschichte, bei der Mitsprache garantiert ist. Die IBA führt zu wirtschaftlichem Nutzen durch neue Arbeitsplätze und regionale Wertschöpfung, politischem Gewinn durch internationale Aufmerksamkeit und Zugang zu Fördertöpfen sowie sichtbaren Verbesserungen der Lebensqualität für die Menschen vor Ort.

**Deshalb ist die IBA kein gewöhnliches Projekt – sie ist eine einmalige Chance!**

Ich lade Sie ein, Teil von etwas Großem zu werden: Gestalten wir gemeinsam, geben wir unserer Zukunft Form – und schreiben wir mit der IBA Landschaft Region Leipzig eine inspirierende Geschichte des Erfolgs und Aufbruchs.

Mit besten Grüßen



**Karsten Schütze**

Verbandsvorsitzender des Zweckverbandes  
Kommunales Forum Südraum Leipzig und  
Oberbürgermeister der Stadt Markkleeberg

**Abb. 1:** Brainstorming von  
Nutzungsszenarien im  
Rahmen der Ideenwerkstatt  
Alte Wagenhalle Espenhain



Die Region um Leipzig  
steht vor einer historischen  
Chance: Nach Jahrzehnten  
des Strukturwandels kann  
sie zum Vorreiter für eine  
nachhaltige, demokratische  
und klimaresiliente  
Entwicklung der Region  
werden.



## 2. Eine Vision wird Realität

Die Region um Leipzig steht vor einer historischen Chance: Nach Jahrzehnten des Strukturwandels kann sie zum Vorreiter für eine nachhaltige, demokratische und klimaresiliente Entwicklung der Region werden. Die vorliegende Machbarkeitsstudie zeigt auf, wie eine Internationale Bauausstellung (IBA) in der Region Leipzig diese Transformation katalysieren kann.

Anders als bisherige IBA, die meist von städtischen Zentren ausgingen, stellt diese IBA erstmals die Landschaft in den Mittelpunkt. Sie verbindet die elementaren Kräfte von Wasser, Boden und Bauen zu einer »Ressourcenallianz«, die regionale Verlusterfahrungen durch frühere Transformationen und Strukturwandelprozesse in Zukunftschancen verwandelt.

### Warum eine IBA in der Region Leipzig?

Die Region verfügt über einzigartige Voraussetzungen: Das Leipziger Neuseenland als eine der größten künstlichen Seenlandschaften Europas, vielfältige Landschaftstypen von Auenlandschaften bis zu rekultivierenden Tagebauflächen. Die Menschen in der Region haben die Friedliche Revolution miterlebt und aktiv von Leipzig aus auf den Weg gebracht. Sie haben dann den



**Abb. 2:** Leipziger Neuseenland als eine der größten künstlichen Seenlandschaften Europas

Strukturwandel nach 1990 in der Region mitgestaltet und vielerorts gemeistert. Gleichzeitig stehen Herausforderungen an: Wassermanagement nach dem Braunkohleausstieg, Klimaschutz und Klimawandelanpassung, demografischer Wandel und die Notwendigkeit neuer wirtschaftlicher Perspektiven jenseits klassischer Wachstumslogiken.

Die IBA kann diese Herausforderungen in Chancen verwandeln, indem sie innovative Lösungen entwickelt, die sowohl lokal verwurzelt als auch international übertragbar sind.

## Drei zentrale Themenfelder

|                                                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|----------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Nachhaltiges zirkuläres (Um)Bauen als Baukultur</b>   | Der Fokus liegt auf zirkulärem Bauen, das vorhandene Gebäude und erneuerbare Materialien als Ressource begreift. Statt Neubau steht der intelligente Umbau im Vordergrund – unterstützt durch regionale Wertschöpfungsketten und innovative Experimentierklauseln. Nachhaltiges (Um)Bauen ist Teil von Baukultur. Es geht um qualitätvolles Planen und Bauen, das Bestand respektiert, Räume für die Zukunft schafft und dabei gestalterische, soziale und ökonomische Qualitäten miteinander in Einklang bringt. |
| <b>Klima und Landschaft</b>                              | Wasser und Boden neu denken, Entwicklung klimaresilienter Gebäude, Siedlungen und Landschaften nach dem Prinzip der Schwammlandschaften, regenerative Landwirtschaft und multifunktionale Energieräume. Wasser wird vom Problem zur gestaltenden Kraft der regionalen Transformation.                                                                                                                                                                                                                             |
| <b>Demokratische Landschaften als Gestaltungsaufgabe</b> | Neue Formen der Beteiligung und interkommunalen Kooperation entstehen. Landschaft wird in vielfachem Sinn und gemeinsam mit den Menschen vor Ort demokratisch gestaltet.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |

## Konkrete Umsetzung und Finanzierung

Die IBA wird als GmbH mit paritätischer Trägerschaft zwischen Stadt Leipzig, Landkreis Leipzig und Landkreis Nordsachsen organisiert. In der ersten Phase (2027–2030) erfolgt die Finanzierung zu 90 Prozent über das STARK-Programm des Bundes, ab 2030 sollen kommunale Träger und Wirtschaftspartner jeweils 50 Prozent der Kosten übernehmen.

Mit einem sukzessiv auf bis zu 2 Millionen Euro anwachsenden Jahresbudget kann eine professionelle Organisation – die IBA-Gesellschaft – aufgebaut werden, die als Katalysator für Projektentwicklung, Fördermittelakquise und regionale Vernetzung fungiert. Die IBA-Gesellschaft tritt dabei nicht als Projektträgerin auf, sondern unterstützt, qualifiziert und organisiert die Trägerschaft durch lokale Akteure.



**Abb. 3:** Mit Graffiti gestaltete Wand im Umfeld von Pödelwitz

## Mehrwert für die Region

Die IBA bietet der Region Leipzig die Chance, sich als internationale Modellregion für post-fossile Transformation zu positionieren. Sie schafft neue Arbeitsplätze, beziehungsweise die IBA-Projekte ziehen Menschen an, die in der Region arbeiten. Sie stärkt regionale Wertschöpfungsketten und macht die Region attraktiver für Fachkräfte und Investoren. Gleichzeitig entstehen innovative Lösungen für Herausforderungen, die auch andere Regionen bewältigen müssen.

Besonders wichtig: Die IBA wird von Beginn an partizipativ entwickelt. Ein kuratorisches Auswahlkollektiv aus interkommunalen Resonanzgruppen, regionalem Bürgerrat und Fachexperten stellt sicher, dass die Projekte sowohl fachlich exzellent als auch gesellschaftlich getragen sind.

## Der Weg nach vorn

Mit der vorliegenden Machbarkeitsstudie liegt ein fundiertes Konzept vor, das aufzeigt, wie eine IBA in der Region Leipzig erfolgreich umgesetzt werden kann. Die nächsten Schritte umfassen die Gründung der IBA-Gesellschaft, die Beantragung der STARK-Förderung und den Beginn der systematischen Projektentwicklung.

Eine IBA in der Region Leipzig kann zu einem international beachteten Modell werden – für Versöhnung zwischen Stadt und Land, zwischen Mensch und Natur, zwischen Vergangenheit und Zukunft. Eine dynamische Region, die ökologisch regenerativ, wirtschaftlich tragfähig und für alle Menschen lebenswert ist.

Die IBA ist ein Zukunftslabor,  
deren Projekte wie »Aku-  
punkturen« wirken. Sie setzt  
durch das Modellhafte der  
Projekte langfristig wirkende  
Impulse und stößt neue und  
weit ausstrahlende Entwick-  
lungen an.



# 3. Die IBA: Werkzeug für Wandel

## 3.1 Die IBA-Idee: Katalysator für Veränderung

»Internationale Bauausstellungen sind ein Sonderformat der Stadt- und Regionalentwicklung. Sie sind Markenzeichen nationaler Bau- und Planungskultur. Seit mehr als einem Jahrhundert rücken diese Experimentierfelder die aktuellen Fragen des Planens und Bauens in den Fokus der nationalen und internationalen Diskussion. IBA stehen für einen hohen Anspruch. IBA erfinden sich ständig neu, folgen keinem standardisierten Format oder Verfahren. Während die ersten IBA vor allem mit ihrer Architektur Neuland betraten, haben sich Internationale Bauausstellungen in ihrer räumlichen Dimension und gesellschaftlichen Bedeutung seither stark verändert: Heute sind IBA Baukultur-Ausstellungen, die neben ästhetischen und technologischen Aspekten zunehmend komplexe soziale, wirtschaftliche und ökologische Fragen in ihre Arbeit einbeziehen.«<sup>1</sup>

Die IBA ist ein Zukunftslabor, deren Projekte wie »Akupunkturen« wirken. Sie setzt durch das Modellhafte der Projekte langfristig wirkende Impulse und stößt neue und weit ausstrahlende Entwicklungen an. Herausragende Internationale Bauausstellungen in der Geschichte sind unter anderem:

- *die Weißenhofsiedlung* in Stuttgart, die in den 1920er-Jahren vom Deutschen Werkbund initiiert wurde, mit ihren neuen Gestaltungsansätzen den Architekturdiskurs nachhaltig prägte und zum Prototyp des modernen Wohnens avancierte;
- *die IBA Berlin* im Westberlin der 1980er-Jahre, die mit dem Prinzip der behutsamen Stadterneuerung und kritischen Rekonstruktion neue Maßstäbe für den Erhalt historischer Bausubstanz, Neubau im Bestand, die Umnutzung von Gebäuden, partizipative Planungsprozesse, ökologisches Bauen und das Schaffen von Grünflächen setzte;
- *die IBA Emscher Park* im Ruhrgebiet in den 1990er-Jahren, die das Verständnis der Erneuerung ehemaliger Industriestandorte nachhaltig veränderte, indem Industriebrachen bewusst erhalten, umgenutzt und inszeniert wurden, und so die Wirksamkeit interkommunaler Zusammenarbeit im Strukturwandel sichtbar machte;

- *die IBA Fürst-Pückler-Land* (Kurzform *IBA see*) Anfang der 2000er-Jahre im Lausitzer Bergbaurevier, die durch die Transformation von Tagebaufolgelandschaften zu Wasser-, Energie- und Kulturräumen neue Impulse für Tourismus, Identität und regionale Wertschöpfung setzte und so Strahlkraft für den Landschafts- und Strukturwandel in anderen vom Bergbau geprägten Gebieten entfaltete;
- *die IBA Thüringen*, die sich bis 2023 mit dem Thema »StadtLand« befasste, eine engagierte Zivilgesellschaft aktivierte, so neue Organisations- und Finanzierungsmodelle ermöglichte und dadurch innovative Projekte umsetzte sowie kleinteilige Strukturen stärkte und eine gleichberechtigte Beziehung zwischen Stadt und Land aufbaute.

Im europäischen Kontext fanden unter anderem folgende Internationale Bauausstellungen statt:

- *die IBA Parkstad* in den Niederlanden, die in einer vom Bergbau geprägten Region über Ländergrenzen hinweg wirtschaftliche Impulse setzte und eine neue regionale Identität formte;
- *die IBA Wien* in Österreich, die im Kontext des nachhaltigen Wohnungsbaus innovative Finanzierungsmodelle, rechtliche Rahmenbedingungen und Bauverfahren erprobte und das gewonnene Wissen in unterschiedlichen Formaten und Plattformen vermittelte.

Als Plattform für Innovationen soll die IBA gezielt bestehende Stärken der Region oder einer Stadt sichtbar machen, zivilgesellschaftliches Engagement fördern und neue Kooperationen initiieren. Ziel ist es, beispielhafte Projekte zu entwickeln, die regionale Herausforderungen konkret aufgreifen und zugleich überregionale bis internationale Strahlkraft entfalten.

### 3.2 Dialogprozess und Entwicklung der Machbarkeitsstudie

#### Initiierung und Grundlagen

Initiiert wurde das Projekt durch Walter Christian Steinbach (Regierungspräsident a. D.) in Zusammenarbeit mit Akteuren wie dem DOKMitt e. V., dem Deutschen Werkbund Sachsen e. V., dem Förderverein HolzBauForschungsZentrum Leipzig (HBFZ) e. V., dem Landkreis Leipzig und weiteren Partner:innen. Die Idee für eine IBA in der Impulsregion Leipzig wurde vom ZV Kommunales Forum Südraum Leipzig aufgenommen. In der Folge konnten Mittel gewonnen werden, um die Prä-IBA Impulsregion Leipzig auf den Weg zu bringen. Die vorliegende Machbarkeitsstudie markiert einen zentralen Meilenstein dieser vorbereitenden Phase.

Ein Letter of Intent wurde von regionalen Unternehmen, Hochschulen, Fachverbänden, Großforschungszentren und zivilgesellschaftlichen Organisationen unterzeichnet und dokumentiert die starke regionale Unterstützung des Vorhabens.

## Ziele und Methodik der Machbarkeitsstudie

Ziel der Machbarkeitsstudie ist es, die Voraussetzungen für eine IBA in der Region Leipzig – bestehend aus Teilen der Landkreise Leipzig und Nordsachsen sowie der Stadt Leipzig – zu prüfen. Dabei geht es um drei Leitfragen:

|                   |                                                                                                               |
|-------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Leitfragen</b> | Welche besonderen Themen und Herausforderungen prägen die Region?                                             |
|                   | Welches Alleinstellungsmerkmal kann für eine IBA mit nationaler und internationaler Relevanz umrissen werden? |
|                   | Welche Ressourcen und Strukturen sind notwendig, um konkrete, übertragbare Projekte zu realisieren?           |

Es geht um außergewöhnliche Themen, um Impulse, die aus der Region kommen und in diese hineinwirken, sowie um die Ressourcen, die benötigt werden, um diese Impulse in Projekte umzusetzen. Die Themen müssen darüber hinaus anschlussfähig an den gesellschaftlichen und politischen sowie den internationalen Diskurs sein. Die Machbarkeitsstudie liefert Ansätze für eine zeitgemäße Programmgestaltung, zeigt Wege auf, wie Modellprojekte – Akupunktur –



**Abb. 4:** Ministerpräsident Michael Kretschmer übergab am 30. Mai 2024 den STARK-Bewilligungsbescheid an den Verbandsvorsitzenden Zweckverband Kommunales Forum Südraum Leipzig und Oberbürgermeister von Markkleeberg Karsten Schütze im Rahmen des BVMW-Wirtschaftstreffens in der Alten Wagenhalle in Espenhain.

**Abb. 5:** Ideenfindung von tragfähigen und zukunftsfähigen Raumkonzepten im Rahmen der Ideenwerkstatt Alte Wagenhalle Espenhain



zu finden und zu qualifizieren sind, sowie beschreibt Elemente für eine auch im internationalen Raum spürbare Kommunikation.

Weiterhin spielt der Zeithorizont eine wichtige Rolle. Eine IBA ist in der Regel als ein auf 10 Jahre angesetztes Projekt vorgesehen. Im besten Fall ist der inhaltliche Impuls durch die IBA und der mit ihrer Hilfe realisierten Projekte so stark, dass für die Region übergeordnete Leitlinien entstehen. Eine IBA ist erfolgreich, wenn sie über ihren primären Zeithorizont hinaus weitere Projekte generiert.

### **Partizipativer Entwicklungsprozess**

Die Machbarkeitsstudie wurde iterativ entwickelt, also in sich wiederholenden Vorgängen (Recherchen, Gespräche mit Akteuren, Feedbackschleifen). Sie wurde Schritt für Schritt im Hinblick auf ihre Ziele weiter qualifiziert. Regionale Akteure und Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen wurden über öffentliche Interviews, Werkstätten und Fokusgruppen aktiv in die Entwicklung der Studie eingebunden. Durch sie wurden die Talente in der Region identifiziert und die vorgeschlagenen Themen für die IBA qualifiziert. Die Akteure bilden zudem die ersten Knotenpunkte für ein stetig wachsendes IBA-Netzwerk.

Insgesamt wurden vier fachöffentliche Werkstätten durchgeführt, mit denen Talente und Herausforderungen lokalisiert sowie die drei Schwerpunktthemen der IBA – zirkuläres (Um)Bauen, klimaresiliente Landschaften und demokratische Landschaften – präzisiert wurden. Diese Werkstätten setzten unterschiedliche Schwerpunkte von einer ersten Annäherung in der Auftaktveranstaltung über die Identifikation regionaler Talente bis hin zur internationalen Einordnung der Initiative und der Vertiefung demokratischer Beteiligungsformate in den weiteren Werkstätten. Ergänzend wurden thematische Fokusgruppen zu den Themenfeldern Energie, Landwirtschaft/Forstwirtschaft/Umwelt, Markenkern/Kommunikation sowie mit Fachverbänden durchgeführt. Für die Vorbereitungsphase der IBA (geplant für 2026) sind weitere Fokus-

gruppen – unter anderem zum Thema Wohnungsbauwirtschaft – geplant. Interviews mit Schlüsselakteuren und Umfragen in der Fachöffentlichkeit ergänzten diese Formate.

Ein Fachbeirat unterstützte zusammen mit weiteren, fallweise konsultierten Expert:innen den gesamten Prozess fachlich-inhaltlich und stellte sicher, dass die Themen dem nationalen und internationalen Diskurs entsprechend qualifiziert wurden. So entstand ein vielschichtiges Bild der Region, das unterschiedliche Wissensformen zusammenführte: wissenschaftliche Expertise, praktische Erfahrungen aus Handwerk und Wirtschaft, lokales Wissen von Zivilgesellschaft und Bewohner:innen sowie fachliche Kompetenz aus Verwaltung und Planung. Die Expertise aus der Region konnte dadurch bestmöglich genutzt werden.

### Regionale Verankerung und internationale Anschlussfähigkeit

Eine zentrale Frage der Prä-IBA war, wie sich das Leipziger Neuseenland – als eine der größten künstlichen Seenlandschaften Europas – zukunftsweisend weiterentwickeln lässt und wie der zweite Strukturwandel nachhaltig vollzogen werden kann. Im Zuge der Machbarkeitsstudie wurde dieser Raumumgriff entsprechend den Ergebnissen deutlich erweitert.

Die IBA soll Perspektiven für eine Entwicklung aufzeigen, die über klassische Wachstumslogiken hinausgeht: klimaresilient, ressourcenschonend, gerecht. Wie kann Qualität zum Treiber regionaler Entwicklung werden? Welche Traditionen sind zu bewahren, wie ist mit Ressourcen umzugehen, an welche bestehenden Prozesse kann gezielt angeschlossen werden, wo braucht es neue? Die IBA kann Antworten geben – durch neue Kooperationsformen, durch Modellprojekte, die ökonomische, ökologische und soziale Ziele verknüpfen, durch Erprobung neuer Planungs- und Betriebsmodelle.



**Abb. 6:** Imagekarte räumlicher Umgriff mit Verortung von Projektideen im Rahmen der zweiten fachöffentlichen Werkstatt im Besucherzentrum Kraftwerk Lippendorf

Werkstatt

01

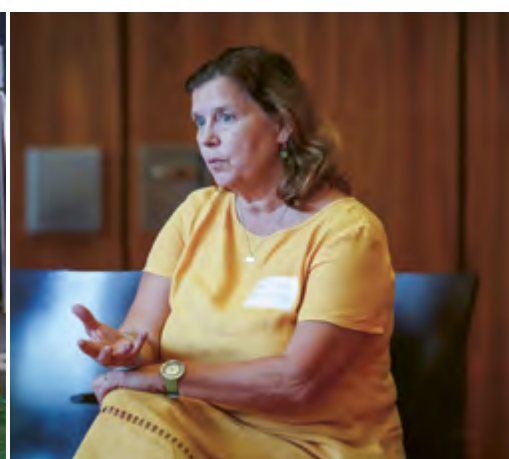


Fachöffentliche  
Auftaktwerkstatt

5. September 2024

Medienstiftung der  
Sparkasse Leipzig





# Werkstatt 02



Zweite fach-  
öffentliche Werkstatt

3. Dezember 2024

Besucherzentrum  
Kraftwerk Lippendorf  
in Neukieritzsch





# Werkstatt 03



Dritte fach-  
öffentliche Werkstatt

23. Januar 2025

Hochschule für Technik,  
Wirtschaft und Kultur  
(HTWK) Leipzig





### 3. Fachöffentliche Werkstatt „Die Region im internationalen Diskurs“



# Werkstatt 04



Vierte fach-  
öffentliche Werkstatt

12. Mai 2025

Torhaus  
Eilenburg





Die Konzentration und  
räumliche Dichte bieten  
eine einmalige Chance,  
Zusammenhänge gleicher-  
maßen sichtbar zu machen  
und zugleich konkret für  
Projekte zu nutzen, die netz-  
werkartig ineinandergreifen.



# 4. Die Region: Potenziale und Herausforderungen

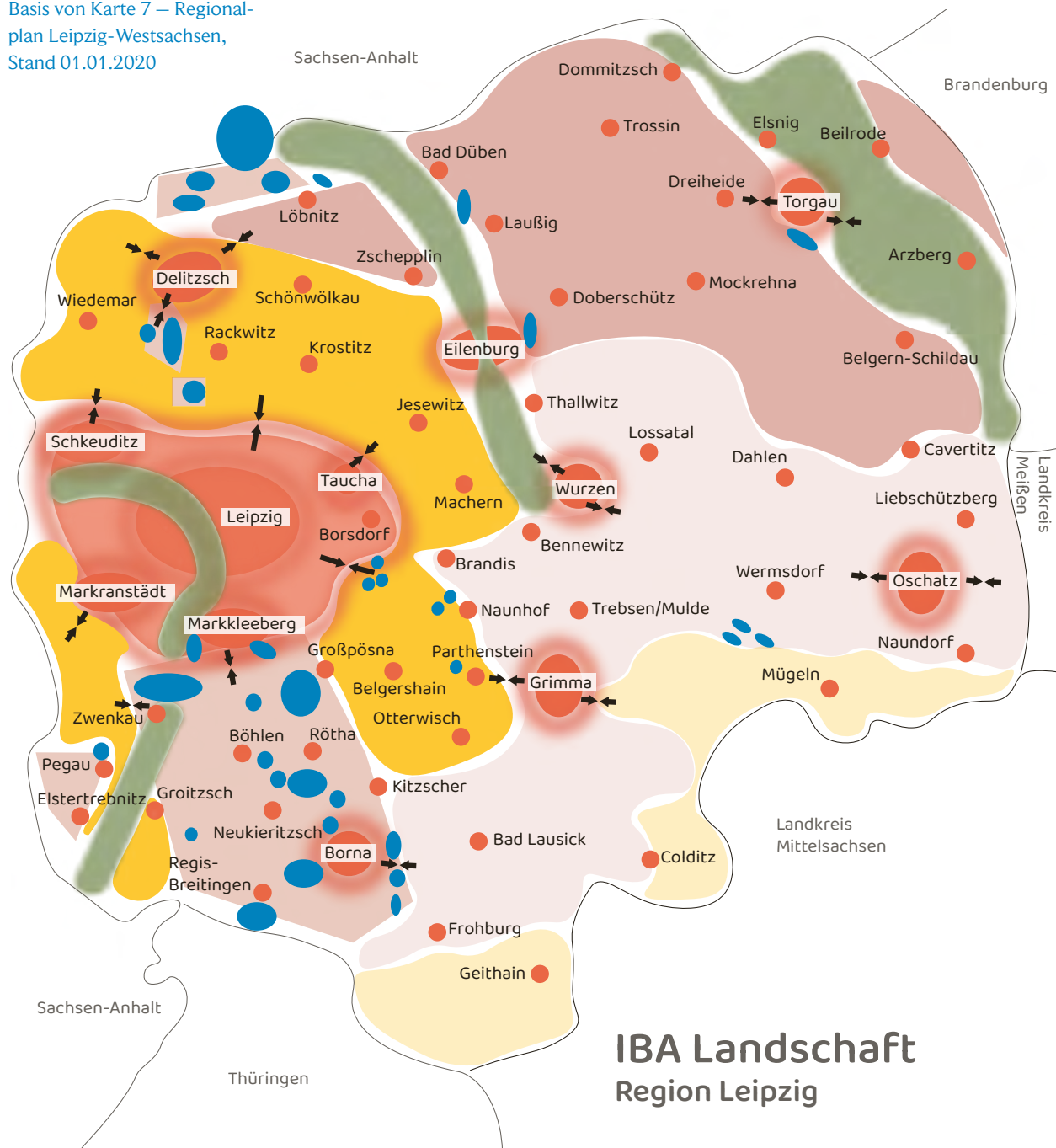
## 4.1 Räumlicher Umgriff: Die Landschaft als Fokus

Für die IBA wird ein Raumumgriff aus den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen sowie der Stadt Leipzig empfohlen – eine prosperierende Region im Wandel. Innerhalb dieses Raumumgriffs wird ein Kerngebiet ausgewiesen. Die Region zeichnet sich durch eine vielfältige Landschaft aus. Die Landschaftsräume reichen von industriell stark überformten Räumen des Braunkohletagebaus mit dem Neuseenland über Auenlandschaften und hochproduktive forst- und landwirtschaftliche Räume bis hin zu großen Industriegebieten u. a. der Chemie- und Energieproduktion. Zudem ist die Region durch vielfältige Siedlungsräume geprägt, die von dörflichen Ansiedlungen über Klein- und Mittelstädte bis hin zur Großstadt Leipzig reichen. Diese Region verdeutlicht exemplarisch strukturelle Brüche mit weitreichenden Folgen, aus denen sich Herausforderungen ableiten, in einer Dichte und räumlichen Nähe, die weltweit außergewöhnlich ist. Die Konzentration und räumliche Dichte bieten eine einmalige Chance, Zusammenhänge gleichermaßen sichtbar zu machen und zugleich konkret für Projekte zu nutzen, die netzwerkartig ineinandergreifen. Dieser sichtbare Zusammenhang kann durch die IBA für die Menschen in der Region erfahrbar und für Ausstellungsbesucher:innen erlebbar gemacht werden.

Der räumliche Umgriff der IBA umfasst vor allem mit seinem Kerngebiet die Gebiete, die durch den Strukturwandel besonders geprägt sind: Das Mitteldeutsche Revier im Süden Leipzigs, die postindustriellen Transformationsräume unter anderem im Leipziger Westen und Norden sowie die ländlich geprägten Räume in Nordsachsen.

Im Norden, Westen und Süden folgt das Kerngebiet den Landkreisgrenzen, die gleichzeitig Teile der Landesgrenzen des Freistaats Sachsen zu den benachbarten Bundesländern Sachsen-Anhalt und Thüringen sind. Im Westen orientiert es sich von Norden kommend an der Auenlandschaft entlang der Mulde. Bis auf die Höhe von Wurzen folgt das Kerngebiet dabei den entsprechenden Kommunalgrenzen, weiter südlich folgen die Begrenzungen dem Muldelauf bis zur

**Grafik 1:** Darstellung auf Basis von Karte 7 – Regionalplan Leipzig-Westsachsen, Stand 01.01.2020



## IBA Landschaft Region Leipzig

südlichen Grenze der Kommune Grimma. Von dort verlässt der Umgriff die Mulde und verläuft Richtung Osten und Süden wieder entlang der Kommunalgrenzen bis zur Landesgrenze zwischen Landkreis Leipzig und Thüringen.

Der gesamte Raumumgriff umfasst alle Kommunen der beiden Landkreise und die Stadt Leipzig. Er zeichnet sich insgesamt durch vielfältige Landschaftstypen aus. Sie bieten spezifische Potenziale für zirkuläre Prozesse, wasser- und klimaresiliente Landschaftsentwicklung und den damit verbundenen Umgang mit Ressourcen. In einem durch die IBA aufzubauenden robusten regionalen Kreislaufsystem vernetzt, entstehen neue funktionale Verbindungen zwischen Land und Stadt und umgekehrt. Für die IBA von besonderem Interesse sind folgende Landschaftseinheiten:

|                                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Bergbaufolgelandschaften</b>          | Durch den Braunkohleabbau entstandene künstliche Seenlandschaften, insbesondere das Leipziger Neuseenland, das als Freizeit- und Erholungsgebiet dient.                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Auenlandschaften</b>                  | Das Leipziger Auwaldgebiet, eines der größten zusammenhängenden Auwaldgebiete Europas, erstreckt sich entlang der Flüsse Weiße Elster, Pleiße und Luppe und ist ökologisch von großer Bedeutung. Aber auch an der Mulde und Elbe befinden sich wertvolle Auenlandschaften.                                                                                                                                                                                         |
| <b>Heidelandschaften</b>                 | Vor allem westlich der Mulde erstrecken sich die Talsandebenen der Prellheide und Noitzscher Heide, die von ausgedehnten Kiefernwäldern und offenen Heideflächen geprägt sind. Diese naturnahe Landschaft bietet artenreiche Biotope mit Feuchtgebieten und seltenen Tier- und Pflanzenarten.                                                                                                                                                                      |
| <b>Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften</b> | Diese Landschaften, hauptsächlich in Nordsachsen und Teilen des Landkreises Leipzig vorzufinden, sind fruchtbare, leicht wellige Gebiete mit lössbedeckten Sandböden, die intensiv landwirtschaftlich genutzt werden. Sie zeichnen sich durch großflächige Ackerflächen, geringe Waldanteile und eine hohe Bodenfruchtbarkeit aus. Ein bedeutender Teil der Region wird landwirtschaftlich genutzt, insbesondere für den Anbau von Getreide, Raps und Zuckerrüben. |
| <b>Urbane Landschaften</b>               | In der Region konzentrieren sich urbane Landschaften vor allem rund um Leipzig, Delitzsch, Eilenburg, Torgau, Wurzen, Oschatz, Grimma, Borna und Markkleeberg. Sie sind geprägt von dicht besiedelten Stadtteilen, Verkehrs- und Gewerbeflächen sowie durch Grün- und Freiräume wie Parks, Kleingärten und in Teilen der Kommunen auch durch renaturierte Tagebaufolgelandschaften.                                                                                |

**Abb. 7:** Leipziger Neuseenland mit Blick auf den Bergbau-Technik-Park und das Kraftwerk Lippendorf



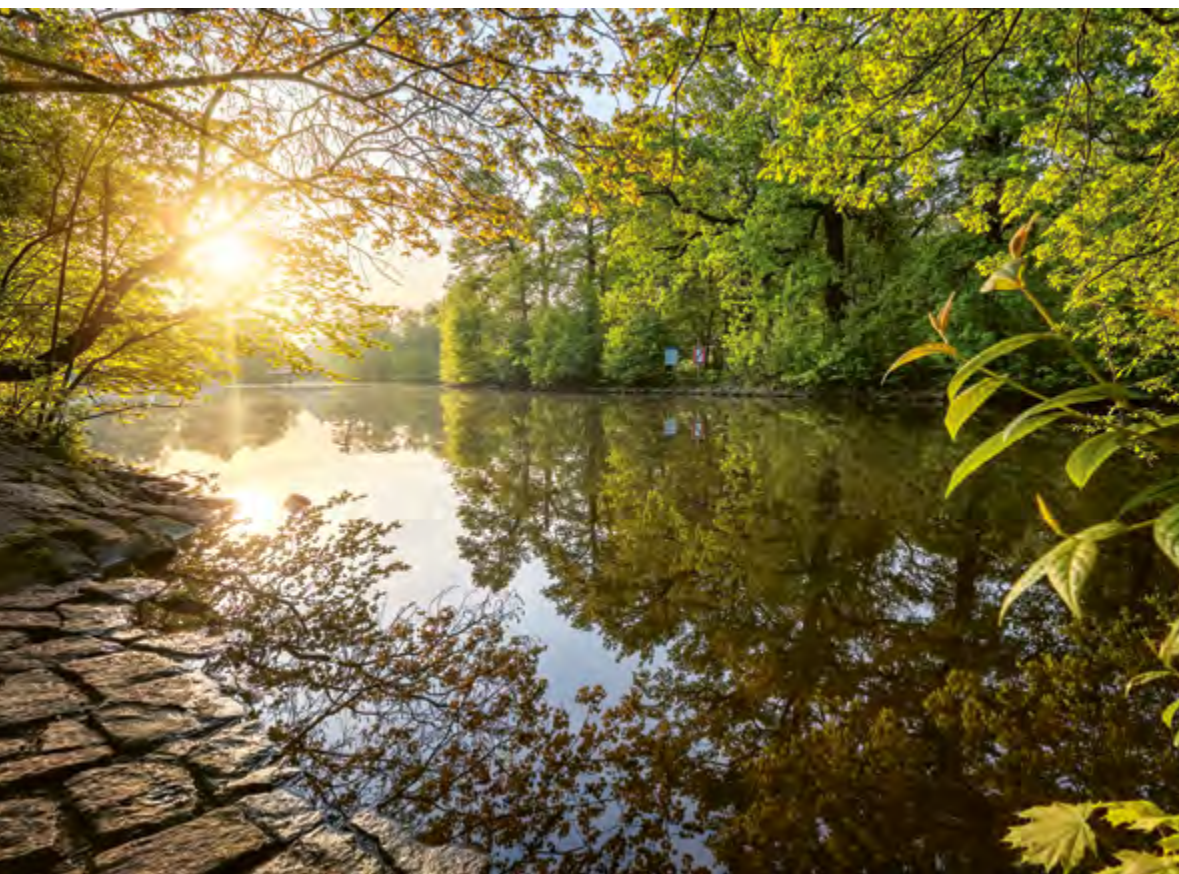
Für die Größe des Raumgriffs spielen im Hinblick auf die Machbarkeit einer IBA drei weitere Faktoren eine zentrale Rolle:

- Mit Blick auf das A der IBA geht es erstens um die Frage der **Ausstellbarkeit** – also darum, wie groß die Region insgesamt sein kann, damit sie für die Ausstellungsbesucher:innen als zusammenhängender Raum noch *fühlbar* und *erkennbar* ist. Der Umgriff sollte zugleich so geschnitten sein, dass in ihm ausreichend *herausfordernde* Orte versammelt sind, für die beispielhafte Lösungen für Bauprojekte entwickelt und umgesetzt werden können. Deswegen wird innerhalb des Gesamtumgriffs ein Kerngebiet vorgeschlagen.
- Zweitens geht es um **Handhabbarkeit** – die IBA muss sich in einem Maßstab bewegen, in dem sowohl gut geplant als auch kooperiert werden kann.<sup>2</sup>
- Drittens ist eine gewisse **Größe des Umgriffs** erforderlich, um Kreislaufprozesse etwa im zirkulären Bauen zu ermöglichen. Für zirkuläres Bauen sind gerade kleine Städte und Gemeinden von Bedeutung, die dicht zueinander gelegen sind, um die Kreislaufprozesse logistisch in Bewegung zu bringen. Soziale Bezüge der Akteure sind zentrale Gelingensbedingung. Diese finden sich insbesondere in kleineren kommunalen Zusammenhängen.

In dieser Kombination organisiert der räumliche Umgriff der IBA nicht eine exklusive Zone, sondern eine netzartig verflochtene Landschaft. An den Netzwerk-Schnittpunkten entstehen Projekte, die Impulse in die Region und darüber hinaus senden. Durch die Transformationsräume der Tagebaufolgelandschaften ist die Region zudem in einen europäischen Kontext ein-

gebunden. Sie ist zum Beispiel Teil der Fördergebiete des Just Transition Funds (siehe Grafik 8). Durch die Ein- und Anbindung an übergeordnete Transformationsprozesse ergeben sich für die IBA neue Chancen zur Kooperation. Die daraus entstehende internationale Sichtbarkeit lässt sich gezielt durch Konferenzen und andere Austauschformate nutzen, um weltweit Interessierte auf die IBA aufmerksam zu machen und als Ausstellungsbesucher:innen zu gewinnen.

Der Raumumgriff hat ein Kerngebiet der IBA. Gleichwohl wird es im Gesamtgebiet Projektstandorte geben. Das Kerngebiet ist nicht wertvoller, wird nicht bevorzugt behandelt, dennoch ist es wichtig, einen Fokus für den Beginn zu setzen. Das ist auch im Blick auf die Konzeption der Ausstellung der IBA wichtig. In für Besucherinnen und Besucher gut erreichbaren Abständen sollten Projekte besuchbar sein, die in ihrer Summe den Gesamtzusammenhang der Themen der IBA verdeutlichen. Es wird zudem empfohlen, auch vereinzelt Projektstandorte außerhalb des Raumumgriffs zu ermöglichen. Dies ist der Fall, wenn diese zielführend die Ziele der IBA unterstützen oder zwingend eine kooperative Zusammenarbeit erforderlich machen, um ein Projekt wirksam realisieren zu können. Dies kann im Falle landschaftlicher Projekte im Kontext der Tagebaufolge beispielsweise rund um den Tagebau Profen zielführend sein, der zum Teil im Landkreis Leipzig und dem Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt) liegt. Weitere Satellitenstandorte sind im Zuge der Projektfindung im Einzelfall zu prüfen. Die Arbeit mit Satellitenstandorten ist zudem wichtig, weil die in der Region liegenden Herausforderungen, insbesondere jene, die das Thema Wasser betreffen, Wechselwirkungen über diese hinaus in andere Regionen und Bundesländer aufweisen.



**Abb. 8:** Leipziger Auenlandschaft

**Grafik 2:** Darstellung auf Basis der Übersichtskarte zu den Verwaltungsgrenzen des Landesamts für Geobasisdateninformationen Sachsen (GeoSN), Stand 01.01.2025, URL <https://kommunalesforum.de/verbandsgebiet.html>



## 4.2 Wandel als Konstante

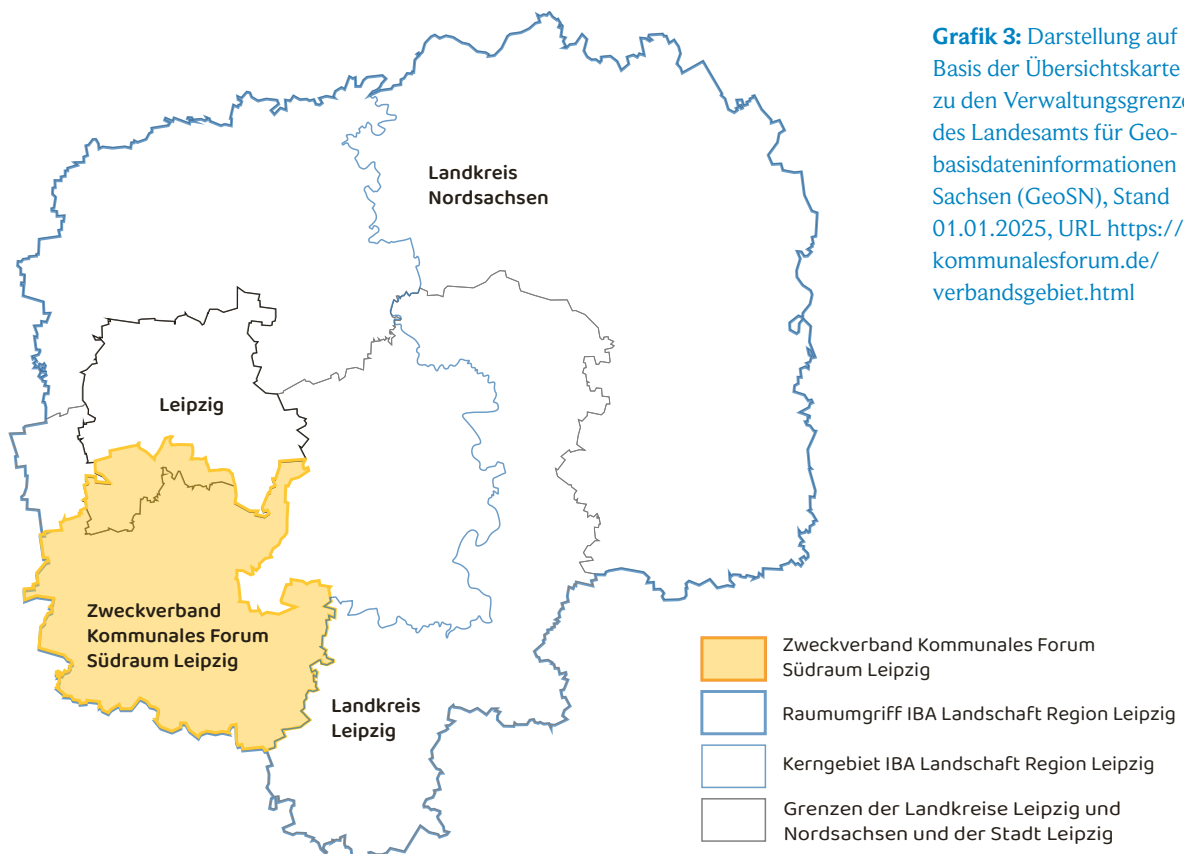
Der wirtschaftliche und gesellschaftliche Umbruch nach 1989 hat in der Region tiefe Spuren hinterlassen. Nach der Wiedervereinigung kam es zu einem weitgehenden Zusammenbruch der industriellen Basis. Die Stadt Leipzig mit ihren umliegenden Industriestandorten war davon besonders betroffen. Große Kombinate und Produktionsstätten wurden geschlossen. In kurzer Zeit verlor die Region zahlreiche Industriearbeitsplätze, über 80.000 allein in Leipzig.<sup>3</sup> In der Folge gab es eine hohe Arbeitslosigkeit in der gesamten Region. Viele Betroffene wanderten ab. Fast alle waren gezwungen, sich andere Arbeit zu suchen beziehungsweise zu finden. Heute gehört die Region vielerorts zu den wirtschaftlich prosperierenden Teilen Sachsens. Die Transformation der Region vom Industriestandort zum Ort mit modernen Wirtschaftszentren ist exemplarisch gelungen. In den beiden Landkreisen und der Stadt Leipzig beginnt sich der wirtschaftliche Fokus verstärkt auf zukunftsfähige Branchen zu verlagern, während sich gleichzeitig traditionelle Industriezweige zu zukunftsfähigen Wirtschaftsbereichen weiterentwickeln.

### **Landkreis Nordsachsen**

In Nordsachsen transformiert und erfindet sich die Glas- und Keramikindustrie neu. Heute sind es kleinere und mittelständische Unternehmen in Schlüsselbranchen wie Maschinen- und Anlagenbau sowie der Land- und Ernährungswirtschaft, die vom Landkreis gefördert werden. Auch der Bereich Logistik (DHL-Drehkreuz) spielt im Landkreis eine zentrale Rolle. Zudem setzt der Landkreis verstärkt auf Innovationen in den Bereichen Digitalisierung, nachhaltige Bauwirtschaft und Infrastrukturprojekte. Mit dem Center for the Transformation of Chemistry (CTC) in Delitzsch entsteht ein herausragender Motor für die weitere Entwicklung der Region und über diese hinaus. Der Landkreis investiert aktiv in die Kreislaufwirtschaft der chemischen Industrie. Diese Investitionen können im Hinblick auf die IBA-Themen klimaresiliente Landschaften und zirkuläres Bauen zu einem Schlüssel für zahlreiche Projekte werden.

### **Landkreis Leipzig**

Der 2008 aus dem Leipziger Land mit dem Muldentalkreis fusionierte Landkreis steht heute mit der Entwicklung des Leipziger Neuseenlandes und neuen technologischen Projekten für einen modernen Strukturwandel. Im Rahmen eines der größten Landschaftsrekultivierungsprojekte Europas ist das Leipziger Neuseenland entstanden. Im Juli 2024 wurde in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer der letzten Tagebaugruben und dem Kraftwerk Lippendorf einer der größten Solarparks Deutschlands eröffnet, ein wichtiger Meilenstein der Energiewende in der Region. Gleichwohl steht der Landkreis im Zuge der weiteren Entwicklung des Neuseenlands vor gewaltigen Herausforderungen, die rund um das Thema Wasser kreisen. Sie wirken über das Tagebaugebiet hinaus in den gesamten Landkreis, nach Leipzig und darüber hinaus. Zudem setzt der Landkreis verstärkt auf Automatisierung und digitale Transformation. Diese technologischen Ansätze schaffen neue Perspektiven für die wirtschaftliche Entwicklung und stärken die Innovationskraft der Region.



## Fundamentaler Wandel durch die Braunkohle

In beiden Landkreisen hat die Landschaft in den vergangenen 150 Jahren einen fundamentalen Wandel erfahren. Durch den industriellen Braunkohleabbau ging an vielen Stellen die ursprüngliche Natur- und Kulturlandschaft verloren, ganze Ortschaften mussten abgetragen und die Menschen umgesiedelt werden. Die Landschaft wurde tiefgreifend verändert und muss nach Ende des Abbaus renaturiert werden. Viele Menschen sind bis heute vom Fluch und Segen dieser Veränderungen geprägt.

## Stadt Leipzig

Die Stadt Leipzig wird heute weltweit mit der friedlichen Revolution verbunden. Leipzig vereint kulturelles Erbe mit wirtschaftlicher Dynamik und gesellschaftlicher Vielfalt. Sie ist seit Jahrhunderten Kultur-, Buch- und Messestadt mit bedeutenden Musikinstitutionen wie dem Gewandhausorchester oder dem Thomanerchor. Darüber hinaus ist sie untrennbar mit dem Erbe Johann Sebastian Bachs verknüpft. Nach dem industriellen Einbruch der 1990er-Jahre etablierte sich durch Ansiedlungen wie Porsche und BMW sowie den neuen Standort der Leipziger Messe eine neue wirtschaftliche Basis. Gleichzeitig entwickelte sich Leipzig als Universitäts- und Hochschulstandort und Zentrum für Forschungseinrichtungen. Die städtebauliche Entwicklung von einer extrem schrumpfenden zu einer sehr stark wachsenden Stadt durch mutige Stadtplanung und anspruchsvolle Architektur ist einzigartig. Sie war und ist international weg-

weisend für viele Städte mit strukturellen Herausforderungen.<sup>4</sup> Heute ist Leipzig eine starke Großstadt in einer in weiten Teilen prosperierenden Region. Getragen durch eine begeisterungsfähige Stadtgesellschaft führt sie große Kultur- und Sportveranstaltungen durch und bewirbt sich selbstbewusst für ambitionierte Projekte wie die Olympischen Sommerspiele 2040.<sup>5</sup> Die Stadt steht für den Gestaltungswillen der gesamten Region für eine Zukunft, in der der Wandel die einzige Konstante zu sein scheint.

### 4.3 Herausforderungen als Chance

Der Strukturwandel stellt die Region weiterhin vor große Herausforderungen. Er eröffnet damit zugleich die Chance für eine nachhaltige Neupositionierung. Der Braunkohleausstieg erfordert es, die Landschaft neu zu entwickeln. Der Umgang mit Wasser ist dafür zentral. Wie Energie zukünftig gefördert und verteilt wird, steht damit in unmittelbarer Verbindung. Das Erbe einer traditionsreichen Industrie zeigt sich in erheblichen wirtschaftlichen, sozialen und landschaftlichen Einschnitten. Um die Transformation erfolgreich zu gestalten, sind alternative, zukunftsfähige Strukturen zu etablieren. Projekte der IBA wirken dabei als Katalysatoren.

#### Ökologie

Das Leipziger Neuseenland stellt einen bemerkenswerten ersten Schritt zur ökologischen Renaturierung dar. Stabile Wasserqualität und artenreiche Uferzonen erfordern jedoch fortlaufend weitere Maßnahmen. Zunehmende Extremwetterereignisse – von Dürreperioden über Hitze bis hin zu Starkregen – verdeutlichen die Dringlichkeit klimaresilienter Landschaftskonzepte, Stadtentwicklung und baulicher Strukturen. Darüber hinaus stellen die Versauerung



**Abb. 9:** Großgerät im Bergbau-Technik-Park im Süden von Leipzig

**Abb. 10:** Flusslandschaft Weiße Elster in Leipzig



der Böden und Belastung der Gewässer langfristig Herausforderungen dar. Das ist insbesondere auch mit Blick auf die land- und forstwirtschaftlichen Flächen zentral. Der Umgang mit Wasser steht dabei im Zentrum. Bereits erprobte naturbasierte Ansätze, etwa vom Leipziger Gewässerverbund, liefern wertvolle Erfahrungen für integrative Konzepte für grün-blaue Infrastruktur, Schwammstadt und Schwammlandschaft. Sie dienen als Ausgangspunkte für spezifische IBA-Projekte, mit denen Ökosystemleistungen gesichert und verbessert werden. Sie erhöhen die Lebensqualität und erschließen wirtschaftliche Potenziale.

## **Wirtschaft**

Viele Städte und Kommunen in den beiden Landkreisen sind von der Alterung der Bevölkerung und der Abwanderung junger Menschen betroffen. Gerade außerhalb der Stadt Leipzig wird es zunehmend schwierig, genügend qualifizierte Fachkräfte für die lokalen Unternehmen, das Handwerk und die Industrie zu finden. Für eine wirtschaftliche Zukunftsperspektive braucht es, neben der Ansiedlung innovativer Branchen, auch das passende Fachpersonal. Das IBA-Thema zirkuläres (Um)Bauen kann durch andere Bau- und Produktionsmethoden zu einem Schlüssel werden, um nachhaltiges Wachstum in der Region langfristig zu ermöglichen. Der räumliche Umgriff wurde entsprechend den Landschaftsräumen so gewählt, dass Ressourcen aus der Region selbst generiert werden können. Dieser Faktor kann gerade für junge Unternehmen, die sich mit nachhaltigen Produktionsweisen beschäftigen, ein Anlass sein, sich in der Region anzusiedeln. Der zirkuläre Ansatz kann zu einem sich selbst verstärkenden Wirtschaftsmotor nicht nur für die Bauwirtschaft, sondern für Zukunftstechnologien insgesamt werden. Der zirkuläre Ansatz eignet sich insbesondere für kleine Regionen, da auf diese Weise die soziale und wirtschaftliche Infrastruktur genutzt und gestärkt werden kann.

## **Land–Stadt**

Leipzig und auch die Region um Leipzig zeichnen sich durch eine insgesamt prosperierende Entwicklung aus. Viele umliegende Kommunen profitieren vom Wachstum der Metropole, kämpfen aber ebenso mit Herausforderungen wie steigenden Immobilienpreisen und Wohnraummangel. Dennoch erleben die Menschen die Transformation sehr unterschiedlich. Neben objektiven Entwicklungsunterschieden müssen auch individuelle Erfahrungen mit dem Strukturwandel berücksichtigt werden – insbesondere im Hinblick auf biografisch geprägte Erwartungen, Verlusterfahrungen und soziale Lagen.<sup>6</sup>

Insbesondere die Landkreise und in ihnen die Städte und Gemeinden »tragen« die sichtbaren Folgen des Strukturwandels – von den Bergbaufolgelandschaften bis hin zu veränderten Siedlungsstrukturen. Für viele Menschen vor Ort war der Strukturwandel in den 1990er-Jahren durch den Zusammenbruch der wirtschaftlichen Basis und den Verlust von Arbeitsplätzen gekennzeichnet. Diese Erfahrungen prägen bis heute die Wahrnehmung ihrer Heimat und deren Zukunftsperspektiven. Gerade in den ländlich geprägten Randlagen wird der Strukturwandel vielfach nicht als Aufbruch, sondern als anhaltende Belastung empfunden.<sup>7</sup>

Diese Unterschiede gilt es anzuerkennen, um darauf aufbauend innovative Konzepte zu entwickeln, die eine ausgewogenere regionale Entwicklung ermöglichen. Dabei geht es nicht nur um infrastrukturelle Verbesserungen, sondern vor allem darum, den Menschen in allen Teilen der Region neue Perspektiven und Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen. Nur so können sich die unterschiedlichen Wahrnehmungen der regionalen Entwicklung langfristig einander angleichen.

*Hinweis: Um zu veranschaulichen, wie sich diese Ansätze im Rahmen der IBA gestalten können, werden ab hier insgesamt fünf Visionen in blauen Kästen an unterschiedlichen Stellen in den Text eingefügt. Die Visionen sind selbstständig und unabhängig vom Gesamttext zu lesen.*

## Vision 1

### **Digital Bridge Leipzig – der digitale Verwaltungsverbund der Region Leipzig (2034)**

Der Oberbürgermeister eröffnet den **Governance Innovation Day** im Neuen Rathaus Leipzig. Vertreter:innen aus über 50 europäischen Regionen sind angereist, um zu erfahren, wie die IBA Impulsregion Leipzig die Verwaltungstransformation möglich gemacht hat.

»Vor acht Jahren galten unsere Verwaltungen noch als Bremsklotz«, erinnert der Oberbürgermeister. »Heute nutzen über 80 Prozent der Bürger:innen die Plattform **digital Bridge Leipzig**. Planungs- und Genehmigungsprozesse laufen interkommunal, transparent und auf Augenhöhe.«

Kern des Erfolgs war nicht die Technik allein, sondern ein Kulturwandel: In interkommunalen Labs wurden Verwaltungsprozesse von den Bürger:innen her neu gedacht – von digitalen Bauanträgen bis zu Beteiligungsverfahren über Solarflächen. Bürger:innen können über einen **digitalen Zwilling** Entwicklungen simulieren, Vorschläge einbringen und gemeinsam mit der Verwaltung weiterentwickeln. Herzstück ist ein rotierender Bürgerrat, der prioritäre Entwicklungen der Plattform festlegt – gelebte digitale Demokratie.

Ein regionaler Datenverbund verknüpft Informationen zu Wasser, Energie, Mobilität und Flächennutzung über Gemeindegrenzen hinweg. »Früher hatten wir in jeder Kommune eigene Systeme«, sagt Clemens Brandt, Digitalisierungsbeauftragter Nordsachsen. »Heute fließen Daten und Entscheidungen zusammen.«

Die Plattform basiert auf Open-Source-Software, entwickelt mit regionalen IT-Firmen, und wird inzwischen europaweit eingesetzt. Die IBA bot den idealen Rahmen, um interkommunale Datenkooperationen unter realen Bedingungen zu erproben – Datenschutz und Zuständigkeiten wurden als Gestaltungschancen genutzt und in zukunftsfähige Lösungen überführt.

»Was früher Akte war, ist heute Dialog – die Plattform bringt Verwaltung und Bürgerschaft an einen Tisch«, resümiert der Oberbürgermeister.



**Abb. 11:** Kraftwerk  
Lippendorf in  
Neukieritzsch



#### 4.4 An die Talente und Traditionen der Region anknüpfen

Die Region verfügt über eine Forschungslandschaft von überregionaler Bedeutung, die mit der Gründung der Universität Leipzig im Jahr 1409 ihren Anfang nahm und heute durch Einrichtungen wie die Max-Planck-, Helmholtz- und Leibniz-Institute weiter ausgebaut wird. Im 19. Jahrhundert wurde in Plagwitz eines der ersten planmäßig entwickelten Industriegebiete gebaut. Auch in Bautechnologie und Materialforschung weist die Region eine Tradition auf. In Eilenburg hat der Arzt Anton Bernhardt um 1850 den Kalksandstein erfunden, dezidiert, um ärmeren Menschen einen günstigen Baustoff zur Verfügung zu stellen. In der Region spielen die Chemie und ihre Zukunft eine wichtige Rolle. In Delitzsch entsteht das Center for the Transformation of Chemistry (CTC). Ab 2027 wird dort am Standort der ehemaligen Zuckerfabrik die Chemie zu einer Kreislaufwirtschaft transformiert. Sie setzt auf nachwachsende Rohstoffe und Recycling – ein unmittelbarer, zentraler Zusammenhang für das anvisierte IBA-Thema nachhaltiges (Um)Bauen. Die Region ist Standort eines der größten Solarparks Deutschlands, was einen ersten wichtigen Schritt neben vielen anderen in Richtung Energiewende darstellt. Sie

#### Grafik 4: Akteure aus der Region



**Das Ziel: eine Region,  
die ökologisch regenerativ,  
wirtschaftlich tragfähig und  
für alle Menschen lebenswert  
und bewohnbar ist.**



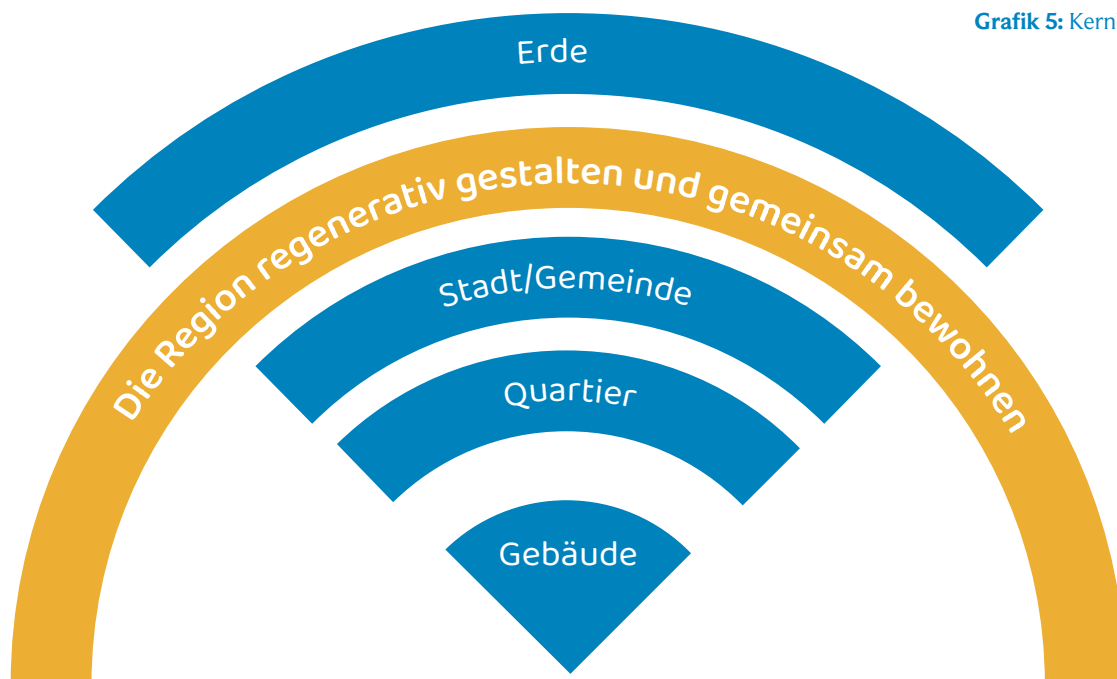
# 5. Markenkern

## 5.1 Kernbotschaft

### »Die Region regenerativ gestalten und gemeinsam bewohnen«

Diese IBA entwickelt aus der Landschaft heraus neue Formen des Bauens, der landschaftlichen Gestaltung und damit des Zusammenwirkens zwischen Stadt und Land. Sie verbindet die elementaren Kräfte von Wasser, Boden und Bauen zu einer Allianz, die regionale Verlusterfahrungen in Zukunftschancen verwandelt. Das Ziel: eine Region, die ökologisch regenerativ, wirtschaftlich tragfähig und für alle Menschen lebenswert und bewohnbar ist.

Diese Kernbotschaft ist mehr als ein Slogan – sie ist das Fundament für einen zunächst zehnjährigen Transformationsprozess, der die Region zu einem international beachteten Modell für nachhaltige Regionalentwicklung machen wird. Sie greift die Besonderheiten der Region auf und entwickelt daraus eine Vision, die sowohl lokal verwurzelt als auch global relevant ist.



Grafik 5: Kernbotschaft

## **Wasser, Boden, Bauen: Landschaft als System und Grundlage der Transformation**

Anders als bisherige IBA, die meist von Städten aus gedacht wurden, startet diese IBA bewusst in und aus der Landschaft heraus. Die Region bietet dafür ideale Voraussetzungen. Bergbaufolgelandschaften, Auenlandschaften, landwirtschaftlich genutzte Flächen und urbane Zentren bilden ein komplexes, aber überschaubares System. Herausforderungen liegen quasi in Sichtweite. Brüche sind deutlich erkenn- und spürbar. Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Landnutzungen lassen sich studieren und projektieren. Neue Formen des Bauens und der Kooperation sind dafür zu entwickeln.

Übergeordnet bildet der Braunkohleabbau den Hintergrund. Er hat über Jahrzehnte Landschaften zerstört und zugleich neue geschaffen – das entstehende Neuseenland ist ein Sinnbild für diese Transformation. Diese besondere Ausgangssituation erfordert einen grundlegend neuen Ansatz: die Region entwickelt sich aus ihren natürlichen und kulturellen Ressourcen.

Die meisten Zukunftsherausforderungen – Klimawandel, Ressourcenknappheit, demografischer Wandel – lassen sich nur regional lösen. Dabei sind es oft nicht die Städte, sondern die Räume jenseits der Siedlungsstrukturen in der Region, die über die entscheidenden Ressourcen verfügen. Flächen vor allem für Wasser, für eine Schwammlandschaft, für erneuerbare Energien sowie Böden für Nahrungsmittel und nachwachsende Rohstoffe. Diese Ressourcen bilden das Fundament für die drei Kernbereiche der IBA: die verbindende Kraft des Wassers, die produktive Basis der Böden und die transformative Gestaltung durch nachhaltiges Bauen.

**Wasser** steht für die verbindende Kraft. Es formt Landschaften, ist Energie- und Lebensquelle, schafft Lebensräume und verbindet die gesamte Region – von den neuen Seen über die Flüsse bis hin zu den Herausforderungen des Wassermanagements, die weit über die Region hinausweisen. Wasser ist zugleich Ressource, Gestaltungselement und Symbol für Transformation.

Die Bedeutung des Wassers ist in der Region besonders vielschichtig. Die aus dem Tagebau entstehenden Seen werden durch natürliche Flutung der ehemaligen Gruben geschaffen. Dieser Prozess ist langwierig. Fakt ist: das Wasser schafft völlig neue Landschaften. Gleichzeitig führt der Klimawandel zu längeren Dürreperioden, die Landwirtschaft und Städte sind mit gewaltigen Herausforderungen konfrontiert. Die Verteilung und Nutzung von Wasser wird zu einer zentralen Zukunftsaufgabe. Sie weist – nicht nur durch die Wasserläufe – weit über ihre Grenzen hinaus. Das Thema ist zudem ein Verbindungsglied zu den Tagebaufolgen in der Lausitz und anderen Tagebauregionen. Lösungen können kooperativ angegangen werden.

**Boden** repräsentiert die produktive Basis in der Region. Mit dem Ende des Braunkohleabbaus gewinnen die Böden der Region neue Bedeutung: als Grundlage für Land- und Forstwirtschaft, als Kohlenstoffspeicher, als Standort für neue Materialkreisläufe für das zirkuläre Bauen oder regenerative Energien wie Windkraft und Photovoltaik. Der Boden trägt die Geschichte der Region und wird zur Basis ihrer Zukunft.

Der Boden ist an vielen Stellen in der Region durch den Bergbau stark verändert worden. Rekultivierte Flächen bieten Chancen für neue Nutzungen, bringen aber auch Herausforderungen mit sich. Wie können diese Böden – und nicht nur diese – für eine nachhaltige Landwirtschaft genutzt werden? Wo und wie lassen sich vor allem existierende Siedlungsräume zukunftsweisend entwickeln? Welche Rolle spielen die Böden beim Klimaschutz und der Klima-

wandelanpassung? Wie entstehen neue Wertschöpfungsketten mit nachwachsenden Rohstoffen? Wie lassen sich daraus Typologien des (Um)Bauens für die Region entwickeln?

**Bauen** verkörpert die menschliche, ressourcenschonende, sozial gerechte und biodiverse Gestaltung von Bauwerken aller Art. Hier geht es um Architektur, aber auch um neue Formen des Wirtschaftens, um demokratische Planungsprozesse, um zirkuläre Materialkreisläufe und schließlich auch um ein Bauen, das Aspekte der Biodiversität berücksichtigt. Bauen wird vom Problem zur Lösung – klimaneutral.

Das Bauwesen ist einer der größten CO<sub>2</sub>-Verursacher und Ressourcenverbraucher. Gleichzeitig bietet es enormes Potenzial für Klimaschutz und Ressourcenschonung. Die IBA entwickelt neue Formen des Bauens vor allem zum Umbau im Bestand, die auf regionalen Materialien basieren, Kreisläufe schließen und demokratische Planungsprozesse ermöglichen.

Der Fokus auf Landschaft respektive von der Landschaft aus zu entwickeln bedeutet auch eine neue Haltung: Landschaft wird nicht mehr nur als Ressource für menschliche Nutzung verstanden, sondern als Lebensraum für alle Arten und Lebewesen. Diese Sichtweise verändert Planungsprozesse grundlegend. Statt nur ökonomische und soziale Belange abzuwägen, sind auch ökologische »Interessen« zu berücksichtigen. Das erfordert einen anderen Planungsethos, neue Planungsinstrumente und Entscheidungsverfahren.

Alle drei Bereiche – Wasser, Boden, Bauen – decken wesentliche Lebensbereiche ab und verbinden lokale Herausforderungen mit globalen Zukunftsfragen in einem gleichberechtigten, vernetzten System.

### **Versöhnung als zentrales Narrativ**

Die Region trägt tiefe Wunden. Der Braunkohleabbau hat nicht nur Landschaften verändert, sondern auch Menschen entwurzelt. Ganze Dörfer mussten weichen, viele Menschen verloren ihre Heimat. Diese Verlusterfahrungen sind bis heute nicht vollständig verarbeitet. Bei vielen Menschen äußern sie sich in einem Gefühl des »Vergessenseins«, in Misstrauen gegenüber



**Abb. 12:** Tagebau Vereinigtes Schleenhain, Abbaufeld Peres, im Hintergrund das Kraftwerk Lippendorf

Veränderungen »von außen« und in der Wahrnehmung, dass die eigenen Bedürfnisse nicht ernst genommen werden.

Hinzu kommt eine bis heute spürbare Kluft zwischen der prosperierenden Stadt Leipzig und ihrem von den Menschen, die dort leben, oft als »abgehängt« empfundenen Umland. Leipzig zieht Menschen und Investitionen an, während das Umland an vielen Stellen mit Abwanderung und Strukturschwäche kämpft. Gleichzeitig ist Leipzig auf das Umland angewiesen – für Energie, Wasser, Landwirtschaft und Gartenbau, Erholung. Diese wechselseitigen Abhängigkeiten werden von vielen Menschen jedoch oft nicht gesehen, nicht anerkannt und sogar bewusst ausgeblendet.

Die IBA macht Versöhnung zu einem zentralen Thema – Versöhnung zwischen Stadt und Land, zwischen Menschen und Natur sowie anderen Lebewesen, zwischen Vergangenheit und Zukunft. Dabei geht es nicht um romantische Verklärung, sondern um praktische Lösungen: Wie können Stadt und Land partnerschaftlich zusammenarbeiten? Unabhängig von Stadt-Land-Unterschieden: Wie lassen sich Verlusterfahrungen aus früheren Transformationsprozessen in der Region in Aufbruchenergie verwandeln? Wie entstehen neue Formen des Vertrauens auch in Staat und Gesellschaft?

Ohne Versöhnung bleibt jede Transformation oberflächlich. Versöhnung schafft eine emotionale Basis für gemeinsames Handeln. Sie ermöglicht es, auch schwierige Entscheidungen gemeinsam zu treffen und Kompromisse zu finden, die von allen getragen werden.

Versöhnung bedeutet auch, die Geschichte und die Geschichten der Region ernst zu nehmen. Die Erfahrungen mit dem Braunkohleabbau, aber auch die Traditionen in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie sind wertvolle Ressourcen für die Zukunftsgestaltung. Die IBA will diese Erfahrungen würdigen und für neue Lösungen nutzen.

Versöhnung ist auch Thema der Friedlichen Revolution von 1989 gewesen, die in Leipzig ihren Ausgang nahm. Das historische Ereignis zeigt, wozu die Menschen in der Region fähig sind.

## 5.2 Das Alleinstellungsmerkmal

### **Die erste landschaftsorientierte IBA mit globaler Ausstrahlung**

Die IBA in der Region Leipzig ist die erste internationale Bauausstellung, die konsequent aus der Landschaft heraus entwickelt wird. Während viele andere IBA städtische Quartiere in den Mittelpunkt stellen, macht diese IBA die gesamte Kulturlandschaft in ihrem wirtschaftlichen naturräumlichen und städtischen Wirkungszusammenhang zum Ausgangspunkt für Gestaltung. Sie wird damit zu einem Modell für ähnliche Regionen weltweit.

Konkret bedeutet das:

- Landschaft wird nicht nur geschützt oder genutzt, sondern als Initiator und aktiver Partner verstanden
- Planungsprozesse berücksichtigen die Bedürfnisse aller Lebewesen, nicht nur die des Menschen

- Quartiere und neue Gebäudenutzung werden im Dialog mit der Landschaft in ihrer Funktion ergänzt und transformiert
- Die Region wird zum Labor für postfossile Transformation

Diese Herangehensweise unterscheidet die IBA grundlegend von anderen IBA. Die IBA Emscher Park ging primär von den ehemaligen Industriestandorten in den oder am Rand der Ruhrgebietsstädte aus. Sie transformierte mit den Projekten von der Stadt aus die Industrielandschaft des Ruhrgebiets in Richtung der sie umgebenden Landschaft. Die IBA Wien erprobte neue Wohnformen innerhalb der Stadt. Die IBA Fürst-Pückler-Land ging von den Tagebauflächen aus und transformierte diese zukunftsweisend. Wenngleich der Landschaftsbezug in der IBA Fürst-Pückler-Land und der IBA in der Region Leipzig vergleichbar scheint, gibt es entscheidende Unterschiede. Diese IBA geht insgesamt einen Schritt weiter: Sie fokussiert alle Landschaftseinheiten in der Region und nicht nur die Bergbaufolgelandschaften. Auch urbane Siedlungsflächen und Städte werden als Landschaftseinheit betrachtet. Die Landschaftseinheiten werden in ihrer Wechselwirkung mit Bezug auf die drei zentralen Themen betrachtet. Dadurch entstehen Wirkzusammenhänge, die bei konventioneller Betrachtung nicht oder nur eingeschränkt erkannt werden. Es handelt sich um eine integrierte Betrachtung, die zunächst keine hierarchische Differenzierung vornimmt. Die Landschaft selbst wird zum Akteur der Transformation.

Das erfordert neue Methoden und Instrumente. Wie »spricht« man mit, wie spricht man über Landschaften? Wie werden ökologische Prozesse in Planungsverfahren integriert? Wie entstehen Gebäude und Infrastrukturen, die nicht nur in der Landschaft stehen, sondern mit ihr kooperieren? Diese Fragen sind Gegenstand intensiver Forschung und Erprobung.

### **Regenerative Kreislaufwirtschaft auf regionaler Ebene**

Während andere IBA und weitere ähnliche Projekte einzelne Aspekte der Nachhaltigkeit bearbeiten, entwickelt die IBA Landschaft Region Leipzig eine integrierte regionale Kreislaufwirtschaft. Material- und Energieflüsse werden nicht nur im Gebäude oder Quartier, sondern auf Landschaftsebene gedacht: Holz aus regionalen Wäldern oder Agroforsten für zirkuläres Bauen, Wasser als zentrales Element für die Tagebaurestseen, Landwirtschaft und Industrie als Basis einer Schwammlandschaft, organische Abfälle als Grundlage für neue Böden, erneuerbare Energien als Motor regionaler Wertschöpfung.

Die regionale Kreislaufwirtschaft erfordert veränderte Formen der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Kommunen und Bürgern. Wie entstehen funktionierende Stoffkreisläufe? Welche Logistiksysteme sind nötig? Wie werden Kosten und Nutzen fair verteilt? Die IBA entwickelt Antworten auf diese Fragen und testet sie in der Praxis.

### **Demokratische Steuerung von Ressourcenverteilung**

Die IBA entwickelt Beteiligung anders. Sie testet demokratische Verfahren, die über klassische Bürgerbeteiligung hinausgehen. Bürgerbeteiligung im üblichen Sinne mit Information, Konsultation und ggf. Mitgestaltung reicht nicht aus. Die Akteure stehen im Zentrum und sind bezogen auf grundlegende Fragen der Stadt- und Raumentwicklung in die Prozesse auf Augenhöhe zu integrieren. Das ist insbesondere vor dem Hintergrund der Konzeption von Projekten aus der

Landschaft heraus zentral, da bekannte Fragen unter neuem Vorzeichen anders gestellt werden müssen: Wer entscheidet über die Nutzung knapper Flächen? Wie werden Interessenkonflikte zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Energiegewinnung gelöst?

Diese Verfahren sind zentral, weil Transformation zu Konflikten führen kann. Ökologie trennt. Interessen stehen oft gegeneinander. Verschiedene Akteure haben unterschiedliche Vorstellungen über die Zukunft der Region. Die IBA schafft Räume für Aushandlung und Kompromissfindung. Sie entwickelt Kriterien und Parameter, die dabei helfen, schwierige Entscheidungen zu treffen.

## 5.3 Zielgruppen und Wirkung

### **Menschen vor Ort**

Für die Bewohnerinnen und Bewohner der Region ist die IBA ein Versprechen: »Das ist unsere IBA!« Sie sollen erleben, dass sich ihre Lebensqualität verbessert, dass ihre gemeinsame Stimme gehört wird, dass ihre Region eine Zukunft hat. Die IBA schafft Identifikation und Stolz.

Die Ansprache der Menschen vor Ort erfordert besondere Sensibilität. Viele haben bereits enttäuschende Erfahrungen mit großen Projekten gemacht. Die IBA muss Vertrauen aufbauen und beweisen, dass sie tatsächlich im Interesse der Region und ihrer Menschen handelt. Das gelingt nur durch echte Beteiligung und sichtbare Verbesserungen im Alltag der Menschen.

Besonders wichtig ist die Ansprache der jungen Generation. Viele junge Menschen verlassen die Region, weil sie keine Perspektiven sehen. Die IBA soll zeigen, dass die Region attraktive Zukunftschancen bietet – sowohl beruflich als auch privat. Das erfordert konkrete Angebote: Arbeitsplätze, Bildungsmöglichkeiten, kulturelle Angebote, Freizeitqualität. Dabei geht es nicht darum, die junge Generation, also Jugendliche und junge Menschen, in die IBA »einzubinden«. Es geht darum, sie als aktive Treiberinnen und Treiber zu verstehen, die mithilfe der IBA eine Möglichkeit bekommen, Zukunft in ihrer Region zu gestalten. Die IBA unterstützt beispielsweise dabei, Perspektiven zu erkennen und Positionen zu definieren, die zwischen den Generationen eventuell bestehen.

### **Internationale Fachöffentlichkeit als Lernende**

Für Planerinnen und Planer, Architektinnen und Architekten, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weltweit ist die IBA ein Experimentierfeld. Sie können hier neue Ansätze erproben, die später in anderen Regionen angewendet werden können. Die IBA wird zum Referenzprojekt für postfossile Transformation.

Die Fachöffentlichkeit erwartet von der IBA innovative Lösungen und wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse. Die IBA muss zeigen, dass ihre Ansätze nicht nur in der Region Leipzig funktionieren, sondern übertragbar sind. Das erfordert intensive Forschung, Dokumentation und Austausch mit anderen Projekten.

### **Politik und Verwaltung ermächtigen**

Für Entscheidungsträger in Kommunen, Ländern und Bund ist die IBA ein Modellprojekt. Sie zeigt, wie die großen Transformationsaufgaben – Klimaschutz, Strukturwandel, demografi-

scher Wandel – praktisch bewältigt werden können. Die IBA liefert erprobte Lösungen und neue Governance-Modelle.

Politik und Verwaltung benötigen konkrete Handlungsanleitungen. Welche Gesetze müssen geändert werden? Welche Förderprogramme sind nötig? Wie können Verwaltungen besser zusammenarbeiten? Wie können sie die Ziele der IBA gegebenenfalls anders umsetzen? Die IBA entwickelt praktische Antworten auf diese Fragen. Sie unterstützt aber auch die experimentelle Gestaltung neuer Prozesswege. Die mit der IBA entwickelten Governance-Modelle und Planungsinstrumente werden auch in anderen Regionen benötigt.

## **Wirtschaft**

Die Wirtschaft erwartet von der IBA verlässliche Rahmenbedingungen und profitable Geschäftsmöglichkeiten. Die IBA muss zeigen, dass Nachhaltigkeit nicht nur Kosten verursacht, sondern auch Wertschöpfung ermöglicht. Das erfordert enge Zusammenarbeit mit Unternehmen und die Entwicklung tragfähiger Geschäftsmodelle. Die Geschäftsmodelle, regionalen Wertschöpfungsketten und nachhaltigen Technologien haben internationales Marktpotenzial.

So kann die IBA für Unternehmen zu einem Innovationsmotor werden. Sie eröffnet über die Projekte den Raum, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Dadurch werden mittelbar auch regionale Wertschöpfungsketten gestärkt. Im besten Falle werden Fachkräfte angezogen. Die IBA unterstützt die Region dabei, attraktiver Wirtschaftsstandort zu sein und zu werden.

## **5.4 Mögliche Programmstruktur der IBA**

Markenkern und Alleinstellungsmerkmal der IBA erlauben es, diese entlang von Zukunftsraum-Formaten zu entwickeln:

|                                            |                                                                                                                         |
|--------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Zukunftsraum<br/>Landschaft</b>         | Neue Formen der Kooperation zwischen Mensch und Natur, regenerative Landwirtschaft, Biodiversität als Planungsparameter |
| <b>Zukunftsraum<br/>Zirkularwirtschaft</b> | Regionale Materialkreisläufe, innovative Baustoffe, Logistiksysteme für Wiederverwendung                                |
| <b>Zukunftsraum<br/>Demokratie</b>         | Neue Beteiligungsformen, partizipative Planungsverfahren, Konflikttransformation                                        |
| <b>Zukunftsraum<br/>Wohnen</b>             | Generationengerechte Quartiere, vielfältige Wohnformen, Bestandsumbau zwischen Stadt und Land                           |
| <b>Zukunftsraum<br/>Arbeiten</b>           | Neue Arbeitsmodelle vor allem in der Region, digitale Infrastrukturen, regionale Wertschöpfungsketten                   |

## 5.5 Markenentwicklung

Für die Prä-IBA wurde die Wort-Bild-Marke IBA entwickelt:

### IBA Impulsregion Leipzig

Von Beginn an war diese als Arbeitstitel deklariert. Die Wort-Bild-Marke wurde von dort ausgehend auf Grundlage der Erkenntnisse neu entwickelt. Ziel der Wort-Marke für die IBA ist es, sowohl nach innen, in das Netzwerk aller Akteure der IBA hinein, zugleich aber auch nach außen hin zu den weiter oben genannten Zielgruppen zu wirken.

|                       |                               |
|-----------------------|-------------------------------|
| <b>Hauptvorschlag</b> | IBA Landschaft Region Leipzig |
| <b>Kurztitel</b>      | IBA Landschaft                |

Die Wortmarke ist spezifisch und beschreibt den Kernansatz. Sie umfasst den Landkreis Nord-sachsen über die Stadt Leipzig bis zum Landkreis Leipzig. Sie ist international verständlich und übertragbar. Darüber hinaus fokussiert sie sich auf das Alleinstellungsmerkmal der landschafts-orientierten Entwicklung.

### Kommunikationsstrategie

|                           |                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|---------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Für die Region</b>     | »Hier entsteht Zukunft – gemeinsam mit uns!« Die Kommunikation betont Beteiligung, Mitgestaltung und regionalen Stolz. Sie nutzt bekannte Orte und Geschichten und verbindet sie mit Zukunftsvisionen. Sie verweist darauf, dass konkrete Verbesserungen im Alltag der Menschen entstehen. |
| <b>Für die Fachwelt</b>   | »Das Labor für postfossile Regionen.« Die Kommunikation betont Innovation, Wissenschaftlichkeit und Übertragbarkeit. Sie dokumentiert Prozesse und Ergebnisse systematisch und teilt Erkenntnisse mit anderen Projekten.                                                                   |
| <b>Für die Politik</b>    | »Modellregion für den Umgang mit den aktuellen großen Transformationsaufgaben.« Die Kommunikation betont praktische Lösungen, Effizienz und Nachahmungswert. Sie zeigt, wie politische Ziele erreicht werden können und welche Instrumente dafür nötig sind.                               |
| <b>Für die Wirtschaft</b> | »Innovationsstandort für regenerative Wirtschaft.« Die Kommunikation betont Geschäftschancen, Fachkräfte und Zukunftsmärkte. Sie zeigt erfolgreiche Unternehmen und profitable Geschäftsmodelle.                                                                                           |

## 5.6 Umsetzung und Ausblick

Mit dem Markenkern wird der Rahmen für zehn Jahre intensiver Entwicklungsarbeit geschaffen. Er ist offen genug, um verschiedene Projekte zu integrieren, und präzise genug, um klare Orientierung zu geben.

Für die Erfolgsmessung bis 2035 lassen sich folgende Punkte beispielhaft nennen:

- 77 Prozent CO<sub>2</sub>-Reduktion in der Modellregion erreicht<sup>8</sup>
- neue demokratische Planungsverfahren etabliert
- regionale Kreislaufwirtschaft funktionsfähig aufgebaut
- Stadt-Land-Partnerschaften auf Augenhöhe entwickelt
- international als Modellregion anerkannt

Die IBA Landschaft Region Leipzig wird zeigen, dass Versöhnung zwischen Mensch und Natur, zwischen Stadt und Land nicht nur eine Vision ist, sondern praktisch machbar ist – zum Nutzen aller Beteiligten und als international übertragbares Modell für andere Regionen weltweit.

## 5.7 Abgrenzung zu anderen IBA und Initiativen

Die IBA Landschaft Region Leipzig unterscheidet sich durch ihren integrierten und landschaftsbasierten Transformationsansatz klar von anderen IBA-Formaten und verwandten Initiativen.

### **Postfossile Landschaften und die Regeneration von Bergbaufolgelandschaften**

Die Internationale Bau- und Technologieausstellung (IBTA) Rheinisches Zukunftsrevier (2025–2040+) widmet sich ebenfalls dem Strukturwandel nach dem Kohleausstieg. Ihr Schwerpunkt liegt jedoch auf technologischen Innovationen und wirtschaftlicher Transformation. Von diesen kann die IBA Landschaft Region Leipzig lernen und Ergebnisse für die Region anwendbar machen. Sie ergänzt diesen Ansatz jedoch durch eine systemisch verankerte Perspektive auf Landschaft als Trägerin von Wandel. Sie verbindet landwirtschaftliche, städtebauliche und ökologische Belange zu einem regenerativen Gesamtkonzept, in dem auch kulturelle und soziale Fragen gleichrangig behandelt werden.

Die IBA Fürst-Pückler-Land fokussierte unter den Schwerpunkten »Identität bewahren«, »Zwischenlandschaften erleben« und »Zukunft gestalten« auf die Gestaltung von Bergbaufolgelandschaften in der Lausitz. Die IBA Landschaft Region Leipzig geht hier einen Schritt weiter: Sie entwickelt nicht nur neue Nutzungsstrukturen für Wasser, Boden und Bauen, sondern verankert diese in einer umfassenden Strategie zur nachhaltigen Raumentwicklung.

Die Biennale für Urbane Landschaft richtet ihren Blick auf resiliente Landschaftsentwicklung im urbanen Raum. Demgegenüber denkt die IBA Landschaft Region Leipzig Transformation aus dem postindustriellen Raum heraus – mit einem besonderen Fokus auf landschaftliche Ressourcen und deren Steuerung jenseits klassischer Stadt-Land-Kategorien.

**Abb. 13:** Obstanbau unter Agri-PV-Anlage bei Kressbronn am Bodensee



### **Ökologisch gesteuerte Kreislaufwirtschaft für Material- und Energieflüsse**

Ein Alleinstellungsmerkmal der IBA Landschaft Region Leipzig ist die Entwicklung einer integrierten Kreislaufwirtschaft, die Stoffströme und Energiesysteme als Teil der landschaftlichen Transformation betrachtet. Anders als bei der IBA'27 StadtRegion Stuttgart oder der geplanten IBA'34 Berlin-Brandenburg, die sich stark auf urbane Räume und zirkuläres Bauen konzentrieren, verfolgt die IBA Landschaft Region Leipzig einen landschaftlich verankerten, regionalen Maßstab – von der Rohstoffgewinnung über die Materialverarbeitung bis zur Wiederverwendung im landschaftlichen Kontext.

Besonderes Augenmerk gilt der Energieproduktion aus regenerativen Landschaften – etwa durch Agri-Photovoltaik, klimaangepasste Landnutzung oder dezentrale Bewässerungssysteme. Damit wird die Landschaft selbst zur aktiven Akteurin des Strukturwandels.

### **Demokratische Steuerungsmodelle und Governance-Ansätze**

Während die IBA Thüringen (2012–2023) partizipative Prozesse initiierte, jedoch vor allem auf Landesebene agierte, zielt die IBA Landschaft Region Leipzig auf neue Formen der kooperativen Regionalentwicklung. Sie erprobt, wie Governance-Modelle so angepasst werden können, dass Verwaltungen, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Bürger:innen auf Augenhöhe zusammenwirken.

Im Unterschied zur IBA Wien (2016–2022), die auf soziale Wohnformen fokussierte, rückt die IBA Landschaft Region Leipzig die Frage in den Mittelpunkt, wer über die Nutzung und Zukunft von Landschaften entscheidet – und entwickelt hierfür neue Beteiligungs- und Entscheidungsinstrumente.

Auch die geplante Lausitzausstellung zu Projekten des Strukturwandels bietet potenzielle Anknüpfungspunkte. Die IBA Landschaft Region Leipzig geht bereits jetzt darüber hinaus und fokussiert auf konkrete transformative Verfahren, die demokratische Steuerung und räumliche Resilienz miteinander verbinden.

### **Fazit**

Die IBA Landschaft Region Leipzig ist mehr als ein kuratorisches Format: Sie verknüpft post-fossile Landschaftsentwicklung, ökologisch gesteuerte Kreislaufwirtschaft und demokratische Raumentwicklung systemisch. Während andere IBA und Initiativen Teilaspekte dieser Themen behandeln, bringt die IBA Landschaft Region Leipzig sie erstmals in einer kohärenten Transformationsstrategie zusammen – mit dem Anspruch, konkrete Instrumente für eine zukunfts-fähige Region zu erarbeiten.

## **5.8 Auf Kooperation und Koproduktion setzen**

IBA sind immer Zukunftslabore. Insofern sind ähnliche Themen und Fragestellungen wahrscheinlich. Deutlich wird aber, dass sich die IBA Landschaft Region Leipzig von anderen IBA und Initiativen klar abgrenzt. Im Falle der Internationalen Bau- und Technologieausstellung (IBTA) Rheinisches Zukunftsrevier (2025–2040+) und der geplanten Lausitzausstellung werden direkte Zusammenarbeit, Austausch und Kooperation empfohlen. Die weiter oben dargestellten Differenzierungen machen deutlich, dass alle drei Ausstellungen voneinander profitieren können und zudem hinsichtlich der Kommunikation eine deutlich größere Sichtbarkeit erreichen könnten. Fachlich bietet das Format »IBA meets IBA« einen Anlass. Darüber hinaus wird empfohlen, Kontakt mit der Kompetenzstelle des IBA-Expertenrats aufzunehmen. Durch wechselseitige Besuche können Synergieeffekte weiterhin entstehen. Weitere Transformationsformate wie die BUGA 2031 Wuppertal oder die IGA 2027 Metropole Ruhrgebiet sollten als wichtige Vergleichs- und Bezugsformate geprüft werden. Auch Entwicklungen und Maßnahmen, die über die EU laufen, sollten sorgfältig betrachtet und für den Bezugsrahmen der IBA fokussiert werden. Dazu zählt beispielsweise das Neue Europäische Bauhaus (NEB). Anlaufpunkt ist hier das NEB-Netzwerk Sachsen.<sup>9</sup>

- **Kreislauf statt Abbruch:  
Nachhaltiges (Um)Bauen**
- **Klima und Landschaft:  
Wasser und Boden neu denken**
- **Demokratische Landschaften  
als Gestaltungsaufgabe**



# 6. Die drei Themenfelder

## 6.1 Kreislauf statt Abbruch: Nachhaltiges (Um)Bauen

Das »B« in IBA steht für »Bauen« – wie soll das Bauen in der IBA aussehen? Fast alle konsultierten Akteure aus der Region haben postuliert, dass der Um- und Weiterbau und damit verbunden die Konversion fokussiert werden sollen und nicht der Neubau. Dieser steht nicht im Vordergrund der IBA. Das Thema zirkuläres Bauen kann nur dann nachhaltig sein, wenn der vorhandene Gebäudebestand, bestehende Quartiere, aber auch ungenutzte Flächen als Ressource begriffen werden. Bauen ist dafür deutlich als offener, langfristiger Prozess zu verstehen. Es handelt sich beim zirkulären Bauen um keine lineare Abfolge von Planung, Ausführung und Nutzung, sondern um einen Kreislauf mit unterschiedlichen Rückkopplungsebenen.

Davon profitiert die Umwelt und damit die ganze IBA-Region. Zirkuläres Bauen ist aktiver Klimaschutz und Beitrag zur Klimawandelanpassung. Eine Studie der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) stellte fest, dass frühzeitige Sanierungen im Lebenszyklus rund 50 Prozent weniger graue CO<sub>2</sub>-Emissionen verursachen als vergleichbare Neubauten.<sup>10</sup>

»Umbau(-kultur), Bau- und Raumwende sind in aller Munde.«<sup>11</sup> So beginnt die erste Ausgabe des Magazins »Planung neu denken«, »Planungskulturen des Umbauens« – doch wie gelingt dieser Wandel konkret? Welche Ansätze bereits in der Region Leipzig existieren und wie diese in der IBA weitergedacht, erprobt und verankert werden können, steht im Zentrum dieses Kapitels.



**Abb. 14:** FLEX-Institut der HTWK Leipzig

## Was bedeutet »zirkulär bauen«?

Die Bauwirtschaft steht vor der enormen Herausforderung, ihre Ressourcennutzung nachhaltig zu gestalten. In Deutschland machen Bau- und Abbruchabfälle den Großteil des Bruttoabfallaufkommens aus. 2022 waren es ca. 216 Mio. Tonnen und damit knapp 55 Prozent des Gesamtaufkommens.<sup>12</sup> Dementsprechend spielt nicht nur die Wiederverwendung von Baustoffen eine zentrale Rolle (Stichwort »zirkuläres Bauen«), sondern auch das Verwenden von nachwachsenden Materialien (zum Beispiel Holz) sowie ein nachhaltiges Boden- und Wassermanagement. Ausgehend vom »Cradle to Cradle«-Prinzip, was übersetzt so viel bedeutet wie vom Ursprung zum Ursprung (Wiege zur Wiege), soll durch zirkuläres Bauen eine nachhaltigere und umweltschonendere Art des Bauens geschaffen werden.<sup>13</sup> Ziel dieses Prinzips ist eine »fortlaufende Kreislauflführung aller Produkte/Materialien«, sodass alle »Outputs« wieder als Stoffe in anderen Prozessen aufgenommen werden können. Abfälle und Müll gilt es so zu verringern oder sogar ganz zu vermeiden.<sup>14</sup>

Die öffentliche Hand unterstützt diese Wende seit Längerem mit neuen Vorgaben: Die novellierte EU-Bauprodukteverordnung verlangt ab 2026 die Angabe der Auswirkungen auf den Klimawandel eines Produkts während seines Lebenszyklus.<sup>15</sup> Zusätzlich wurde von der Europäischen Kommission 2020 ein Aktionsplan zur Kreislaufwirtschaft beschlossen, der den »Übergang der EU zu einer Kreislaufwirtschaft« vorantreiben soll, um so auch »den Druck auf die natürlichen Ressourcen (zu) verringern«<sup>16</sup>. Darüber hinaus gibt es mittlerweile auch Regularien bzw. Abstimmungen bzgl. der Verpackung, Logistik und temporär genutzten Materialien auf Baustellen (z. B. ist als Bestandteil des European Green Deals eine EU-Verpackungsverordnung (PPWR) im Gespräch).

Ein zentraler Schritt hin zu einer zirkulären Bauwirtschaft ist die klare Priorisierung im Bauprozess. Eingriffe sollten möglichst vermieden oder reduziert, Reparatur und (energetische) Sanierungen dem Neubau vorgezogen werden. Bauelemente wie Möbel, Türen und Bodenbeläge können einfach wiederverwendet werden, während fortgeschrittene Ansätze auf Tragwerke, Ausbauelemente und Fassade abzielen. Glas und Stahl werden bereits in großen Mengen wiederverwendet, während mineralische Baustoffe wie Beton oder Ziegel sowie natürliche Materialien wie Holzfasern, Hanf- und Jutematten oder Glaswolle kaum in den Kreislauf integriert sind. Ein Hauptproblem ist, dass viele dieser Materialien nach der Erstverwendung durch das Recycling beschädigt werden oder sie den Qualitätskriterien nicht mehr zu 100 Prozent entsprechen. Um dies zu verbessern, müssen einerseits Normen und Regelwerke angepasst und andererseits Herstellungs- und Abbruchverfahren optimiert sowie neue Methoden zur Aufbereitung entwickelt werden.<sup>17</sup>

Laut dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) liegt das Potenzial zur Wiederverwendung aller im Bauwesen verwendeten Rohstoffe derzeit bei etwa 7 Prozent. Mit geeigneten Rahmenbedingungen und der bereits angesprochenen Optimierung einzelner Vorgänge könnte dieser Wert bis 2050 auf rund 20 Prozent steigen.<sup>18</sup>

Neubauten sollten so geplant werden, dass sie leicht zerlegbar, anpassungsfähig und von Anfang an auf Wiederverwendung ausgelegt sind. Eine Wiederverwendung kann auch bedeuten, dass bestehende Gebäude für neue Zwecke umfunktioniert werden. Der sortenreine Rückbau eines Gebäudes ermöglicht ein hochwertiges Recycling von Baumaterialien (Stichwort »Urban Mining«).



**Abb. 15:** Vortrag von Prof. Amandus Samsøe Sattler im Rahmen der dritten fachöffentlichen Werkstatt an der HTWK Leipzig

Das Konzept der Deep Time erweitert das Prinzip des Urban Mining, indem es nicht nur auf die Wiedergewinnung von Ressourcen im städtischen Raum fokussiert, sondern auch die tiefere räumliche und zeitliche Dimension einbezieht. Deep Time betrachtet die prägenden Landschafts- und Naturstrukturen als wertvolle Ressourcen, die nicht nur erhalten, sondern aktiv in die Gestaltung und Identitätsbildung von Städten integriert werden können. Ein Beispiel dafür, wie dieses Erbe bewusst in die Gestaltung einbezogen werden kann, ist die Berliner Hufeisensiedlung aus den 1930er-Jahren: Statt den natürlichen Pfuhl im Zentrum der Siedlung zu überbauen, wird dieses Relikt der Deep Time zentral in den Entwurf eingebunden und als gestalterisches Element hervorgehoben.<sup>19</sup>

Ein weiterer Punkt ist das Teilen von Räumen und Ressourcen. Durch alternative Nutzungskonzepte wie Co-Working und Bibliotheken der Dinge kann Ressourcenverbrauch vermieden werden. Gleichzeitig ist es essenziell, lokale Materialien zu nutzen, um Transportemissionen zu reduzieren und regionale Wertschöpfungsketten zu stärken.

Trotz dieser klaren Vorteile steht die Bauwirtschaft vor erheblichen Herausforderungen. Aktuelle Regularien und Genehmigungsverfahren sind zeitintensiv, verlangsamen Bauvorhaben und verhindern kreative Lösungen. Um eine modulare Bauweise zu fördern, sind standardisierte Normen notwendig. Gleichzeitig gilt es hierbei zu beachten, flexible, innovative und kreative Vielfalt trotz Normen zu ermöglichen, die ein zukunftsfähiges (Um)Bauen fördern. Auch die Logistik für die Rückgewinnung und Bereitstellung von wiederverwendbaren Materialien ist noch unzureichend organisiert. Zudem fehlt es an kultureller Akzeptanz: Viele Akteure in der Bauwirtschaft, der Industrie und im Handwerk sind nicht darauf vorbereitet, mit wiederverwendbaren Materialien zu arbeiten. Hier kann der Denkmalschutz als Inspiration dienen, da er zeigt, wie Anpassungen, Reparaturen und die kreative Nutzung von Bestand möglich sind.

Um den Wandel zu beschleunigen, sind flexible Planungsprozesse erforderlich, die Veränderungen bis zum Ende des Bauprojekts und darüber hinaus zulassen. Handbücher und Handlungsempfehlungen, wie sie beispielsweise von Concular<sup>20</sup> oder dem BDA<sup>21</sup> bereitgestellt werden, bieten wertvolle Unterstützung bei der Umsetzung.

Die Bauwirtschaft muss sich entsprechend weiterentwickeln, da ihre Produktivität im Vergleich zu anderen Industrien in den letzten 20 Jahren kaum gestiegen ist. Auch wenn im Planungsprozess digitale Planungen (CAD, BIM) mittlerweile Standard sind, gibt es einen Medienbruch im Transfer zur Baustelle ins Analoge. Beim Übergang wird der digitale Plan analog konvertiert ausgedruckt. Ziel ist es hier, mit Augmented Reality und KI-gestützten Prozessen digitale Daten konsistent bis in die Ausführung zu überführen und nutzbar zu machen. Gerade für zirkuläres Bauen werden so präzisere Planungen und effizientere Fertigungen möglich. Beides trägt zur Optimierung von Logistikprozessen bei – essenziell, um Materialien nachhaltig zu nutzen und wiederzuverwenden. Gleichzeitig ist zu beachten, dass digitale Fertigungsmethoden nicht zwingend den Einsatz von KI erfordern.

Ein radikales Umdenken in der Baukultur ist unerlässlich. Der aktuelle Ansatz der Bauwirtschaft, der stark auf standardisierte Produkte und Effizienz fixiert ist, führt langfristig zu einer Zerstörung unserer Lebensgrundlagen. Wie Fachbeiratsmitglied Prof. Amandus Samsøe Sattler betont: »Die Bauwirtschaft muss sich von starren Prozessen lösen und Innovationen fördern.« Die Frage bleibt, wie die Logistik organisiert, rechtliche Rahmenbedingungen angepasst und wirtschaftliche Anreize geschaffen werden können, damit Wiederverwendung zum Standard wird und dabei bezahlbar bleibt. Nur durch ein Zusammenspiel von Bildung, Innovation und regionaler Zusammenarbeit kann die Transformation hin zu einer nachhaltigen zirkulären Bauwirtschaft gelingen.

Die Bauwirtschaft der Zukunft ist kreislaufgerecht, digital gestützt und fest in regionalen Wertschöpfungsketten verankert. Gleichzeitig ist hierbei von Begriffen wie »Null-Emissions-Gebäude« oder »klimaneutrales Bauen« abzusehen, da dies derzeit – zumindest im großen Maßstab – noch nicht möglich ist.

- **Herausforderungen:** Genehmigungsverfahren, starre Regelwerke, unzureichende Logistikstrukturen, höherer zeitlicher Aufwand, kulturelle Akzeptanz
- **Potenziale:** Reduktion von Abfällen und Emissionen, Schaffung lokaler Arbeitsplätze durch neue Geschäftsfelder, Förderung des Handwerks, kreative Vielfalt im Bauen, neue Konstruktionsmethoden und partnerschaftliche Kooperationsformen

### Experimentierräume schaffen

Experimentierklauseln sind ein Instrument, um Innovation in der Architektur zu fördern. Sie erlauben unter bestimmten Voraussetzungen Abweichungen von den gesetzlichen Vorgaben – etwa gemäß § 67 der Musterbauordnung oder den entsprechenden Paragraphen in den Landesbauordnungen, wie der SächsBO § 67. In der Praxis werden sie u. a. bei innovativen Holzbauprojekten, Brandschutzkonzepten oder Nachverdichtungen genutzt. Derzeit wird auf Bundesebene der Entwurf für ein »Reallabore-Gesetz« beraten,<sup>22</sup> das Experimentierklauseln explizit regeln und deren Anwendung auch für Kommunen erleichtern soll. Dieses Gesetz könnte bun-

desgesetzliche Regelungen wie das BauGB direkt betreffen und neue rechtliche Spielräume für transformative Vorhaben eröffnen. Prinzipiell sollten Experimentierklauseln auch für die Vergabe durch die öffentliche Hand zumindest geprüft werden, da sich angesichts der momentan geltenden Regelungen in vielen Kommunen starke Einschränkungen ergeben.

Die politische Unterstützung für mehr regulatorische Flexibilität wächst: Der aktuelle Koalitionsvertrag auf Bundesebene spricht sich für die Ausweitung von Experimentierklauseln aus, ein »Bundesexperimentiergesetz« ist angedacht. Gleichzeitig ist bei der Durchführung zu beachten, dass Abweichungen von den »Regeln der Technik« im Rahmen von Experimentierklauseln aktuell im derzeitigen Werkvertragsrecht (BGB §§ 631 ff.) nicht rechtssicher sind.

In Sachsen wird mit dem Gebäudetyp E bereits ein Ansatz erprobt, der es erlaubt, im Einvernehmen mit Behörden von bestimmten Standards abzuweichen – um einfacher, ressourcenschonender und gemeinschaftsorientierter zu bauen.

### **Regionale Grundlagen und bestehende Ansätze**

Die Region Leipzig profitiert dabei von sächsischer Forstwirtschaft und Handwerkstraditionen. »Die Nadelholzversorgung innerhalb der nächsten 30–40 Jahre [ist] theoretisch sichergestellt«, bestätigt Andreas Padberg (Staatsbetrieb Sachsenforst – Forstbezirk Leipzig). Der sächsische Holzbausektor wird insbesondere durch das deutschlandweit führende Holzbauforschungszentrum gestärkt. Unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Alexander Stahr, Professor für Tragwerkslehre und Leiter der Forschungsgruppe FLEX (Forschung.Lehre.Experiment), verfolgt das Zentrum innovative Ansätze zur Digitalisierung und Automatisierung im Holzbau. Auch die Holzbau Kompetenz Sachsen GmbH ist zu nennen. Holz kann energieintensive Baustoffe wie Beton oder Stahl substituieren und verbessert so die Energie- und CO<sub>2</sub>-Bilanz der Gebäude. Für ein kreislaufbezogenes Arbeiten zur Rohstoffbeschaffung kann mit der Forst- und Landwirtschaft zusammengearbeitet werden. Anders als im Erzgebirge eignet sich die Holzproduktion in der Region aufgrund des hohen Laubbaumanteils nur eingeschränkt zur industriellen Produktion. Weitere Ansätze vor Ort ergänzen die Expertise: Lokale Betriebe wie die Pfennig-



**Abb. 16:** Forschung am FLEX-Institut der HTWK Leipzig

Gruppe setzen traditionelle Lehmbautechniken ein; die Stadt Leipzig prüft die Anmeldung bei einer Baustoffbörse<sup>23</sup>; neue Regelwerke (Mantelverordnung, Ersatzbaustoffverordnung)<sup>24</sup> und künftige Bauprodukteverordnungen<sup>25</sup> zielen darauf ab, den Einsatz von Rezyklaten zu erhöhen.

Die Region verfügt über wertvolle Bausubstanz – von historischen Stadtkernen etwa in Grimma, Borna oder Delitzsch bis zu Industriebauten, wie beispielsweise die Zuckerfabrik in Delitzsch, die zum Center for the Transformation of Chemistry werden soll. Auch in Leipzig finden sich prägnante Beispiele, etwa der Experimentalbau Kohlrabizirkus, das ehemalige Stadtbad, die Alte Messe, die ehemaligen Industriehallen im Leipziger Westen oder das Waldstraßenviertel. Der Deutsche Werkbund Sachsen und das Zentrum für Baukultur Sachsen bewahren und entwickeln diese Tradition. Das Denkmalnetz Sachsen entwickelt eine Bauteilbörse speziell für historische Materialien.<sup>26</sup> Das geplante Projekt am Technischen Rathaus Leipzig zeigt beispielhaft, wie ressourcenschonende Sanierung funktioniert.<sup>27</sup> Auch Kirchen und Pfarramtsgebäude, Herrenhäuser, Burgen und Schlösser, Bahnhöfe oder auch historische Bauernhöfe stehen für innovative Umnutzungskonzepte bereit (z. B. Heilandskirche in Plagwitz, Unterer Bahnhof Delitzsch, Bahnhof Froburg). Bereits bestehende Initiativen wie »Pödelwitz hat Zukunft«<sup>28</sup> zeigen, wie Dorfentwicklung und Bestandserhalt zusammenwirken können.

Im Rahmen der IBA können und sollen Experimentierräume geschaffen werden, um innovative Ansätze umzusetzen. Anknüpfungspunkte sind unterschiedliche Forschungseinrichtungen der Region, wie das Fraunhofer-Institut, Deutsches Biomasseforschungszentrum gemeinnützige GmbH (DBFZ) und Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH (UFZ). Initiativen wie »Bauwende Sachsen« und »Holzbaukompetenz Sachsen« zeigen bereits, wie Innovation und Tradition verknüpft werden können. Der NaturbauCampus Oschatz verbindet Bildung und Forschung im nachhaltigen Bauen. Das Projekt »Unternehmen Revier« fördert zukunftsweisende Ansätze in der Strukturwandelregion.

### Leitlinien/Ansätze

Basierend auf dem Diskurs rund um Kreislaufwirtschaft und nachhaltiges (Um)Bauen sowie durch die gemeinsame Arbeit mit den Akteur:innen vor Ort im Rahmen der fachöffentlichen Werkstätten sind folgende Ansätze und Leitlinien entstanden:

- |                                                                           |                                                                                                                                                                                                                                                              |
|---------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>1. Bestand weiterentwickeln statt neu bauen</b>                        | Vorrang für den Umbau und die Nutzung bestehender Gebäude, um Flächenverbrauch zu vermeiden. Leerstände und untergenutzte Räume – insbesondere Kirchen und ländliche Bauten – als Potenziale für neue Wohn-, Kultur- und Gemeinschaftsnutzungen erschließen. |
| <b>2. Baukultur als Kreislaufwirtschaft verstehen, Zirkularwirtschaft</b> | Bestandsgebäude als Materiallager und Ressource begreifen. Wiederverwendbare Baustoffe, nachwachsende Materialien und modulare Bauweisen fördern. »Cradle to Cradle«-Ansätze sowie einfache, reparaturfähige Konstruktionen als Standard etablieren.         |

|                                                                                           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>3. Kreisläufe zwischen Stadt und Region stärken</b>                                    | <p>Kreislaufwirtschaft für Baumaterialien und Stadtreparatur verknüpfen. Ressourcenkarten für Baumaterialien erstellen und regionale Netzwerke für Wiederverwendung, Materialtausch und lokale Produktion aufbauen.</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>4. Technologie gezielt einsetzen: zwischen Handwerk und Digitalisierung vermitteln</b> | <p>Digitale Planungsmethoden und Vorfertigung mit handwerklichen Prozessen verbinden. Experimentelle Regelungen und Testfelder für innovative Bauweisen, KI-gestützte Ressourcennutzung und digitale Fertigung erproben.</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
| <b>5. Bauen als langfristigen Prozess denken</b>                                          | <p>Gebäude nicht als starre Objekte, sondern als wandelbare Prozesse verstehen und gestalten. Umbaubarkeit, Anpassungsfähigkeit und regenerative Instandhaltung als Prinzip verankern. Stadt- und Gebäudekonzepte mit Schwammstadtprinzipien kombinieren, um klimaresiliente Bauweisen zu fördern.</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>6. Förderung neuer Nutzungsmodelle</b>                                                 | <p>Zukunftsfähige Nutzungsmodelle setzen verstärkt auf gemeinschaftlichen Erwerb, flexible Eigentumsformen und kooperative Bewirtschaftung. Genossenschaftliche Modelle, gemeinschaftliches Bauen und hybride Finanzierungsstrategien ermöglichen eine höhere Lebens- und Arbeitsqualität, fördern Selbstverwirklichung und Zukunftssicherheit – insbesondere im ländlichen Raum.</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| <b>7. Raum für Experimente schaffen</b>                                                   | <p>Innovative Lösungen brauchen Freiräume. Experimentierklauseln und temporäre Ausnahmeregelungen ermöglichen es, neue Bauweisen, Materialien oder Nutzungen unter realen Bedingungen zu erproben – bevor sie in Regelwerke überführt werden. Sie fördern das kreative Zusammenspiel von Planung, Genehmigung und Praxis und sind entscheidend, um bestehende Normen weiterzuentwickeln. Durch die Einbindung von Akteuren wie dem Sächsischen Innenministerium, der Architekten- und Ingenieurkammer sowie kommunalen Planungsbehörden entstehen Chancen, Pilotvorhaben auf stabilem rechtlichem Fundament zu erproben. Gerade in kleineren Kommunen in der Region können solche Freiräume helfen, Pionierprojekte schneller umzusetzen und ortsspezifische Antworten auf die Herausforderungen des Bauens und Zusammenlebens zu entwickeln.</p> |

## Vision 2

### **Kreislaufwerk Espenhain – ein Maßstab zirkulärer Baukultur (2039)**

»Was früher an fehlender Struktur scheiterte, ist heute gelebte Praxis – und ich bin stolz, Teil davon zu sein«, sagt Milan Kaya und blickt über die Dächer des neuen Quartiers auf einer Bestandsfläche am Stadtrand von Zwenkau. Als er vor Jahren in Leipzig Architektur studierte, wollte er eigentlich nach Finnland oder Dänemark – in der Hoffnung, dort das umzusetzen, was ihn schon lange bewegte: zirkulär zu bauen. Denn was ihn damals frustrierte: Bei zirkulären Projekten scheiterte vieles am Materialzugang – unklare Qualität, Schadstoffbelastung, kein Überblick über verfügbare Ressourcen.

Die IBA in der Region Leipzig veränderte alles. Sie nutzte das infrastrukturelle Erbe der Bergbaufolgelandschaft – von alten Verladestationen über Gleisanschlüsse bis zu leerstehenden Werkhallen –, um ein regionales System für Rückbau, Materialprüfung und Wiederverwendung aufzubauen.

In interkommunaler Kooperation entstanden neue Schnittstellen zwischen Bauhöfen, Forschung und Handwerk. Materiallager wurden digital erfasst, Prüfprozesse standardisiert und Rückbauprojekte so abgestimmt, dass Wertstoffe gezielt wiederverwendet werden können. Was früher deponiert wurde, zirkuliert heute in zertifizierten Kreisläufen – wirtschaftlich tragfähig, ökologisch wirksam und lokal verwurzelt.

Heute ist Milan Kaya Architekt, Materiallogistiker und Leiter des **Kreislaufwerks Espenhain** – der zentrale Umschlagpunkt für wiederverwendbare Baustoffe in der Region. Was als Pilotprojekt begann, ist heute ein europaweit beachtetes Modell zirkulärer Baupraxis. Gemeinsam mit dem **Center for the Transformation of Chemistry** in Delitzsch werden hier neue Verfahren und emissionsarme Baustoffe aus Restmaterialien entwickelt.

In Zwenkau wurde parallel der **Quartierstyp E** umgesetzt – eine Weiterentwicklung des Gebäudetyps E. Jeder verbaute Baustoff trägt einen digitalen Ressourcenpass – und hat meist schon ein erstes Leben hinter sich.

Die IBA schuf mit gezielten **Experimentierklauseln** die nötigen Freiräume: Neue Genehmigungswege, kooperative Trägerschaften und digitale Stoffkreisläufe wurden möglich. So entstand eine Baukultur, die Ressourcen schont, Talente bindet – und den Mut hat, Ideen umzusetzen, die einst als Utopie galten.



## 6.2 Klima und Landschaft: Wasser und Boden neu denken

Wie kann die Entwicklung von Siedlungen und urbanen Landschaften aus der Landschaft heraus gedacht werden? Wie sieht eine Landschaft aus, die Klimaextremen standhält – und zugleich Lebensqualität schafft? Wie lassen sich Wasserkreisläufe, Energieproduktion und nachhaltige Landnutzung in einer Region vereinen, die durch Bergbau, intensive Landwirtschaft und ein wachsendes urbanes Zentrum geprägt ist?

Die Entwicklung klimaresilienter Landschaften erfordert eine neue Perspektive auf Raumplanung, die urbane und ländliche Räume nicht als Gegensätze betrachtet, sondern als integratives System, das ökologische, soziale und wirtschaftliche Funktionen verbindet. Klimaresiliente Landschaften umfassen klimaresiliente Agrarlandschaften<sup>29</sup> und (essbare) Städte/Dörfer zum Beispiel mit High Precision Farming/Smart Farming, klimaresilienten Gewässer- und Schwammlandschaften und klimaresilienten Energie- und Ressourcenlandschaften (zum Beispiel durch Agri-Photovoltaik).

Bei Schwammlandschaften liegt der Fokus auf Methoden, die Wasserrückhalt, Retention und Erosionsvermeidung fördern. Neben einem Überflutungsschutz liegen die Ziele unter anderem in der Verbesserung des Mikroklimas und der Kühlung von Städten, um der Entstehung städtischer Wärmeinseln entgegenzuwirken. Das Beispiel Sanya Dong'an Wetland Park in China zeigt, wie urbane Auen als Schwammlandschaft gestaltet wurden.<sup>30</sup> Dies geschieht durch innovative Konzepte wie Gewässerrandstreifen, Agroforstsysteme und multifunktionale Freiräume, die sowohl in urbanen als auch in ländlichen Gebieten eine zentrale Rolle spielen. Die Schwammlandschaft steht somit sinnbildlich für dieses zukunftsgerichtete Denken, was zuvor



**Abb. 17:** Typisches Wasserbauwerk zur Regulierung der Weißen Elster im Gewässerknoten Leipzig



**Abb. 18:** »Smart Farming«: Drohnen unterstützen bei der Landwirtschaft

auch von der Deep Time und der Idee, die Stadt als Ressource zu sehen, aufgegriffen wurde. Die Stadt und die Umgebung als Teil der Schwammlandschaft zu betrachten, stellt Wasser in den Mittelpunkt und nutzt es als Ressource, um städtische und ökologische Kreisläufe zu schließen. Wasser wird nicht nur gemanagt, sondern bewusst in die urbane Stoffwirtschaft eingebunden.

Die Zukunft der Landschaften sieht eine Kombination aus großräumiger technologiebasierter Landwirtschaft, wie Smart Farming, und biointensivem, kleinteiligem Anbau vor. Diese klimaresilienten Agrarlandschaften sollen Bildung, Erholung und Ernährung in die Stadt- und Dorfentwicklung integrieren und so essbare Städte oder Gartenstädte fördern. Gleichzeitig bietet die intelligente Kombination von Energie- und Ressourcenlandschaften – etwa durch die Nutzung von Flächen für Solarparks oder Agri-PV – die Möglichkeit, Ressourcen mehrfach zu nutzen und neue Kooperationsmodelle zu schaffen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Verknüpfung von Landschafts- und Energieräumen, um Ressourcen mehrfach zu nutzen und neue Kooperationsmodelle zu etablieren. Flächen für Solarparks oder Agri-Photovoltaik können gezielt mit klimaangepassten Landnutzungsformen kombiniert werden, sodass produktive Landschaften entstehen, die gleichzeitig ökologische Leistungen erbringen und wirtschaftlich tragfähig sind. Dabei wird nicht nur der Ausbau erneuerbarer Energien in der Region vorangetrieben, sondern auch das Landschaftsbild aktiv mitgestaltet.

Innovative Ansätze wie Landschaftslabore ermöglichen Experimente mit Klimawäldern, Energiewäldern oder Kurzumtriebsplantagen und bieten Raum für die Transformation problematischer Landschaften in ökologisch und baukulturell wertvolle Landmarken. Dabei spielen Kooperationen zwischen verschiedenen Akteuren, darunter Kirche, Bauernverbände, Städte und Schutzgemeinschaften, eine entscheidende Rolle.

Die Fruchtbarmachung und Rekultivierung von Böden der Kohleabbaugebiete sind durch unterschiedliche Maßnahmen möglich.<sup>31</sup> In der Lausitz wurde über Jahrzehnte eine Strategie entwickelt, die von der Aufforstung über die Schaffung neuer Feuchtgebiete bis hin zur landwirtschaftlichen Nutzung reicht. Experimente mit Humus, Mikronährstoffdüngern und gezielter Düngung sowie mikrobieller Bodeninokulation haben gezeigt, dass dadurch die Wasserspeicherung sowie die Bodenfruchtbarkeit nachhaltig verbessert werden und Stickstoff schneller gebunden wird. Die IBA könnte durch Demonstrationsprojekte zeigen, wie die Regeneration trockener, ertragsschwacher Böden im Landkreis Nordsachsen ggf. auch in Verbindung mit Lösungen zur Schwammlandschaft aussieht.

Für die Wiederherstellung der Biodiversität ist die Entwicklung von Schutzgebieten und ökologischen Korridoren wichtig, die eine Vernetzung von Lebensräumen ermöglichen. Solche Maßnahmen fördern das Ansiedeln gefährdeter Arten und stärken die ökologischen Funktionen der Region. Naturschutzprogramme und das Einrichten von artenreichen Grünflächen tragen zudem zur Lebensqualität und ökologischen Stabilität bei.

Eine zentrale Herausforderung bleibt die Gewinnung von landwirtschaftlichen Flächen und Akteuren für innovative Projekte in intensiv bewirtschafteten Regionen. Steuerungsmöglichkeiten wie Vorgaben für städtische Pachtflächen und Förderprogramme auf Ministeriumsebene können Landwirte als Gestalter der Kulturlandschaft aktiv einbinden.

Laut Fachbeiratsmitglied Prof. Antje Stokman ist es wichtig, Landschaftsentwicklung aus der Logik der Bewirtschaftung heraus zu denken und nicht rein planerisch von außen. Positive Erfahrungen zeigen, dass eine enge Zusammenarbeit mit Landwirten große raumwirksame Projekte ermöglicht, die sowohl innovativ als auch nachhaltig sind.

Internationale und nationale Modellprojekte wie die IBA Thüringen, die REGIONALE OWL, das Planungslabor Lausitz 2050 oder die Greater Helsinki Vision 2050 zeigen eindrucksvoll, wie interkommunale Kooperation, partizipative Leitbildentwicklung und langfristige Raumbilder zu wirksamen Katalysatoren für den Strukturwandel werden können. Sie verdeutlichen, dass Stadt-Land-Beziehungen neu gedacht, Raum strategisch inszeniert und klimarelevante Umbauten gemeinschaftlich verankert werden müssen – mit verbindlichen Zielbildern, experimentellen Projekten und multiperspektivischer Beteiligung. Beispiele für Raumbilder finden sich im Wettbewerb Greater Helsinki 2050. Eingereicht wurden unter anderem das Projekt »Archipel« von WSP mit einem neuen Bahnsystem sowie »Boundary Strips« von Frank Görg – ringförmige Satellitenstädte gegen Zersiedlung und zum Schutz von Landschaftsräumen.<sup>32</sup>

## Regionale Grundlagen und bestehende Ansätze

Die Auenlandschaften entlang der Weißen Elster und der Pleiße bieten ideale Voraussetzungen für Renaturierungsmaßnahmen. Das Leipziger Neuseenland könnte durch gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität und zur Integration in regionale Klima- und Wassermanagementstrategien weiterentwickelt werden. Aktuelle Planungen sehen außerdem die Herstellung eines Gewässerverbunds (für Wasserwege, in Verbindung mit dem Stadtgewässersystem Leipzigs und für Wassertourismus) vor – ein wichtiges Ziel der Stadt Leipzig. Im Sinne eines strategischen Flächenmanagements sollte auch berücksichtigt werden, dass bei großflächigen

Gewerbe- oder Wohnbauflächenentwicklungen Ausgleichsmaßnahmen umgesetzt werden müssen. Diese könnten von der IBA strategisch genutzt werden.

Die geplanten Aktivitäten des Stadt-Umland-Landschaftspflegeverbands LeipzigGrün e. V.<sup>33</sup> – insbesondere die aktivierende Kulturlandschaftsentwicklung und der Aufbau einer interkommunalen Netzwerkstelle für nachhaltige Gewässerunterhaltung – eröffnen für die IBA einen konkreten Anknüpfungspunkt zur Stärkung klimaresilienter Landschaften und zur Erprobung neuer Stadt-Land-Beziehungen.

Der geplante LebensmittelPort Schönau in Leipzig<sup>34</sup> stellt ein zukunftsweisendes Modellprojekt dar, das die Stadt-Land-Beziehungen im Bereich Ernährung stärkt und zur Entwicklung klimaresilienter Landschaften beiträgt. Auf dem über 11 Hektar großen Gelände westlich des Lindenauer Hafens soll ein multifunktionaler Ort entstehen, der regionale Lebensmittelproduktion, Handwerk, Bildung und Kultur vereint. Die Initiative setzt auf die Nachnutzung bestehender Gebäude, die Entsiegelung von Flächen und die Förderung der Biodiversität, um einen nachhaltigen Beitrag zur Stadtentwicklung zu leisten. Die vorhandene Expertise der Ingenieurkammer Sachsen im Bereich Wasserproblematik kann dabei genutzt werden. Digitale Zwillinge könnten dabei helfen, Wasserflüsse präzise zu steuern und Extremwetterereignisse besser zu managen. Erste Ansätze in der Region befinden sich bereits in der Kurstadt Bad Dübener.<sup>35</sup>



**Abb. 19:** Typische ländliche Wege und Straßen im Landkreis Leipzig

## Leitlinien/Ansätze

Basierend auf dem Diskurs rund um Kreislaufwirtschaft und nachhaltiges (Um)Bauen sowie durch die gemeinsame Arbeit mit den Akteur:innen vor Ort im Rahmen der fachöffentlichen Werkstätten sind folgende Ansätze und Leitlinien entstanden:

|                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|-----------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>1. Wasser als gestaltendes Element der Landschaft nutzen</b>                   | Entwicklung und Umsetzung von Projekten, die Wassermanagement und Landschaftsentwicklung verbinden – zum Beispiel Schwammlandschaften, Gewässervernetzung und dezentrale Wasserspeicherung für Stadt, Landwirtschaft und Energieproduktion. Hydroregionalismus: Wasser als zentrales Element für klimaangepasste und widerstandsfähige Landschaften.                                                                                                                                     |
| <b>2. Landschaft als Ausgangspunkt der Raumentwicklung setzen</b>                 | Modellprojekte erarbeiten, die Siedlungsentwicklung aus der Landschaft heraus denken – durch multifunktionale Flächen, regenerative Landwirtschaft und eine vernetzte Nutzung von Landschafts- und Energieräumen. Durch die Stärkung des ländlichen Raums entlang von Mobilitätsachsen mit Zugang zu Internet, Mobilität und Versorgung wird die Attraktivität gestärkt.                                                                                                                 |
| <b>3. Boden als regenerative Ressource stärken</b>                                | Strategien zur Nutzung von Boden als Energie- und Baustoffquelle entwickeln, insbesondere durch Agroforstwirtschaft und klimaangepasste Formen der Landnutzung. Modellhafte Ansätze für den Einsatz von Feuchtgebieten als Ressource können geprüft werden, sofern sie standortspezifisch umsetzbar sind. Die Machbarkeit von Paludikultur in der Region sollte weiter untersucht werden, insbesondere in Bezug auf Feuchtgebiete, Auenbereiche oder vernässte Bergbaufolgelandschaften. |
| <b>4. Multifunktionale Landschaftsgestaltung als Schlüssel für Klimaresilienz</b> | Entwicklung von Konzepten, die Landwirtschaft, Energiegewinnung, Biodiversität und Erholung in einem integrierten Landschaftsansatz zusammenführen – zum Beispiel durch Agri-Photovoltaik, kombinierte Wasser- und Energieräume oder klimaangepasste Landnutzungssysteme.                                                                                                                                                                                                                |
| <b>5. Regenerative Energieerzeugung</b>                                           | Die Etablierung umweltfreundlicher Energieerzeugungsformen, beispielsweise durch Solar- und Windenergieprojekte in den rekultivierten Tagebaugebieten, bietet der Region die Möglichkeit, eine Vorreiterrolle in der regenerativen Energiegewinnung zu übernehmen und damit zur Verbesserung der CO <sub>2</sub> -Bilanz beizutragen.                                                                                                                                                    |

## 6. Entwicklung eines neuen Raumbildes

Klimarelevante Raumbilder schaffen interkommunale Allianzen und offene Reallabore mit Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Dadurch wird die Region als resiliente, bewohnbare und kooperativ gestaltete Zukunftsregion aufgestellt. Es entstehen multifunktionale Flächen, regenerative Landwirtschaft und eine vernetzte Nutzung von Landschafts- und Energieräumen. Durch Mobilitätsachsen mit Zugang zu Internet, öffentlichem Verkehr und Versorgung wird die Attraktivität der Region gestärkt.

### 6.3 Demokratische Landschaften als Gestaltungsaufgabe

Wie kann räumliche Entwicklung in einer Region gedacht werden, die von tiefgreifenden landschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen geprägt ist – und dabei über das Funktionale hinaus zur demokratischen Gestaltungsaufgabe werden? Welche Rolle spielt Landschaft in einem Raum, in dem sich Braunkohlereviere in Seenlandschaften verwandeln, das Erbe der Friedlichen Revolution nachwirkt und neue Herausforderungen wie Klimawandel, Wassermanagement und Flächenverbrauch bewältigt werden müssen? Die IBA stellt sich diesen Fragen mit dem Ziel, neue Formen demokratischer Mitgestaltung zu erproben – nicht zuletzt in der Landschaft selbst.

#### Landschaft als Akteur im demokratischen Prozess

Demokratische Landschaften sind nicht einfach grüne Kulisse für städtebauliche Entwicklungen – sie sind Akteure im Wandel. Die Internationale Föderation der Landschaftsarchitekt:innen (IFLA) beschreibt Landschaftsdemokratie als ein Modell, in dem Bürger:innen direkt oder über Repräsentant:innen an der Gestaltung ihrer Umwelt beteiligt sind.<sup>36</sup> Dieser Zugang wird durch die Open Landscape Academy auf den Punkt gebracht: Sie postuliert ein »Recht auf Landschaft« nicht nur für Menschen, sondern auch für nicht-menschliche Wesen<sup>37</sup> – und damit einen normativen Perspektivwechsel, der besonders für die IBA Landschaft Region Leipzig von Bedeutung ist.

Wo Seen aus Tagebauen entstehen, Böden versiegelt und wieder freigelegt werden und der Wasserkreislauf durch menschliches Handeln neu kalibriert werden muss, wird Landschaft zum Verhandlungspartner. Diese Transformationsprozesse sind untrennbar mit Verlusterfahrungen verbunden – ein Aspekt, der in der Diskussion um demokratische Landschaften besondere Beachtung verdient. Wie in der vierten fachöffentlichen Werkstatt diskutiert und durch Jan Winklers Vortrag unterstrichen, beschreibt der Soziologe Andreas Reckwitz Verlust als zentrales Problem der Moderne: Während Verluste gesellschaftlich häufig verdrängt oder als »unproduktiv« wahrgenommen werden, liegt im bewussten Umgang mit dem Verlorenen ein Gestaltungspotenzial. Demokratische Landschaften müssen deshalb auch Räume für die kollektive Verarbeitung von Verlusten schaffen.

## Vision 3

### **Schwammlandschaft Elstertal – Klimaresilienz zwischen Pegau und Groitzsch (2046)**

»Früher haben wir das Wasser weggedrängt – heute gestalten wir mit ihm. Es zeigt uns, wie Zukunft wachsen kann«, sagt Dr. Nora Hagedorn, Hydrologin und Projektleiterin des Landschaftslabors Elstertal 4.0 im südlichen Leipziger Neuseenland. Aufgewachsen in Altenburg, forschte sie in den Niederlanden zu städtischem Wassermanagement – und kehrte im Rahmen der IBA zurück in die Region, die einst von der Kohle geprägt war und nun neue Wege sucht.

In Pegau, Groitzsch und Böhlen entstand aus der Auseinandersetzung mit wiederkehrender Trockenheit, Hitzewellen und Starkregen ein regionales Schwammlandschaftsprojekt. Entlang der Weißen Elster wurden Auen wieder vernässt, Gewässerrandstreifen reaktiviert und Rückhalteräume geschaffen, die Wasser nicht nur speichern, sondern zum gestaltenden Element der Landschaft machen. Was früher entwässert wurde, wird heute gezielt geflutet: Land- und Forstbetriebe entwickeln gemeinsam neue Strategien für nasse Böden, humusreiche Speicher und klimaresiliente Nutzung. Das Konzept der **Deep Time** lenkt den Blick auf die tieferliegenden Schichten der Landschaft – als ökologisches Potenzial, kulturelles Gedächtnis und Quelle regionaler Identität, die nicht nur erhalten, sondern sichtbar weitergebaut wird.

Das ehemalige IBA-Projekt verknüpft Wasserwirtschaft, Landschaftsplanung und Bildung: In einem ehemaligen Wasserwerk betreibt das Landschaftslabor Schulprogramme, partizipative Forschung und Weiterbildungen für Landwirtschaft und Verwaltung. Die neue Schwammlandschaft wirkt dabei multifunktional: Sie schützt vor Überflutung, kühlt das Mikroklima, speichert CO<sub>2</sub>, schafft Biodiversität – und wird zur Bühne für eine neue, klimagerechte Ästhetik des Raumes.

Ein Hinweis eines Mitarbeitenden im Staatsbetrieb Sachsenforst – eingebracht in einer IBA-Fokusgruppe noch vor Beginn der eigentlichen IBA – gab den Anstoß: Erstmals wurden Planungen, Forschung und Strategien aus zwei Landkreisen und der Stadt Leipzig ressortübergreifend gebündelt, um gemeinsame Ziele für den Landschaftsraum zu entwickeln. Daraus entstand eine von der IBA initiierte Wasserkonferenz, die mit gezielten Förderkulissen neue **Allianzen** zwischen Kommunen, Land- und Forstwirtschaft ermöglichte.

Die Region ist heute nicht nur klimaresilienter – sie ist ein Lernraum geworden. Für neues Denken über Landschaft, Verantwortung und die Zukunft im Klimawandel.



Die Europäische Landschaftskonvention hebt diesen Gedanken auf eine institutionelle Ebene, indem sie Landschaft als kollektives Gut anerkennt.<sup>38</sup> Im Sinne des französischen Philosophen Bruno Latour ist dies mehr als ein symbolischer Schritt: Seine Akteur-Netzwerk-Theorie fordert, auch Flüsse, Böden, Wälder oder Moore als handlungsfähige Elemente politischer Aushandlungsprozesse zu verstehen.<sup>39</sup> Landschaft wird so zur Mitakteurin in Transformationsprozessen.

### **Vom Verwalten zum Moderieren: Kooperative Planungsansätze**

Die Planungswissenschaft erlebt seit den 1990er-Jahren einen Paradigmenwechsel: Klassische Top-down-Modelle weichen zunehmend kommunikativen und netzwerkbasierten Ansätzen.<sup>40</sup> Im Zentrum der kommunikativen Wende steht die Idee deliberativer Planung – inspiriert von Jürgen Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns –, in der Planer:innen als Moderierende kollektive Aushandlungsprozesse ermöglichen sollen.<sup>41</sup> Parallel dazu hat sich das Governance-Paradigma etabliert:<sup>42</sup> Es begreift den Staat nicht mehr allein hierarchisch, sondern als Teil komplexer Steuerungsnetzwerke aus öffentlicher Hand, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Kooperative Planung zeichnet sich durch die Beteiligung und gleichberechtigte Zusammenarbeit öffentlicher und privater Akteure aus. Jörg Knieling definiert kooperative Planung als Ergebnis eines gewandelten Staatsverständnisses, das hierarchisches Verwaltungshandeln durch »Koordination durch Interessenausgleich und Kompromiss«<sup>43</sup> ergänzt. Diese Entwicklung ermöglicht und erfordert, dass Verwaltungen sich von einer primär prüfenden und ausführenden zu einer mehr moderierenden Instanz transformieren, die verschiedene Akteure zusammenbringt und Aushandlungsprozesse ermöglicht. Entscheidend ist dabei, dass diese Prozesse auf konkrete bauliche Umsetzung zielen. Erst wenn planerische Aushandlungen in rechtsverbindliche Instrumente und Projekte münden, entfalten sie gesellschaftliche Wirkung.

Die IBA Basel 2020 hat durch ihre prozesshafte und partizipative Planungsstrategie im tri-nationalen Raum exemplarisch gezeigt, wie eine Balance zwischen Top-down-Entscheidungen und Bottom-up-Prozessen den Erfolg einer IBA als innovatives und strategisches Planungsinstrument für nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung ermöglichen kann.<sup>44</sup>

### **Interkommunale Zusammenarbeit als Fundament**

Die IBA in der Region Leipzig eröffnet die Chance, eine gemeinsam getragene Gestaltung über administrative Grenzen hinweg zu etablieren. Wo durch den Strukturwandel neue Seenlandschaften entstehen, Wassermanagement neu gedacht und klimabewusste Entwicklung angestoßen wird, wächst auch die Notwendigkeit, Antworten interkommunal zu koordinieren. Stadt Leipzig, Landkreis Nordsachsen und Landkreis Leipzig können sich in diesem Kontext auf eine gemeinsame Zukunftsvision verständigen.<sup>45</sup>

Die Komplexität der anstehenden Aufgaben schafft sowohl fachliche als auch institutionelle Herausforderungen, die eine Überwindung gewohnter Verwaltungslogiken nahelegen.<sup>46</sup> Eine IBA unterscheidet sich von klassischen Förderprogrammen dadurch, dass sie als partizipatives Entwicklungsinstrument konzipiert ist. Sie schöpft ihre transformative Kraft aus der Qualität der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren.

Das Institut für Städtebau und Wohnungswesen (ISW) identifiziert als wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiche interkommunale Zusammenarbeit die Entwicklung gemeinsamer

Ziele und Interessenlagen.<sup>47</sup> Für die IBA in der Region Leipzig bedeutet dies, dass unterschiedliche kommunale Herausforderungen – Leipzig als Oberzentrum mit spezifischen urbanen Aufgaben, kleinere Kommunen in den Landkreisen mit anderen Schwerpunkten – in ein geteiltes Verständnis für die Chancen des Strukturwandels integriert werden können.

Der potenzielle Mehrwert einer interkommunalen IBA-Kooperation liegt in der Möglichkeit, Ressourcen zu bündeln und Synergieeffekte zu schaffen, die über das hinausgehen, was einzelne Kommunen erreichen könnten. Diese Synergien können durch langfristige Perspektiven und Planungshorizonte entstehen, die über einzelne Legislaturperioden hinausreichen.

Die Entwicklung gemeinsamer regionaler Raumbilder kann als informelles Planungsinstrument den Grundstein für interkommunale Zusammenarbeit legen und eine geteilte Vision für die räumliche Entwicklung schaffen.<sup>48</sup> Regional Governance erweist sich dabei als komplexe Steuerungsstruktur, deren Kernfunktion die Abstimmung regionaler Akteure und Anliegen ist.<sup>49</sup>

### **Regionale Grundlagen und bestehende Ansätze**

Die Region verfügt bereits über wichtige Grundlagen für demokratische Planungskultur: Das Sächsische Kulturraumgesetz ermöglicht eine gemeinschaftliche Kulturförderung, bei der Land und Kommunen Mittel teilen. Der Kulturraum Südraum Leipzig dient als Modell für kooperative Strukturen.

Zahlreiche Akteure vor Ort zeigen beispielhaft, wie demokratische Landschaften entstehen können: »Pödelwitz hat Zukunft«, der Verbundraum Wurzener Land, die LEADER-Regionen, das Kommunale Forum Südraum Leipzig und das Projekt »Simul+« schaffen bereits Beteiligungsräume in der Regionalentwicklung. Wissenschaftliche Begleitung bieten Einrichtungen wie das Just Transition Center in Zeitz und die Hochschule Merseburg (Sachsen-Anhalt) oder der NaturbauCampus Oschatz. Die Region bringt zudem eine historische Stärke zivilgesellschaftlicher Mitbestimmung mit – etwa im Kontext der Friedlichen Revolution 1989.

Ein aktuelles Beispiel ist die Transferraum-Initiative »Handlungskompetenz der Kommunen stärken« der Universität Leipzig,<sup>50</sup> die bereits partizipative Formate von Wissensproduktion und Wissenstransfer in Nordsachsen und dem Landkreis Leipzig etabliert. Diese Initiative stärkt die gesellschaftliche Innovationsfähigkeit strukturschwacher Regionen durch Zusammenarbeit zwischen kommunalen, unternehmerischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren.

## Leitlinien für demokratische Landschaften

Die folgenden Ansätze stammen aus den Rückmeldungen der Akteure im Prozess, insbesondere im Rahmen der Werkstätten, sowie aus weiteren Beteiligungsformaten:

|                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|-----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>1. Beteiligung als gelebte Praxis stärken</b>                                  | Entwicklung neuer, auf Augenhöhe gestalteter Partizipationsformate. Dazu gehören auch hybride Beteiligungsangebote und kontinuierliche Bürgerdialoge.                                                                                                                                                                                                           |
| <b>2. Regionale Identität und kollektives Gedächtnis stärken</b>                  | Die Geschichte des Strukturwandels erzählen und kulturelle Ressourcen wie Verlust, Transformation und Erinnerung sichtbar machen.                                                                                                                                                                                                                               |
| <b>3. Bildung als Schlüssel für demokratische Landschaften</b>                    | Werkstätten, Schulen, Repair-Cafés und Lernorte für handwerkliche Bildung stärken das Demokratieverständnis über Raumgestaltung.                                                                                                                                                                                                                                |
| <b>4. Reparaturkultur als sichtbare Ressource nutzen</b>                          | Reparatur kann als kulturelle Antwort auf Verlusterfahrungen verstanden werden und bietet Ansätze für partizipative Gestaltungsprozesse.                                                                                                                                                                                                                        |
| <b>5. Kooperationen als Fundament für demokratische Landschaften</b>              | Öffentliche und zivilgesellschaftliche Akteure sowie nicht-menschliche Akteure wie Landschaft und Umwelt als legitime Partner in der Gestaltung begreifen.                                                                                                                                                                                                      |
| <b>6. Offene Räume für Begegnung und gesellschaftliche Teilhabe schaffen</b>      | Nachbarschaftshäuser, mobile Bauhöfe, öffentliche Räume und digitale Dorfplätze als Räume für informelle Begegnung und gemeinschaftliches Handeln.                                                                                                                                                                                                              |
| <b>7. Interkommunale Kooperation institutionell verankern</b>                     | Formate wie der Grüne Ring Leipzig oder der Zweckverband Kommunales Forum Südraum Leipzig sollen weiterentwickelt und ergänzt werden – etwa durch regionale Beteiligungsplattformen oder interkommunale Planungswerkstätten.                                                                                                                                    |
| <b>8. Den multipolaren Blick als Haltung demokratischer Gestaltung etablieren</b> | Der multipolare Blick, den demokratische Landschaften ermöglichen, ist mittlerweile fast zwingend. Es geht gar nicht anders, wenn man nicht durch notwendige Reparaturen an der Landschaft neue Wunden aufreißen möchte. Die Region bringt die Voraussetzungen mit und steht vor der Chance, diese neue Form demokratischer Planung beispielhaft zu entwickeln. |



**Abb. 20:** Zuordnung von Projektideen auf der Imagekarte räumlicher Umgriff im Rahmen der zweiten fach-öffentlichen Werkstatt im Besucherzentrum Kraftwerk Lippendorf



**Grafik 6:** Darstellung auf Basis der Übersichtskarte zu den Verwaltungsgrenzen des Landesamts für Geobasisdateninformationen Sachsen (GeoSN), Stand 01.01.2025, URL <https://kommunalesforum.de/verbandsgebiet.html>

- Transferraum-Initiative »Handlungskompetenz der Kommunen stärken«  
Der Transferraum umfasst auch Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt) und Erzgebirgkreis (Sachsen)
- Grenzen der Landkreise Leipzig und Nordsachsen und der Stadt Leipzig

## Vision 4

### ***Raumstation Eilenburg* – demokratisches und gestaltendes Wohnen (2041)**

Eilenburg prägte einst mit der Erfindung des Kalksandsteins eine soziale Baukultur. Die Raumstation führt diesen Gedanken weiter – als Genossenschaft, die Planung und Nutzung gemeinsam denkt und ressourcenschonend umsetzt.

»Ich wollte nicht nur einziehen – ich wollte mitdenken, mitbauen, mitentscheiden«, sagt Meral Yildiz. Sie gehört zu den ersten Bewohner:innen der **Raumstation Eilenburg**, einem genossenschaftlich entwickelten Wohn- und Nachbarschaftsprojekt, das neue Maßstäbe für gemeinsames Planen und Leben gesetzt hat.

Von Beginn an arbeiteten zukünftige Nutzer:innen und Planer:innen der Genossenschaft auf Augenhöhe mit den Architekt:innen zusammen. In offenen Werkstätten entwickelten über 100 Beteiligte ihre Wohnmodule, Freiräume und Formen des Zusammenlebens. Die Genossenschaft übernahm dabei eine zentrale Rolle, während die Architekt:innen ihre Entwürfe konsequent an den Bedürfnissen der Gemeinschaft ausrichteten. Der kontinuierliche Austausch führte zu innovativen räumlichen, baulichen und organisatorischen Impulsen.

Nachhaltigkeit war von Anfang an Teil des Anspruchs: Gebaut wurde nach dem Prinzip des Quartierstyps E – einfach, ressourcenschonend, gemeinschaftlich nutzbar und zudem konsequent zirkulär konzipiert. Viele Bauteile stammen aus Rückbauprojekten der Region, jeder verwendete Baustoff ist dokumentiert und rückführbar.

Besonders prägend war das Verfahren selbst: eine **gemeinschaftsbasierte Siedlungsgestaltung**, bei der Planung, Nutzung und Verwaltung miteinander verwoben wurden. Heute wird das Quartier gemeinschaftlich betrieben – offen, digital gestützt und in hohem Maße sozial verankert.

Als Folge mehrerer IBA-Projekte entstand auch das digitale Tool **Common Ground** – eine Plattform, auf der Ideen gesammelt, Projekte sichtbar gemacht und neue Allianzen zwischen Akteur:innen geknüpft werden können.

Ermöglicht wurde das Projekt durch die IBA, die neue Formen der Mitgestaltung nicht vorgab, sondern durch gezielte Rahmensetzung förderte – etwa durch offene Werkstattprozesse, die Einbindung in einen interkommunalen Lernverbund und die Sichtbarmachung des Quartiers als Modell für **demokratisch gestaltete Nachbarschaften**.

»Das hier ist mehr als ein Wohnort«, sagt Meral Yildiz. »Es ist ein System, das zuhört – und mitwächst.«



Die Entwicklung eines  
IBA-Projekts folgt keinem  
linearen Pfad, sondern ist ein  
dynamischer Prozess aus  
Ideen, Aushandlungen und  
gemeinsamer Gestaltung.



# 7. Projekte: Von der Idee zur Umsetzung

## 7.1 Drei Foren als Fundament der Projektentwicklung

Eine qualitätsvolle IBA erfordert eine systematische Vorbereitung. Bevor erste Projekte entstehen können, schaffen drei aufeinander aufbauende Foren das inhaltliche und strukturelle Fundament für die Projektentwicklung. Jede Konferenz beleuchtet eine zentrale Dimension der IBA:

- |                           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|---------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>1. Projekt-Spiegel</b> | Die Region ist kein weißes Blatt. Sie verfügt bereits über zahlreiche Aktivitäten und Initiativen. In einem mehrtägigen Werkstatt-Format werden diese bestehenden Projekte aus den beiden Landkreisen und der Stadt Leipzig systematisch erfasst und bewertet. Wo liegen Stärken, wo bestehen Doppelstrukturen, wo bieten sich ungenutzte Synergien? Entstehen wird eine Art kartografisches Update – ein Arbeitsgerüst, das die Grundlage für eine koordinierte Projektentwicklung bildet, die auf vorhandenen Potenzialen aufbaut. |
| <b>2. Raum-Finder</b>     | Innovative Projekte benötigen geeignete Standorte. Dieses Forum bringt potenzielle Flächenanbieter zusammen: Kommunen, Landwirte, Kirchen, Stiftungen und weitere Akteure. Ziel ist nicht nur die Klärung verfügbarer Flächen, sondern auch die Identifikation von Partnern, die sich aktiv an der IBA beteiligen möchten. Durch mehrstufige Dialogformate entstehen strategische Allianzen zwischen Flächeneigentümer:innen und Projektentwicklern.                                                                                 |
| <b>3. Themen-Kompass</b>  | Dieses internationale Fachforum entwickelt die kuratorischen und inhaltlichen Grundlagen der IBA. Welche Themen und Methoden sind international anschlussfähig? Wie kann die IBA Landschaft Region Leipzig globale Herausforderungen aufgreifen und gleichzeitig ihre regionale Identität bewahren? Diskutiert werden Ausstellungsformate, kuratorische Ansätze und die zeitgemäße Interpretation einer »Internationalen Bauausstellung«.                                                                                            |

Diese drei Foren führen den partizipativen Ansatz der Machbarkeitsstudie konsequent fort. Sie schaffen nicht nur fachliche Grundlagen, sondern auch die nötige Akteursvernetzung für eine erfolgreiche Projektentwicklung.

## 7.2 Raumbilder als strategische Grundlage

### Das Raumbild-Konzept

Nach den drei Grundlagenforen folgt als zentraler zweiter Schritt die Entwicklung von Raumbildern für die Ressourcenallianz Region Leipzig. Diese strategischen Visionen schaffen die Parameter und Qualitätskriterien, um Orte und Inhalte für IBA-Projekte zu qualifizieren. Das Raumbild fungiert als räumlich-strategische Leitidee. Es dient zudem dazu, den spezifischen Blickwinkel von der Landschaft ausgehend herauszuarbeiten.

### Internationale Vorbilder

Internationale und nationale Modellprojekte wie die IBA Thüringen, die REGIONALE OWL, das Planungslabor Lausitz 2050 oder die Greater Helsinki Vision 2050 zeigen eindrucksvoll, wie interkommunale Kooperation, partizipative Leitbildentwicklung und langfristige Raumbilder zu wirksamen Katalysatoren für den Strukturwandel werden können. Sie verdeutlichen, dass Stadt-Land-Beziehungen neu gedacht, Raum strategisch inszeniert und klimarelevante Umbauten gemeinschaftlich verankert werden müssen – mit verbindlichen Zielbildern, experimentellen Projekten und multiperspektivischer Beteiligung.

Im Rahmen des Projekts Greater Helsinki 2050 wurde ein internationaler Wettbewerb für Visionen zur Entwicklung der Region ausgeschrieben, der das Bevölkerungswachstum der finnischen Hauptstadt und internationale Standortkonkurrenz mitdenkt. Die IBA Thüringen (2012–2023) entwickelte unter dem Leitmotiv »StadtLand« rund 40 innovative, gemeinwohlorientierte Projekte und begriff die kleinteilige Siedlungsstruktur nicht als Nachteil, sondern als Chance für einen »veränderten gesellschaftlichen Stoffwechsel« zwischen Stadt und Land.

### Living Concept mit iterativen Schleifen

Das Raumbild wird als Living Concept angelegt, das im Sinne des strategischen Planens mit iterativen Schleifen arbeitet. Nach zwei, vier und weiteren Jahren wird es anhand der realisierten Projekte evaluiert und bei Bedarf angepasst oder geschärft. Dieser ehrliche Blick auf den erreichten Ist-Zustand durch die zentralen Akteure ist entscheidend für die Qualität der IBA-Projekte und die IBA insgesamt. Der ursprüngliche strategische Hauptweg kann sich im Laufe der Zeit ändern. Bereits skizzierte oder neu auftauchende Nebenwege können dann kritisch betrachtet werden, um ggf. den Hauptweg zu ersetzen, sofern sie sich als besser erweisen, ohne dass der Zielkorridor verlassen wird.

### 7.3 IBA-Projekte als Akupunkturen in der Landschaft

Die vielfältigen Landschaftstypen der Region bilden den Ausgangspunkt für eine neuartige IBA. Erstmals steht die Landschaft im Fokus. Aus ihr heraus, in ihr und mit ihr entstehen die IBA-Projekte. In dieser Logik entstehen IBA-Projekte als strategische Akupunkturen – punktuelle Interventionen, die ein Netzwerk bilden und über sich hinaus in die Region hineinwirken.

#### **Die Logik der Akupunktur: Punktuell wirken, vernetzt denken**

IBA-Projekte folgen dem Prinzip der Akupunktur: Sie sind präzise platziert, um gezielte Impulse zu setzen, stehen aber in enger Verbindung zueinander. Anstatt flächendeckend zu wirken, konzentrieren sie sich auf Orte mit besonderem Potenzial für Innovation und Transformation. Als Netzwerk entfalten diese Projekte eine Wirkung, die weit über den einzelnen Standort hinausgeht.

Die Region mit ihrer Vielfalt an Landschaftstypen, Mittel- und Kleinstädten sowie Kommunen bietet ideale Voraussetzungen für diesen Ansatz. Sie ermöglicht es, unterschiedliche Modelle zu erproben und lokale Besonderheiten mit globalen Themen zu verknüpfen. So entstehen Projekte, die zwar spezifisch für ihren Ort sind, aber gleichzeitig Lösungen für überregionale Herausforderungen entwickeln.

Ein Schwerpunkt der Projekte liegt voraussichtlich in den beiden Landkreisen, insbesondere in den Synergieräumen zwischen verschiedenen Landschaftstypen – dort, wo beispielsweise Stadt auf Landwirtschaft trifft oder Bergbaufolgelandschaft auf Ortschaften.

### 7.4 Projektvielfalt und unterschiedliche Entwicklungsrhythmen

Die IBA arbeitet mit einer Vielfalt unterschiedlicher Projekttypen, die den drei Themenfeldern entsprechen. Diese reichen von großräumigen Landschaftstransformationen über innovative Bauvorhaben bis hin zu neuen Formen der Zusammenarbeit und Governance (siehe auch Kapitel 9.3).

Jeder Projekttyp folgt eigenen Entwicklungslogiken und Zeitrhythmen. Während manche Projekte – etwa Gebäudesanierungen oder kleinere Infrastrukturmaßnahmen – bereits nach wenigen Jahren sichtbare Ergebnisse liefern können, benötigen andere Vorhaben deutlich längere Vorlaufzeiten. Landschaftsprojekte oder neue Formen der regionalen Kooperation entwickeln sich über mehrere Jahre und entfalten ihre Wirkung oft erst langfristig.

Diese unterschiedlichen Zeitrhythmen sind kein Nachteil, sondern spiegeln die Komplexität echter Transformation wider. Schnell realisierbare Projekte können früh Motivation schaffen und Erfolge sichtbar machen. Langfristige Vorhaben hingegen ermöglichen tiefgreifende Veränderungen mit nachhaltigen Wirkungen, die über die Laufzeit der IBA hinausreichen.

Die IBA-Gesellschaft koordiniert diese verschiedenen Projektentwicklungen und sorgt für eine ausgewogene Mischung: Erste Projekte starten bereits in den Anfangsjahren der IBA, während andere kontinuierlich hinzukommen. So entsteht ein lebendiges Portfolio, das sowohl kurzfristige Impulse als auch langfristige Transformationen ermöglicht.

Entscheidend ist dabei nicht nur das einzelne Projekt, sondern das Zusammenwirken verschiedener Ansätze. Die IBA funktioniert als Netzwerk, in dem sich die Projekte gegenseitig verstärken und gemeinsam zur Entwicklung der Region beitragen.

## 7.5 Der Weg zum IBA-Projekt

Die Entwicklung eines IBA-Projekts ist ein dynamischer, partizipativer Prozess. Er integriert verschiedene Dimensionen und Phasen und lebt vom Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure. Statt eines starren, expertenzentrierten Verfahrens etabliert die IBA Landschaft Region Leipzig ein innovatives **Gegenstromprinzip**: Egal welche Art von Projekt eingegeben wird – von einer Kommune, einem Wirtschaftsunternehmen, einer sich gerade bildenden Genossenschaft oder von engagierten Aktivist:innen – für alle besteht prinzipiell die Möglichkeit, ihre Projekte im IBA-Rahmen zu entwickeln. Dieses Prinzip ersetzt aufwendige Wettbewerbsverfahren durch ein flexibles, demokratisch angelegtes Konzeptverfahren.

### Vier Dimensionen

Im Kern basiert die Projektentwicklung auf vier wesentlichen Dimensionen, die kontinuierlich und ineinandergreifend wirken:

|                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
|---------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>1. Ort</b>                   | Jedes Projekt ist fest in seiner räumlichen Umgebung verankert und reagiert auf die spezifischen Gegebenheiten vor Ort. Die landschaftlichen Eigenschaften (bis hin zur Deep Time), historischen Prägungen und vorhandenen Strukturen bilden den räumlichen Ausgangspunkt.                                                                                                                                                                                             |
| <b>2. Akteur:innen</b>          | Die Menschen der Region sind nicht nur Zielgruppe, sondern aktive Gestalter der IBA-Projekte. Diverse Akteursgruppen – von Kommunen über Unternehmen und Vereinen bis zu Bürgerinitiativen und -gruppen – bilden gemeinsam das soziale Fundament eines IBA-Projekts. Jedes Projekt benötigt einen handlungsfähigen Projektträger.                                                                                                                                      |
| <b>3. Forschung und Planung</b> | Innovative Projekte brauchen wissenschaftliche Fundierung und planerische Konkretisierung. Die wissenschaftliche Kompetenz kommt dabei weitgehend direkt aus der Region. Kooperationen mit Forschungseinrichtungen wie der HTWK Leipzig, dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) oder dem Deutschen Biomasseforschungszentrum (DBFZ) sichern den Wissenstransfer und die methodische Qualität. Planerische Expertise ergänzt die wissenschaftliche Fundierung. |
| <b>4. Finanzierung</b>          | Eine tragfähige Finanzierung sichert die Umsetzbarkeit und Nachhaltigkeit. Dabei werden verschiedene Quellen kombiniert: öffentliche Mittel, privatwirtschaftliche Investitionen, Stiftungsgelder und zivilgesellschaftliche Finanzierungsmodelle (siehe hierzu auch Kapitel 9).                                                                                                                                                                                       |

Das Zusammenwirken dieser vier Dimensionen schafft die Grundlage für tragfähige Projekte, die sowohl lokal verankert als auch überregional wirksam sind. Die bewusste Vernetzung von Ort, Menschen, Wissen und Ressourcen ermöglicht Lösungen, die über sektorale Einzelansätze hinausgehen und nachhaltige Veränderungen bewirken können.

### **Partizipative Qualifizierung als dynamischer Prozess**

Die Entwicklung eines IBA-Projekts folgt keinem linearen Pfad, sondern ist ein dynamischer Prozess aus Ideen, Aushandlungen und gemeinsamer Gestaltung. Am Anfang steht eine Idee, die auf einen konkreten Ort trifft. Sie kann von verschiedenen Akteuren stammen – von Kommunen, Unternehmen, zivilgesellschaftlichen Initiativen oder auch Privatpersonen. Entscheidend ist das Potenzial zur Transformation.

Die mehrstufige Qualifizierung umfasst verschiedene Dimensionen, die sich je nach Projekt unterschiedlich entwickeln:

|                                       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|---------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Konzeptentwicklung und Reibung</b> | In der ersten Qualifizierungsstufe treffen unterschiedliche Perspektiven, Interessen und Anforderungen aufeinander. Diese »Reibung« ist gewollt, denn aus ihr entstehen innovative Lösungen. Hier finden die inhaltliche Schärfung und strategische Ausrichtung statt sowie der Abgleich zwischen lokalen Bedürfnissen und übergeordneten Zielen. |
| <b>Akteursentwicklung</b>             | Parallel zur Konzeptentwicklung erfolgt der Aufbau tragfähiger Trägerstrukturen. Je nach Qualifizierungsstufe wird die Akteurskulisse adäquat besetzt – von kommunalen Vertretern über Unternehmen bis zu zivilgesellschaftlichen Gruppen. Dadurch wird das Verfahren sehr flexibel und unterschiedlich einsetzbar.                               |
| <b>Wissenschaftliche Fundierung</b>   | Die Qualifizierung wird aktiv durch die IBA-Gesellschaft und externe Fachexperten unterstützt. Kooperationen mit regionalen Forschungseinrichtungen wie der HTWK Leipzig, dem UFZ oder dem DBFZ sichern den Wissenstransfer und die methodische Qualität.                                                                                         |
| <b>Räumliche Konkretisierung</b>      | Städtebauliche und landschaftsplanerische Qualifizierung konkretisiert die Projektidee im Raum. Dabei werden die spezifischen örtlichen Gegebenheiten, landschaftlichen Eigenschaften und vorhandenen Strukturen berücksichtigt.                                                                                                                  |
| <b>Finanzierungskonzept</b>           | Die Entwicklung tragfähiger Finanzierungsmodelle kombiniert verschiedene Quellen: öffentliche Mittel, privatwirtschaftliche Investitionen, Stiftungsgelder und zivilgesellschaftliche Finanzierungsmodelle.                                                                                                                                       |
| <b>Nachhaltigkeitsprüfung</b>         | Bewertung von Zirkularität und Ressourcenallianz-Potenzial stellt sicher, dass Projekte den Nachhaltigkeitszielen der IBA entsprechen.                                                                                                                                                                                                            |

Das kuratorische Auswahlkollektiv begleitet diesen Qualifizierungsprozess kontinuierlich und nimmt regelmäßige Bewertungen anhand der Exzellenzkriterien vor. Bei erfolgreichem Durchlaufen der Qualifizierung gehen die Projekte in die Umsetzung über, wobei der Prozess offen für Anpassungen und Weiterentwicklungen bleibt, die sich aus der praktischen Erfahrung ergeben.

### **Das kuratorische Auswahlkollektiv als beratendes Gremium**

Im Zentrum des Auswahlverfahrens steht das kuratorische Auswahlkollektiv als innovative Beratungsinstanz für die IBA-Gesellschaft. Es vereint drei Perspektiven:

- **Interkommunale Resonanzgruppen:** Vertreter der Landkreise Leipzig und Nordsachsen sowie der Stadt Leipzig aus Kommunalpolitik und -verwaltung bewerten die Projektideen hinsichtlich ihrer regionalen Relevanz und Umsetzbarkeit.
- **Regionaler Bürgerrat:** Zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger repräsentieren die Zivilgesellschaft.
- **Thematische Fachexperten:** Je nach Projektschwerpunkt rotierende Fachleute sichern die inhaltliche Qualität.



**Abb. 21:** Fokusgruppe Landwirtschaft/Forstwirtschaft/Umwelt im Gläsernen Kuhstall – Agrarprodukte Kitzen eG am 21.03.2025

Diese Strukturen bauen auf bestehenden Kooperationen wie dem Grünen Ring Leipzig, regionalen LEADER-Strukturen und der Steuerungsgruppe Leipziger Neuseenland auf. Die Kombination aus politischer Legitimation, lokaler Expertise und Fachexpertise bildet eine solide Entscheidungsgrundlage für qualitativ hochwertige und gesellschaftlich akzeptierte Projekte. Dieser integrative Ansatz macht das Auswahlverfahren selbst zu einem Modellprojekt der IBA Landschaft Region Leipzig.

## 7.6 IBA-Exzellenzkriterien für die IBA Landschaft Region Leipzig

Die Auswahl von IBA-Projekten erfordert klare, nachvollziehbare Kriterien, die aus den spezifischen Herausforderungen und Potenzialen der Region herausgelöst und dann entsprechend zugeschnitten sind. Für die IBA Landschaft Region Leipzig wird ein zweistufiges Kriteriensystem etabliert, das zwischen grundlegenden Voraussetzungen und besonderen IBA-Qualitäten unterscheidet.

### Grundvoraussetzungen für IBA-Projekte der IBA Landschaft Region Leipzig

Jedes Projekt muss zunächst bestimmte Grundvoraussetzungen erfüllen:

|                                 |                                                                                                                                                             |
|---------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Thematische<br/>Passung</b>  | a) Bezug zu mindestens einem der Schwerpunktthemen                                                                                                          |
|                                 | b) Klare Verbindung zum Raumbild                                                                                                                            |
| <b>Regionale<br/>Einbindung</b> | a) Lage im räumlichen Umgriff der IBA oder erkennbare Bezüge zur Region                                                                                     |
|                                 | b) Einbeziehung lokaler Akteure und Ressourcen                                                                                                              |
|                                 | c) Berücksichtigung regionaler Besonderheiten<br>(z. B. Bergbaufolgelandschaft)                                                                             |
| <b>Umsetz-<br/>barkeit</b>      | a) Durch die Zusammenarbeit mit der IBA können ein schlüssiges Finanzierungskonzept in der Entwicklung unterstützt und Fördermöglichkeiten anvisiert werden |
|                                 | b) Handlungsfähiger Träger und ein tragfähiges Trägerkonzept                                                                                                |

## Sieben Exzellenzkriterien der IBA Landschaft Region Leipzig

Darüber hinaus gelten sieben Exzellenzkriterien, die ein Projekt der IBA Landschaft Region Leipzig auszeichnen sollten. Diese Kriterien bilden keinen starren Katalog, sondern einen Kompass – je nach Projekttyp können unterschiedliche Aspekte im Vordergrund stehen.

|           |                                                    |                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|-----------|----------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>1.</b> | <b>Innovation und Experimentierfreude</b>          | Das Projekt erschließt neue Wege und erprobt unkonventionelle Lösungen. Mit ihm werden neuartige Ansätze für regionale Herausforderungen entwickelt. Es geht dabei über etablierte Standards hinaus und verbindet unterschiedliche Disziplinen und Wissensbestände innovativ. |
| <b>2.</b> | <b>Regionale Spezifität und Identität</b>          | Das Projekt nutzt und stärkt regionale Ressourcen, thematisiert die spezifische Transformationsgeschichte, schafft Identifikationspotenzial und verknüpft Stadt und Land in neuen Kooperationsformen.                                                                         |
| <b>3.</b> | <b>Strukturwirksamkeit und Katalysatoreffekt</b>   | Das Projekt stärkt regionale Wertschöpfungsketten, schafft neue Qualifikationen oder Geschäftsmodelle, wirkt als Impulsgeber für weitere Entwicklungen und weist Potenzial zur positiven Veränderung bestehender Strukturen auf.                                              |
| <b>4.</b> | <b>Prozessfähigkeit und demokratische Qualität</b> | Das Projekt integriert verschiedene Perspektiven, entwickelt neue Kooperationsformen zwischen Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, ermöglicht echte Mitgestaltung und ist fähig, sich bei veränderten Rahmenbedingungen anzupassen.                                    |
| <b>5.</b> | <b>Interkommunale Kooperation</b>                  | Das Projekt überwindet administrative Grenzen und Zuständigkeiten, schafft Win-win-Situationen für unterschiedliche Kommunen, nutzt und stärkt bestehende interkommunale Netzwerke, entwickelt neue Governance-Modelle für regionale Zusammenarbeit.                          |
| <b>6.</b> | <b>Modellhaftigkeit und Übertragbarkeit</b>        | Das Projekt entwickelt Lösungen mit überregionaler Relevanz, ist auf andere Kontexte skalierbar und anpassbar, schafft übertragbares Wissen und bietet internationale Anschlussfähigkeit für vergleichbare Herausforderungen.                                                 |
| <b>7.</b> | <b>Kommunikative Kraft und Anschaulichkeit</b>     | Das Projekt vermittelt innovative Ansätze verständlich, macht abstrakte Konzepte sinnlich erfahrbar, erzählt berührende Geschichten und entwickelt Potenzial zur Erzeugung überregionaler Aufmerksamkeit.                                                                     |

Es wird nicht erwartet, dass jedes Projekt alle Kriterien gleichermaßen erfüllt. Vielmehr soll je nach Projekttyp und -umfang ein überzeugendes Profil entstehen, das die besonderen Stärken des Projekts hervorhebt. Festzustellen ist, ob eine Mindestzahl von zu erfüllenden Kriterien, zum Beispiel fünf, zur Qualität der Projekte erforderlich ist. Denkbar ist zudem, die Kriterien unterschiedlich zu gewichten.



**Abb. 22/23:**  
Aufschreiben von  
Nutzungsideen wie  
zum Beispiel Jugend-  
bauhütte und Skizzie-  
ren der Idee Waldlabor  
im Rahmen der Ideen-  
werkstatt Alte Wagen-  
halle Espenhain

## Vision 5

### **Versorgungsfabrik Leipzig – Ernährung verbindet Stadt und Land (2048)**

»Früher war hier eine leerstehende Kühlhalle – heute versorgen wir von hier die Region«, sagt Luis M. Rodrigues. Die **Versorgungsfabrik Leipzig**, entstanden auf einem untergenutzten Gewerbegebiet im Westen der Stadt, ist heute das Herzstück einer neuen Ernährungskultur. Was als Zwischennutzung begann, wurde zum Rückgrat einer stadtreionalen Versorgung – mit überschaubaren Lieferketten, fairen Preisen und Zusammenarbeit von Stadt und Land. Indem die IBA neue Partnerschaften ermöglichte und gezielt Innovationen förderte, wirkte sie als Katalysator – und half dabei, das Projekt dauerhaft in den öffentlichen Versorgungsstrukturen der Region zu verankern.

Die vorhandene, teilweise lange leerstehende Bausubstanz aus dem 20. Jahrhundert wurde durch **zirkuläres Bauen** aus rückgebauten Elementen aus dem **Kreislaufwerk Espenhain** wieder nutzbar gemacht. Heute beherbergt sie Verarbeitungsräume, Kühlzonen, eine Markthalle und eine Koordinationsstelle für die regionale Verpflegung. Von hier aus werden Schulen, Kitas, Krankenhäuser, aber auch Tafeln, Nachbarschaftsprojekte und soziale Einrichtungen beliefert. In Kooperation mit Supermärkten entstehen »Zwischenregale«, in denen gezielt regionale Überschüsse angeboten werden.

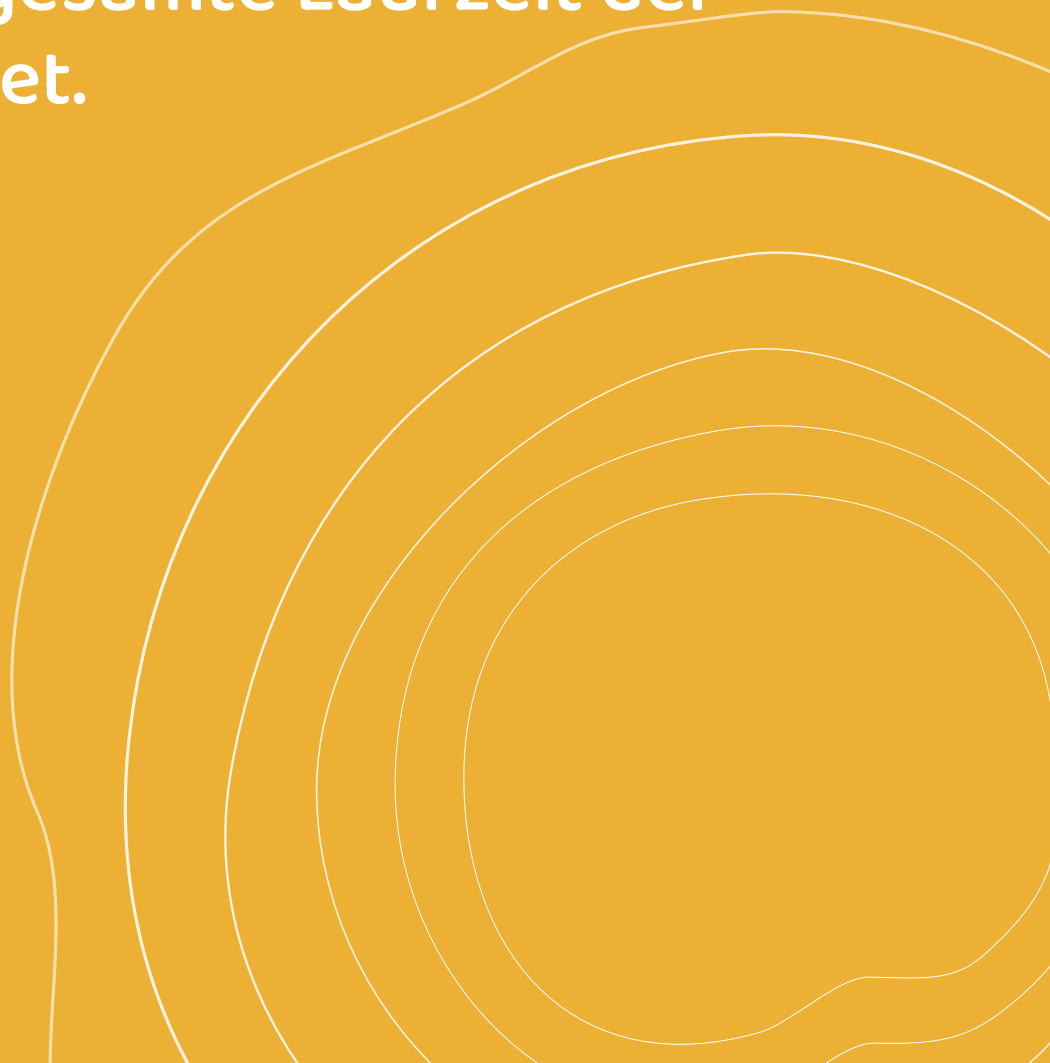
Die Lebensmittel stammen aus einem Netzwerk kleinbäuerlicher Betriebe – viele davon bewirtschaften ihre Felder mit Techniken, die im Zuge des Schwammlandschaftsprojekts Elstertal 4.0 entwickelt wurden. Rückgehaltenes Wasser aus den Auen verbessert heute gezielt die Erträge in regenarmen Sommern. Einige Höfe, mit denen kooperiert wird, nutzen biologisch aktivierte Dünger und pilzgestützte Nährstoffkreisläufe, die gemeinsam mit Forschungspartnern aus der Region und dem Center for the Transformation of Chemistry entwickelt wurden.

Ein digitales Versorgungsboard verbindet Landwirt:innen, Verarbeiter:innen und Abnehmer:innen: tagesaktuelle Bedarfe, Lieferzeiten, Lagermengen – alles wird sichtbar gemacht und transparent verteilt. Gleichzeitig finden vor Ort Markttag, Schulworkshops und regionale Ernährungskonferenzen statt. Die Fabrik ist kein geschlossenes System – sondern ein Ort, der die Region zusammenhält.

»Ohne die IBA hätte es diese Infrastruktur so nicht gegeben«, sagt Rodrigues. »Sie hat die richtigen Partner zusammengebracht, neue Wege möglich gemacht und das Vertrauen geschaffen, das wir für dieses Netzwerk brauchten. Das Zusammenspiel von Stadt und Land macht aus Versorgung ein solidarisches System.«



Für die Trägerschaft der IBA wird die Gründung einer eigenständigen IBA-Gesellschaft in der Rechtsform einer GmbH empfohlen, weil sie die notwendige Flexibilität für das projektorientierte Arbeiten sowie eine klare und belastbare Governance-Struktur für die gesamte Laufzeit der IBA bietet.



# 8. Operationalisierung: Trägerschaft, Organisation, Ressourcen

Für die Trägerschaft der IBA werden zunächst verschiedene Gesellschaftsformen analysiert. Daraus geht die Empfehlung hervor, eine eigenständige IBA-Gesellschaft in der Rechtsform einer GmbH zu gründen, weil sie die notwendige Flexibilität für projektorientiertes Arbeiten sowie eine klare Governance-Struktur bietet. Die Gesellschaft wird dann weiter differenziert vorgestellt. Sie wird in zwei Phasen organisiert, die sich hinsichtlich Finanzierung und Gesellschaftsstruktur unterscheiden.

## 8.1 Analyse verschiedener Gesellschaftsformen

**GmbH (Gesellschaft mit beschränkter Haftung):** Die GmbH hat sich als bewährte Rechtsform für IBA-Gesellschaften etabliert und bietet klare Governance-Strukturen mit flexibler Gesellschaftergestaltung sowie Haftungsbeschränkung. Allerdings erfordert sie ein Mindestkapital von 25.000 Euro und unterliegt umfangreichen Publizitätspflichten mit gewerbesteuerlicher Belastung bei wirtschaftlicher Tätigkeit.

**Zweckverband (öffentlich-rechtlich):** Als öffentlich-rechtliche Körperschaft ermöglicht der Zweckverband die direkte demokratische Legitimation durch kommunale Trägerschaft und bietet steuerliche Vorteile sowie hohe regionale Verankerung. Die bestehende Struktur des Kommunalen Forums Südraum Leipzig könnte dabei genutzt werden. Jedoch begrenzt die kommunale Abhängigkeit die Flexibilität bei Entscheidungsprozessen und erschwert die Einbindung privater Partner sowie innovativer Finanzierungsmodelle.

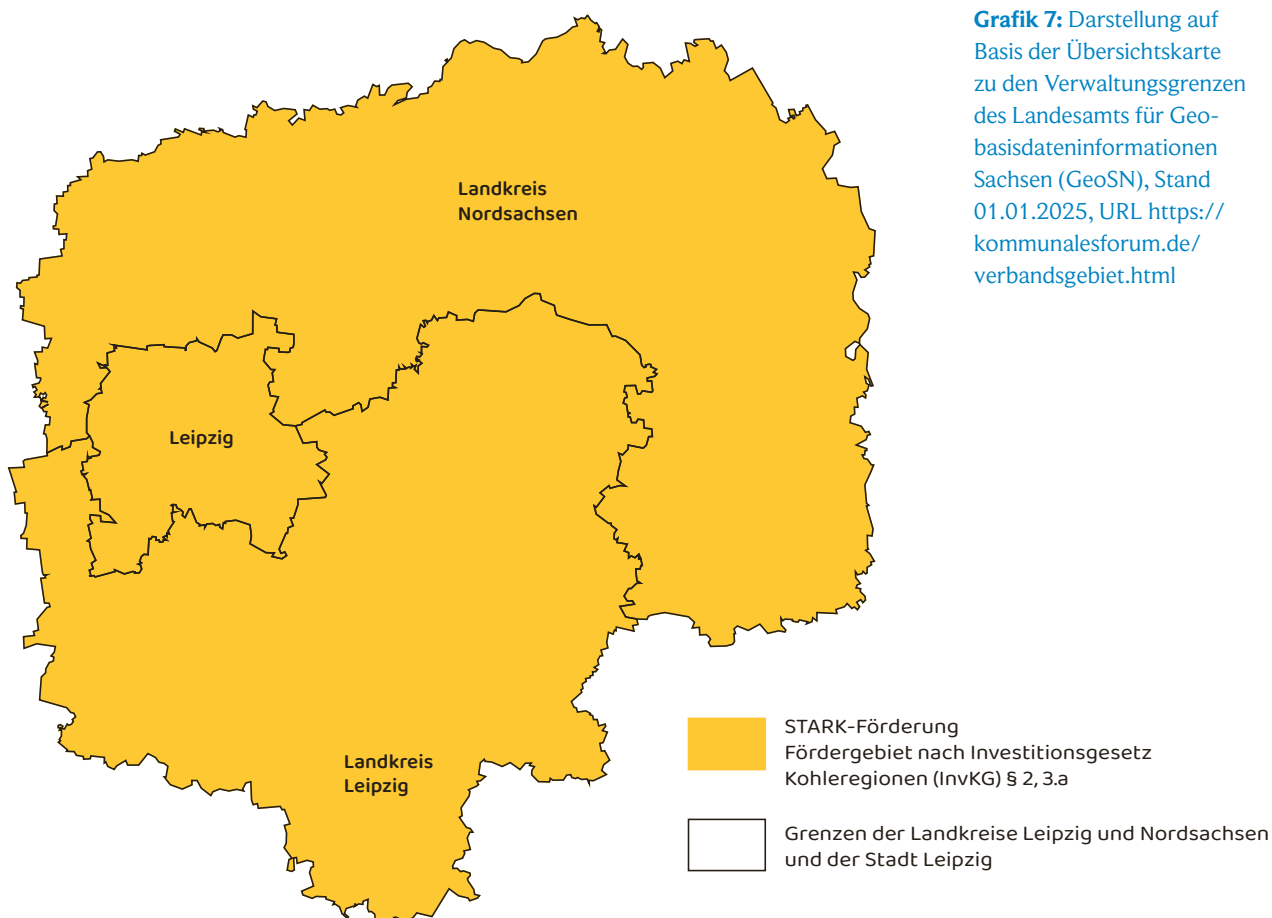
**Stiftung bürgerlichen Rechts:** Eine Stiftung bürgerlichen Rechts gewährleistet dauerhafte Zweckbindung mit steuerlicher Begünstigung und hoher gesellschaftlicher Glaubwürdigkeit und schützt vor politischen Einflüssen. Die unflexible Struktur, das erforderliche Gründungskapital von mindestens 100.000 Euro und komplexe Genehmigungsverfahren stellen jedoch erhebliche Hürden dar.

**Genossenschaft (eG):** Die Genossenschaft ermöglicht demokratische Entscheidungsstrukturen mit starker Bürgerbeteiligung und flexibler Mitgliedschaft verschiedener Akteure, wobei der Förderauftrag für die Mitglieder im Fokus steht. Nachteilig sind jedoch die fehlenden Erfahrungen mit IBA-Strukturen, komplexe Entscheidungsprozesse bei vielen Mitgliedern, die verpflichtende Prüfung durch Genossenschaftsverbände sowie begrenzte Möglichkeiten zur Kapitalbeschaffung.

## 8.2 Empfehlung: Kommunale GmbH-Struktur

### Empfohlene Gesellschaftsform: IBA Landschaft Region Leipzig GmbH

Für die Trägerschaft der IBA wird die Gründung einer eigenständigen IBA-Gesellschaft in der Rechtsform einer GmbH empfohlen, weil sie die notwendige Flexibilität für das projektorientierte Arbeiten sowie eine klare und belastbare Governance-Struktur für die gesamte Laufzeit der IBA bietet. Basierend auf der grundsätzlich in Aussicht gestellten STARK-Förderung wird die Gesellschaft in zwei Phasen organisiert, die sich sowohl in der Finanzierung als auch in der Gesellschafterstruktur unterscheiden.



## **Phase 1: Aufbau und Projektentwicklung (2027–2030)**

In der ersten Phase wird die IBA-Gesellschaft vor allem durch die drei kommunalen Partner getragen. Um ein gleichberechtigtes Agieren aller Beteiligten zu gewährleisten, wird eine paritätische Gesellschafterstruktur vorgeschlagen:

- Stadt Leipzig
- Landkreis Leipzig
- Landkreis Nordsachsen
- ggf. weitere Partner wie u. a. die Wirtschaft

Die Finanzierung soll über eine angestrebte Förderung aus dem STARK-Programm des Bundes (90 Prozent der jährlichen Gesamtkosten – ansteigend von 900.000 Euro im Jahr 2027 auf 2.000.000 Euro im Jahr 2030) sowie einen Eigenanteil von 10 Prozent erfolgen. Der Eigenanteil wird über die Gesellschafter zur Kofinanzierung beitragen. Dessen Höhe und Zuordnung ist zu klären.

## **Phase 2: Umsetzung und Verstetigung (2031–2036)**

Ab 2031 wird die IBA-Gesellschaft in eine öffentlich-private Trägerschaft überführt. Die Finanzierung soll zu jeweils 50 Prozent durch die kommunalen Träger und die Wirtschaft getragen werden. Zur Stärkung dieser Partnerschaft wird die Gesellschafterstruktur angepasst:

- Stadt Leipzig
- Landkreis Leipzig
- Landkreis Nordsachsen
- Wirtschaftspartner (z. B. Unternehmensnetzwerk, Branchencluster oder Förderverein)

Diese symmetrische Viererstruktur signalisiert eine gleichgewichtige Verantwortung und fördert eine kooperative Steuerung zwischen kommunalen Trägern und Wirtschaft. Der Eintritt der Wirtschaftspartner erfolgt durch eine Kapitalerhöhung der GmbH.

### **Gesellschafterversammlung und Kontrolle**

Die Gesellschafterversammlung fällt strategische Entscheidungen und trifft Grundsatzbeschlüsse. Sie bestellt und entlässt die Geschäftsführung, stellt den Jahresabschluss fest und entscheidet über Kapitalmaßnahmen. Ein Aufsichtsrat – der ab drei Gesellschaftern empfohlen wird – überwacht die Geschäftsführung und berät bei strategischen Entscheidungen. Er setzt sich aus je einem Vertreter der vier Gesellschaftergruppen zusammen. Der Vorsitz rotiert alle zwei Jahre zwischen den verschiedenen Gesellschaftergruppen.

## 8.3 Organisationsstruktur

Die Personalausstattung orientiert sich an den Anforderungen einer stark projektbasierten Organisation mit ausgeprägtem Fördermittelmanagement und späterem Partnerschaftsmanagement. Die Personalkosten steigen über die Jahre aufwachsend an und berücksichtigen Tarifsteigerungen.

### Phase 1: STARK-finanzierte Aufbauphase (2027–2030)

Die Personalkosten steigen von 500.000 Euro auf 1.200.000 Euro. 13 Vollzeitstellen 2030.

#### Leitungsebene (2 Stellen)

---

Duale Geschäftsführung:

- Inhaltliche Geschäftsführung (1 Stelle): Strategische Ausrichtung, Programmverantwortung, fachliche Leitung und Außenvertretung
- Kaufmännische Leitung (1 Stelle): Operative Führung, Finanzen, Controlling, Verwaltung und stellvertretende Geschäftsführung

Diese Doppelspitze gewährleistet sowohl inhaltliche Exzellenz als auch administrative Effizienz und bietet klare Verantwortungsabgrenzung bei gleichzeitiger Redundanz in der Führungsebene.

#### Fachbereiche (9 Stellen)

---

Den Kern der IBA-Arbeit bilden die Fachbereiche, die direkt für die Projektentwicklung und -umsetzung verantwortlich sind. Die Fördermittelkoordination mit zwei Vollzeitstellen sichert die professionelle Akquise und Verwaltung der verschiedenen Finanzierungsquellen. Der Bereich Programmentwicklung und Projektkoordination mit vier Stellen bildet das Herzstück der IBA-Tätigkeit und ist für die Qualifizierung und Begleitung der IBA-Projekte zuständig. Die Abteilung Kommunikation, Marketing und Veranstaltung mit zwei Stellen sorgt für die regionale und überregionale Sichtbarkeit der IBA und koordiniert die umfangreichen Kommunikationsaktivitäten. Die kommunale Koordination mit einer Stelle fungiert als spezielle Schnittstelle zu den kommunalen Gesellschaftern und regionalen Akteuren und gewährleistet die enge Verzahnung der IBA-Aktivitäten mit den kommunalen Strukturen.

- Fördermittelkoordination (2 Stellen)
- Programmentwicklung/Projektkoordination (4 Stellen)
- Kommunikation/Marketing/Veranstaltung (2 Stellen)
- Kommunale Koordination (1 Stelle)

## **Support (2 Stellen)**

---

Die Supportfunktionen gewährleisten den reibungslosen Betrieb der IBA-Gesellschaft. Die Position für digitale Medien ist angesichts der wachsenden Bedeutung digitaler Kommunikation und der Notwendigkeit professioneller Online-Präsenz unverzichtbar. Das Sekretariat und die Administration bilden das organisatorische Rückgrat und sorgen für effiziente Abläufe und professionelle Außendarstellung.

- Digitale Medien (1 Stelle)
- Sekretariat/Administration (1 Stelle)

## **Ergänzende Kapazitäten**

---

Zusätzlich zu den fest angestellten Vollzeitkräften verfügt die IBA über flexible Kapazitäten durch Werkstudenten, Minijobs und Praktikanten, die sowohl zur Nachwuchsförderung als auch zur Bewältigung von Arbeitsspitzen beitragen. Ein Tarifsteigerungspuffer über vier Jahre berücksichtigt die zu erwartenden Gehaltsentwicklungen und sichert die Planungsstabilität.

- Werkstudenten/Minijobs/Praktikanten

## **Phase 2: Öffentlich-private Partnerschaft (2031–2036)**

Mit dem Übergang zur paritätischen Finanzierung durch kommunale Träger und Wirtschaftspartner passt sich die Organisationsstruktur an die komplexeren Governance-Anforderungen an, behält jedoch die bewährte Grundstruktur bei.

## **Leitungsebene (2 Stellen)**

---

Die duale Geschäftsführung bleibt unverändert und bewährt sich als ausgewogene Führungsstruktur.

## **Fachbereiche (13 Stellen)**

---

Der zentrale Wandel betrifft die Schwerpunktsetzung bei den Fachbereichen. Das Public-Private-Partnership-Management wird zum neuen Kernbereich, der die komplexe Stakeholder-Konstellation zwischen kommunalen Trägern und Wirtschaftspartnern professionell orchestriert. Gleichzeitig reduziert sich der Bedarf an Fördermittelkoordination, da die Finanzierung stärker auf verlässliche Partnerbeiträge setzt.

- Public-Private-Partnership-Management (3 Stellen): Koordination der gleichberechtigten Zusammenarbeit zwischen kommunalen Trägern und Wirtschaftspartnern, Entwicklung und Pflege strategischer Allianzen, ausgewogene Interessenvertretung und Konfliktmoderation

- Fördermittelkoordination (1 Stelle): reduziert auf spezialisierte Projektförderung
- Programmentwicklung/Projektkoordination (4 Stellen): bleibt das operative Herzstück
- Kommunikation/Marketing/Veranstaltung (1 Stelle): reduziert durch Synergien mit Wirtschaftspartnern
- Support (2 Stellen)
- Digitale Medien (1 Stelle): unverändert
- Sekretariat/Administration (1 Stelle): unverändert

Das Public-Private-Partnership-Management stellt sicher, dass die unterschiedlichen Arbeitsweisen, Entscheidungslogiken und Zielsetzungen von kommunalen Trägern und Wirtschaftspartnern produktiv zusammengeführt werden. Diese Funktion ist entscheidend für den Erfolg der paritätischen Partnerschaft und erfordert sowohl Expertise in öffentlicher Verwaltung als auch in privatwirtschaftlichen Prozessen.

## 8.4 Beratungsstrukturen

Das kuratorische Auswahlkollektiv berät mitgestaltend die IBA-Gesellschaft. Als GmbH obliegt der IBA-Gesellschaft dabei die letztgültige Entscheidungsmacht. Das Auswahlkollektiv ist im Sinne des Themenschwerpunkts »Demokratische Landschaften« das Herzstück der demokratischen Governance der IBA. Es vereint drei komplementäre Perspektiven zu einem ausgewogenen Gremium, das sowohl fachliche Kompetenz als auch demokratische Legitimation sicherstellt. Die interkommunalen Resonanzgruppen bringen Vertreter aus Kommunalpolitik und -verwaltung der Landkreise Leipzig und Nordsachsen sowie der Stadt Leipzig zusammen und gewährleisten als Gebietskörperschaften die regionale politische Verankerung. Der regionale Bürgerrat mit zwölf zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern sowie weiteren ausgewählten Vertreterinnen und Vertretern aus der Zivilgesellschaft sorgt für authentische Bürgerbeteiligung jenseits etablierter Interessengruppen. Die rotierenden Fachexpertinnen und -experten ergänzen das Gremium je nach Projektschwerpunkt um die notwendige thematische Expertise und sichern die qualitative Bewertung der IBA-Projekte. Fachbeirat und Fokusgruppen bilden hier einen Pool, aus dem bedarfsweise Fachexpertinnen und -experten ausgewählt werden. Der Pool sollte im Verlauf der IBA ergänzt und weiter ausgebaut werden.

## 8.5 Vorschlag für einen IBA-Hub (Geschäftssitz)

### **IBA-Geschäftsstelle Herrenhaus Gaschwitz als Prototyp für kuratorische Verfahren**

Das leerstehende Herrenhaus Gaschwitz in Markkleeberg wird als möglicher Sitz der IBA-Geschäftsstelle (IBA-Hub als Netzwerkknoten) geprüft. Es bietet die Chance, nicht nur einen zentralen Ort für die Koordination der IBA zu etablieren, sondern gleichzeitig einen prototypischen IBA-Projektstandort zu schaffen. Unabhängig vom endgültigen Standort des Hubs könnte die Geschäftsstelle selbst als Pilotprojekt für die Qualifizierung und Entwicklung eines IBA-Projekts dienen – insbesondere unter Einbeziehung des kuratorischen Auswahlkollektivs. Die

Einbindung des Kollektivs bereits in der Leistungsphase 0 ermöglicht die praktische Erprobung partizipativer Verfahren unter realen Bedingungen. Die SWOT-Analyse würde damit gleichzeitig der Projektentwicklung und als Testfeld für demokratische Entscheidungsfindung dienen.

Das Projekt vereint zentrale IBA-Themen exemplarisch: zirkuläres (Um)Bauen durch Sanierung und Umnutzung, demokratische Landschaftsgestaltung durch Akteursbeteiligung und zusätzlich »dritte Orte« durch eine multifunktionale Raumkonzeption. Ein entsprechend EU-weit ausgeschriebener Planungswettbewerb bietet die Möglichkeit, neue interdisziplinäre Bewertungskriterien zu entwickeln, die über architektonische Qualitäten hinausgehen.

Die sanierte Orangerie ermöglicht eine Vor-Ort-Begleitung des Entwicklungsprozesses und das Testen von Arbeitsformen. Das Herrenhaus hätte das Potenzial, als erstes IBA-Projekt die Exzellenzkriterien zu erfüllen und gleichzeitig übertragbare Erkenntnisse zu generieren. Die dokumentarische Begleitung würde Beispiele für partizipative Planungsverfahren liefern und neue Qualitätskriterien entwickeln. Damit würde das Projekt nicht nur Arbeitsort der IBA, sondern gleichzeitig zu ihrem ersten exemplarischen Projekt und methodischen Laboratorium.

## 8.6 Implementierungsplan

|                    |                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
|--------------------|---------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Phase<br/>1</b> | <b>Gründungs-<br/>vorbereitung<br/>(6 Monate)</b> | In der ersten Phase werden der Gesellschaftsvertrag und die Satzung erstellt sowie das Gründungskapital und Finanzierungszusagen gesichert. Parallel erfolgen die Standortauswahl mit entsprechenden Mietverträgen und die Personalrekrutierung für das Kernteam.                      |
| <b>Phase<br/>2</b> | <b>Betriebs-<br/>aufnahme<br/>(12 Monate)</b>     | Die zweite Phase umfasst die Etablierung der Beratungsstrukturen und den Start der ersten Projektentwicklungen. Gleichzeitig wird der weitere Personalaufbau vorangetrieben und eine intensive Ansprache von Wirtschaftspartnern für den späteren Gesellschaftereintritt durchgeführt. |
| <b>Phase<br/>3</b> | <b>Vollbetrieb<br/>(fortlaufend)</b>              | Im Vollbetrieb erfolgt die kontinuierliche Projektbegleitung mit regelmäßiger Evaluation und Anpassung der Strukturen. Zudem wird frühzeitig die Vorbereitung auf Nachfolgestrukturen nach 2036 eingeleitet.                                                                           |

Diese Struktur bietet die nötige Flexibilität für die komplexen Anforderungen einer IBA, während sie gleichzeitig die demokratische Legitimation und regionale Verankerung sicherstellt.

Die Finanzierung einer Internationalen Bauausstellung in der Region Leipzig erfordert unter den aktuellen gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen einen strategischen und vielseitigen Ansatz.



# 9. Ressourcen: Finanzierungs- und Förderkonzept

## 9.1 Ein breiter Mix: Grundprinzip für erfolgreiche Transformation

Die Finanzierung einer Internationalen Bauausstellung in der Region Leipzig erfordert unter den aktuellen gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen einen strategischen und vielseitigen Ansatz. In Zeiten angespannter öffentlicher Haushalte, veränderter Förderkulissen und wachsender Herausforderungen durch den Strukturwandel ist ein breiter Mix an Finanzierungsquellen nicht nur wünschenswert, sondern unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg.

Es ist grundlegend zwischen zwei Ebenen der Finanzierung zu unterscheiden: (1) die Finanzierung der IBA-Gesellschaft als Organisationsstruktur und (2) die Finanzierung der konkreten IBA-Projekte. Die IBA-Gesellschaft tritt dabei nie als Projektträgerin auf, sondern unterstützt, qualifiziert und organisiert die Projektträgerschaft.

Besonders wichtig ist dabei, über etablierte Finanzierungs- und Förderwege hinauszudenken. Die aktuelle Situation ist geprägt von konkurrierenden Anforderungen an öffentliche Mittel – sei es für kommunale Daseinsvorsorge, Verkehrsinfrastruktur oder Sozialausgaben. In diesem Kontext kann keine einzelne Finanzierungsquelle die umfassenden Transformationsprozesse einer IBA allein tragen. Vielmehr müssen verschiedene Quellen intelligent kombiniert werden. Bisherige erfolgreiche IBA haben gezeigt, dass ein vielfältiger Finanzierungsmix unverzichtbar ist. So konnten etwa die IBA Emscher Park, die IBA Hamburg, die IBA Thüringen und aktuell die IBA'27 Stuttgart durch diesen Ansatz ihre ambitionierten Transformationsprozesse realisieren:

- **Öffentliche Mittel als Impulsgeber:** Kommunale, Landes-, Bundes- und EU-Förderungen bilden weiterhin einen wichtigen Grundstein, müssen aber gezielt als Hebel für weitere Finanzierungsquellen eingesetzt werden.
- **Private Investitionen mobilisieren:** Durch geeignete Rahmenbedingungen und Anreize können private Investoren für zukunftsweisende Projekte gewonnen werden, insbesondere wenn diese wirtschaftliche Perspektiven mit gesellschaftlichem Mehrwert verbinden.
- **Zivilgesellschaftliches Kapital aktivieren:** Genossenschaften, Crowdfunding und Bürgeranleihen bieten nicht nur finanzielle Ressourcen, sondern fördern gleichzeitig Identifikation und Teilhabe der Bevölkerung.

- **Innovative Finanzierungsinstrumente etablieren:** Revolvierende Fonds, Impact Investments oder Public-Private-Partnerschaften mit neuer Ausrichtung können zusätzliche Mittel erschließen und nachhaltige Finanzierungsmodelle ermöglichen.
- **Ressourcen durch Kooperation bündeln:** Durch interkommunale Zusammenarbeit, Kooperationen mit Wissenschaft und Wirtschaft sowie überregionale Partnerschaften können Synergien geschaffen und Ressourcen effektiver eingesetzt werden.
- **Phasenorientierte Finanzierungsmodelle entwickeln:** Projekte benötigen je nach Entwicklungsphase unterschiedliche Finanzierungsformen. Wie in einem dreidimensionalen Tetris-Spiel sind Finanzierungsbausteine sowohl horizontal (verschiedene Quellen) als auch vertikal (entlang der Projektphasen) zu strukturieren.

## 9.2 Die Finanzierung der IBA-Gesellschaft

Für die Finanzierung der IBA-Gesellschaft wurden verschiedene Modelle geprüft, darunter eine 100-Prozent-Finanzierung durch den Freistaat Sachsen, eine Mischfinanzierung von 80 Prozent Land und 20 Prozent Kommunen sowie eine gleichwertige 50/50-Partnerschaft zwischen öffentlicher Hand und Wirtschaft von Beginn an. Aufgrund der grundsätzlich in Aussicht gestellten STARK-Förderung wird jedoch ein phasenorientiertes Finanzierungsmodell empfohlen, das die Stärken verschiedener Ansätze kombiniert und eine schrittweise Verstetigung ermöglicht.

### Finanzierung Phase 1 (2027–2030)

Wie bereits weiter oben dargestellt, wird die IBA-Gesellschaft über das STARK-Programm des Bundes mit 90 Prozent der jährlichen Kosten gefördert. Der notwendige Eigenanteil von 10 Prozent wird über die Gesellschafter erbracht. Die genaue Aufteilung ist zu klären. Sie kann beispielhaft wie folgt aussehen:

- **5 Prozent** durch die kommunalen Träger (Stadt Leipzig, Landkreis Leipzig und Landkreis Nordsachsen)
- **5 Prozent** durch Beiträge aus der Wirtschaft (Spenden, Sponsoring, Sachleistungen)

#### Vorteile dieser Phase:

- Hohe Fördermittelsummen des STARK-Programms schaffen Planungssicherheit für die kritische Aufbauphase
- Starke Projektorientierung führt zu konkreten Umsetzungen
- Möglichkeit, weitere Förderprogramme zu kombinieren
- Regionale Verankerung durch kommunale Beteiligung bei gleichzeitiger Vorbereitung der Wirtschaftspartnerschaft

#### Herausforderungen:

- Enge Bindung an Fördermittelrichtlinien und -vorgaben
- Regelmäßige Berichtspflichten gegenüber Fördermittelgebern
- Programmlaufzeit auf vier Jahre begrenzt, was dem offenen Charakter der IBA-Projektentwicklung entgegensteht

## Finanzierung Phase 2 (2031–2036)

Für die Jahre 2031–2036 wird eine paritätische Finanzierung angestrebt:

- **50 Prozent** kommunale Träger  
(Stadt Leipzig, Landkreis Leipzig,  
Landkreis Nordsachsen)
- **50 Prozent** Wirtschaftspartner

Diese öffentlich-private Partnerschaft wird als innovatives Finanzierungsmodell konzipiert und erfordert die frühzeitige Akquise, Verhandlung und Verstetigung wirtschaftlicher Beiträge. Die Finanzierung bleibt dabei auf die IBA orientiert – eine institutionelle Grundförderung ist nicht vorgesehen.

### Vorteile dieser Phase:

- Starke wirtschaftliche Verankerung und Netzwerkeffekte
- Hohe Kompetenz und Engagement der Wirtschaftspartner
- Attraktive Co-Finanzierungsstruktur für kommunale Haushalte
- Potenzial für innovative Projekte mit Wirtschaftsbezug
- Langfristige Stabilität durch diversifizierte Finanzierung nach Auslaufen der STARK-Förderung

### Herausforderungen:

- Komplexe Governance-Strukturen mit vielen Stakeholdern
- Erhöhter Koordinationsaufwand
- Mögliche Interessenkonflikte zwischen kommunalen und wirtschaftlichen Zielen
- Der Übergang zur 50/50-Finanzierung ab 2031 stellt einen grundlegenden Wechsel dar, der gut vorbereitet werden muss

## Gesamtbewertung des hybriden Modells

Dieses phasenorientierte Modell schafft sowohl Planungssicherheit für die kritische Aufbau-phase als auch langfristige Stabilität durch diversifizierte Finanzierung. Die regionale Verankerung wird gestärkt, da alle relevanten Akteure entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zur Finanzierung beitragen und dadurch auch Mitgestaltungsrechte erhalten. Mit zunehmender Etablierung der IBA steigt der Anteil von Kommunen und Wirtschaftspartnern kontinuierlich an, während die Abhängigkeit von zeitlich begrenzten Förderprogrammen abnimmt.

## Strategie zur Wirtschaftspartner-Akquise

### Startphase ab 2025:

- Aufbau auf dem bereits vorliegenden Letter of Intent regionaler Unternehmen, Hochschulen, Fachverbände und Großforschungszentren
- Aktivierung der in den Fokusgruppen identifizierten Akteure aus Energie, Landwirtschaft/Forstwirtschaft/Umwelt, Wohnungsbauwirtschaft und Fachverbänden

- Aufbau eines Unterstützerkreises und Entwicklung transparenter Gegenleistungsmodelle (z. B. Kommunikationsleistungen, Netzwerkzugang)

**Phase 1 (2027–2030):**

- Integration erster Partner in Beteiligungsformate
- Pilotprojekte mit wirtschaftlicher Kofinanzierung als Proof-of-Concept

**Phase 2 (2031–2036):**

- Institutionalisierung der öffentlich-privaten Partnerschaft mit drei Vollzeitäquivalenten für das Public-Private-Partnership-Management

Zielgruppen: Energieunternehmen, Bauunternehmen und Baustoffhersteller, Logistikunternehmen (z. B. DHL-Hub), Chemieunternehmen (z. B. CTC Delitzsch), Wohnungsbaugesellschaften, Banken und Sparkassen der Region.

Dieses hybride Modell ermöglicht eine handlungsfähige, professionell aufgestellte Organisation, die sowohl die Anforderungen der projektorientierten STARK-Förderung als auch die komplexeren Governance-Strukturen einer öffentlich-privaten Partnerschaft erfolgreich bewältigen kann.

### **Grundausrüstung und jährliche Kosten einer IBA-Gesellschaft**

Für den erfolgreichen Betrieb einer IBA-Gesellschaft wird aufsteigend ein Jahresbudget in Höhe von 900.000 Euro ab dem Jahr 2027 bis zu etwa 2 Millionen Euro im Jahr 2030 benötigt. Dieses teilt sich im Jahr 2030 auf in etwa 1,2 Millionen Euro für Personalkosten (bei vollständiger Besetzung mit 13 Vollzeitstellen) und etwa 800.000 Euro für Sachkosten. Dieser Ansatz orientiert sich an Erfahrungswerten anderer IBA. Berücksichtigt werden muss ein schrittweiser Personalaufbau in den ersten Jahren. Mit diesem Budget kann eine handlungsfähige, professionell aufgestellte Organisation etabliert werden, die sowohl konzeptionell-strategisch als auch in der konkreten Projektumsetzung wirksam arbeiten kann.

## **9.3 Finanzierung von IBA-Projekten**

Neben der Grundfinanzierung der IBA-Gesellschaft spielt die projektbezogene Finanzierung eine zentrale Rolle für den Erfolg der Internationalen Bauausstellung. Verschiedene Programme auf europäischer, Bundes- und Landesebene sowie private Förderinstrumente lassen sich strategisch kombinieren, um ambitionierte Vorhaben zu ermöglichen. Die IBA kann hierbei als Katalysator und Plattform zur Bündelung, Antragstellung und Umsetzung dienen.

Die unterschiedlichen Projektkategorien – von öffentlichen Infrastrukturvorhaben über gemischt finanzierte Quartiersentwicklungen bis hin zu gemeinschaftlich getragenen Initiativen – benötigen jeweils maßgeschneiderte Finanzierungsstrategien.

## 9.4 Überblick: Verfügbare Förderprogramme für IBA-Projekte

Bei der Projektfinanzierung ist zu unterscheiden zwischen:

- Investiven Mitteln: Förderung konkreter Bau- oder Infrastrukturmaßnahmen
- Nicht-investiven Mitteln: Förderung von Prozessen, Konzepten, Beteiligungsformaten oder Managementstrukturen
- Forschungsbegleitenden Mitteln: Förderung wissenschaftlicher Begleitung, Evaluation oder Reallabore

Die EU-Förderperiode endet 2027, wobei die Ausgestaltung der nächsten Periode (2028–2035) voraussichtlich im Sommer 2025 verhandelt wird. Dies bietet die Chance, frühzeitig IBA-relevante Aspekte in die Programmgestaltung einzubringen. Bei den Bundesprogrammen sind insbesondere die geplante Aufstockung der Städtebauförderung und das laut Koalitionsvertrag neu vorgesehene Bundesforschungszentrum für klimaneutrales Bauen gemeinsam mit Sachsen und Thüringen sowie unter Einbeziehung anderer Länder relevant für die IBA.

## 9.5 Rolle der IBA-Gesellschaft im Fördermittelmanagement

Die IBA-Gesellschaft muss als zentrale Instanz für das strategische Fördermittelmanagement fungieren. Dies umfasst:

- Systematisches Monitoring von Förderprogrammen und deren Ausschreibungszeiträumen
- Strategische Beratung potenzieller Projektträger zu Fördermöglichkeiten
- Unterstützung bei der Antragstellung und beim Aufbau von Projektpartnerschaften
- Aktive Entwicklung intelligenter Kombinationsmodelle verschiedener Förderquellen
- Koordinierte Akquise privater und wirtschaftlicher Mittel
- Gezieltes Matching von Projektideen und passenden Finanzierungsoptionen

Besonders für kleinere und mittlere Kommunen in der Region eröffnet die IBA damit neue Zugänge zu komplexen Förderlogiken. Durch ein professionelles Fördermittelmanagement – zentral bei der IBA-Gesellschaft angesiedelt und mit entsprechender Personalausstattung versehen – kann sie dazu beitragen, Fördermittel strategisch einzusetzen, Kofinanzierungen zu sichern und innovative Projektideen in die Umsetzung zu bringen.

Die IBA bietet in diesem Kontext die besondere Chance, als Plattform für Finanzierungsinnovationen zu dienen und neue Wege im Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure und Ressourcen zu erproben. Der Erfolg der IBA wird wesentlich davon abhängen, inwieweit es gelingt, die verschiedenen Finanzierungsquellen intelligent zu kombinieren und dabei die Kompetenzen und Ressourcen aller beteiligten Akteure – von der öffentlichen Hand über die Privatwirtschaft bis hin zur Zivilgesellschaft – optimal zu mobilisieren und einzubinden.

Die Ausstellung ist somit  
das Herzstück dieser und  
jeder Internationalen  
Bauausstellung – doch ihre  
Form wandelt sich. Für  
diese IBA wird eine neue  
Dramaturgie vorgeschlagen.



# 10. IBA-Dramaturgie, Kommunikation und Ausblick

## 10.1 IBA-Dramaturgie: Das »A« für Ausstellung

Das »A« in IBA steht für »Ausstellung«. Ausgestellt wird im weitesten Sinne das (Um)Bauen. Die Wirkung der Ausstellung liegt dabei nicht nur im regionalen Raum, in dem durch die Ausstellung Innovationen vorbildlich sichtbar gemacht werden, sondern auch in ihrer überregionalen und idealerweise dem »I« der IBA gerecht werdenden internationalen Wirksamkeit. Die Ausstellung ist beispielhaft für das, *was* sie ausstellt, vor allem aber auch, *wie* sie es ausstellt. Sie ist damit selbst Projekt, dessen Dramaturgie zentral für die Wirkkraft der IBA ist. Sie entfaltet Anziehungskraft, die über die Region der IBA und ihre Städte hinaus in andere Städte und Regionen in Deutschland ausstrahlt und attraktiv für Partner in Europa ist. Sie stellt das Forum bereit, in dem Beiträge für eine globale Debatte zu ihren Themen zirkuläres Bauen, klimaresiliente sowie demokratische Landschaften formuliert und diskutiert werden. Ihr zentraler Auftrag ist es, den Beitrag der IBA zur gesellschaftlichen Transformation sichtbar zu machen.

Die Ausstellung ist somit das Herzstück dieser und jeder Internationalen Bauausstellung – doch ihre Form wandelt sich. Für diese IBA wird eine neue Dramaturgie vorgeschlagen: Sie denkt die Ausstellung nicht als punktuelle Präsentation, sondern als kontinuierlichen Prozess, als lebendiges Fenster, durch das in die Transformation der Region geblickt wird.

### **Dramaturgischer Schlüsselbegriff: Ressourcenallianz**

Die natürlichen Ressourcen, der Umgang mit ihnen in der Landschaft und für das Bauen, das steht im Zentrum dieser IBA. Die Region lebt von ihren kulturellen und natürlichen Ressourcen. Der Verbrauch von Ressourcen wie Wasser und Boden und für das Bauen bilden den Ausgangspunkt der IBA. Die Ressourcenallianz ist Perspektive und Ziel derselben. Das überkuppelnde Langzeitprojekt ist der umfassende und großmaßstäbliche (Landschafts-)Umbau. Er hat zum Ziel, Natur und Kultur zu versöhnen. Mit einer hierfür erforderlichen (IBA-)Klimavorsorgestrategie werden punktuell und exemplarisch Wasser-, Land- und Forstwirtschaft, aber auch städtische und andere Siedlungsräume angepasst. Mit der Ausstellung geht es darum, all dies sichtbar zu machen. Der rote Faden für die Ausstellung ist, zu zeigen, wie in einer breiten Allianz die Ressourcen des Raumes in der Region gemeinsam intelligent und nachhaltig auf- und ausgebaut sowie bewirtschaftet werden können.

### **Ausstellung als Prozess, nicht als Moment**

Die vorgeschlagene Dramaturgie erfordert es, Abschied zu nehmen vom »klassischen« Aufbau mit Auftakt, Halbzeit und Finale, der viele IBA ausgezeichnet hat. Diese IBA wird sich nicht erst in einer konzentrierten Werkschau zum Ende entfalten, sondern als dauerhaft sichtbare Werkstatt. Die Ausstellung wird zum Medium, das Entwicklungen begleitet, Fortschritte vermittelt und Debatten öffnet. Damit entsteht ein kontinuierlicher Resonanzraum, in dem Ideen, Bauprozesse und neue Formen des Zusammenwirkens öffentlich sichtbar und diskutierbar werden.

Die Ausstellung dient als Bühne für Projektentwicklungen, als Plattform für Lernen und Austausch und als Werkzeug zur Aktivierung. Sie verknüpft inhaltliche Tiefe mit gestalterischer Vielfalt: Neben klassischen Vor-Ort-Besichtigungen können experimentelle, sich wandelnde Installationen eingesetzt werden. Im Mittelpunkt steht nicht das fertige Objekt, sondern das Werden: das Denken, Machen und gemeinsame Aushandeln. Das korrespondiert in besonderer Weise mit dem Thema demokratische Landschaften.

Zentraler Ausstellungsraum ist der IBA-Hub. Er ist dauerhafter Ort der Ausstellung und Koordination – ergänzt durch mobile Formate wie IBA-Wandercontainer, temporäre Installationen, Quartiersbespielungen und Bauschauplätze. Damit wird die IBA in der Fläche erfahrbar und geht in die zentral und dezentral gelegenen Orte, an den See, in die Aue, mitten in die Landschaft auf den Hof und immer wieder auf die Baustelle. Bei dem Wandercontainer handelt es sich um ein bereits erfolgreich erprobtes Format der IBA in der Metropolregion München.<sup>51</sup> Bei der IBA Hamburg wurde ein IBA-Shuttle (Hybridbus) eingerichtet, der Interessierte zu verschiedenen Projekten der Ausstellung führte.<sup>52</sup> In der Region Leipzig sollten diese Ideen fortgeführt und weiterentwickelt werden, um neben den Projekten auch die Zwischenräume, die unterschiedlichen Landschaftsräume besuchbar zu machen.

### **Die Landschaft über lineare Schnitte erlebbar machen<sup>53</sup>**

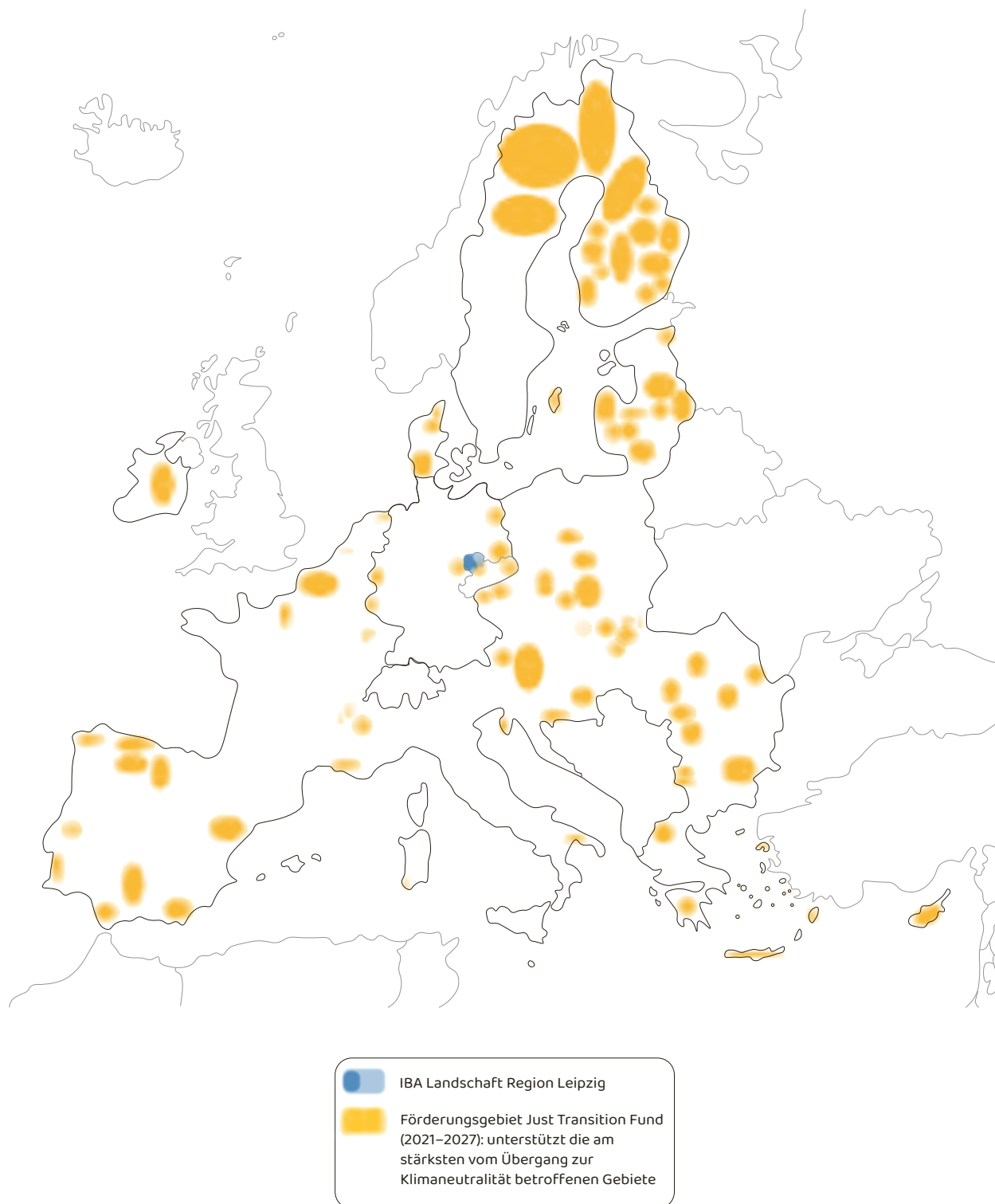
In dieser IBA steht die Landschaft im Zentrum. Aus ihr und mit ihr entstehen zentrale Projekte. Die besonderen Landschaftseinheiten und wie sie sich punktuell beispielhaft verändern können, sind ein Projektmotor, der die Ausstellung tragen wird. Doch wie können unterschiedliche Landschaftseinheiten, die die Region exemplarisch auszeichnen, für den Besuchenden der Ausstellung sichtbar, fühlbar, hörbar und insgesamt erlebbar werden? Mit drei bis vier ausgewählten Schnitten werden Arten, Übergänge, Besonderheiten sowie Transformationen der Landschaft sichtbar gemacht. Dafür werden ganz konkret Wege freigelegt, und zwar – soweit dies möglich ist – schnurgerade von einem definierten Anfangspunkt bis zu einem definierten Endpunkt. Aus südlicher Richtung nach Norden, aus westlicher Richtung nach Osten und umgekehrt. Die Landschaftsschnitte verlaufen über 5, 10, 20 oder sogar 50 Kilometer. Mal zu Fuß durch einen Wald, mal mit dem Fahrrad über Felder hinweg, mal mit dem Boot über einen See der Seenlandschaft. Der Weg dafür wird geschaffen. Der Schnitt erlaubt es, Blickwinkel einzunehmen, die sonst nicht möglich wären. Durch ihn wird die Landschaft im mehrfachen Sinne erfahrbar. Auf dem Weg lässt sich ganz einfach Landschaft erleben, aber auch über sie Geschichten erzählen und die Perspektiven der IBA anders präsentieren. Durch den Schnitt wird nachvollziehbar, wie Landschaft in ihrer kulturellen und naturräumlichen Vielfalt selbst zum Akteur wird. Sie ist



**Abb. 24:** Weiße Elster bei den Buntgarnwerken in Leipzig-Plagwitz

nicht nur Hintergrund für Bauprojekte aller Art oder Raum zur Freizeitnutzung, sondern der Ort, an dem sich Wandel vollzieht und unmittelbar sichtbar wird. Die Schnitte ermöglichen es, die Transformation durch die IBA über die Jahre zu dokumentieren. Sie sollten so gelegt werden, dass über sie im besten Falle mehrere Projekträume besucht werden können, die in ihrem Werden immer wieder neu erlebt werden. Die Schnitte werden selbst zu Werkstattträumen.

Das kann ergänzt werden durch digitale Formate, Social Media, die eine weitere Ebene der Ausstellung bilden: Als virtuelles IBA-Schaufenster bündeln sie Informationen, Stimmen, Visualisierungen und Dokumentationen. Denkbar sind z.B. eine IBA-App mit Standortprojekten, eine 3D-Projektplattform oder regelmäßige IBA-Reportagen. Der digitale Zugang sichert Sichtbarkeit, auch im internationalen Raum. Ansätze hierzu finden sich auch bei der IBA'27 Stadt-Region Stuttgart – etwa in Form eines Chatbots<sup>54</sup>, der als Wissensplattform zum zirkulären Bauen dient. Die Möglichkeiten durch KI können hier weitere, noch nicht erkennbare Formate ergeben. Aktuell denkbar ist, dass auf Basis eines Open-Source-LLM (large language model) eine KI mit den Inhalten der IBA (Studie, weitere Dokumente) trainiert und in der Projektentwicklung eingesetzt wird.



**Grafik 8:** Möglichkeiten für die Zusammenarbeit: Fördergebiete des Just Transition Fund. Der JTF, Fonds für den gerechten Übergang, ist ein neues Förderinstrument der EU. Es unterstützt jene Regionen, die aufgrund des notwendigen Übergangs der Europäischen Union zu einer klimaneutralen Wirtschaft vor großen Herausforderungen stehen, die der Strukturwandel mit sich bringt. Das Mitteldeutsche Revier ist eine Förderregion.

## 10.2 Kommunikation und internationale Vernetzung

Die IBA lebt vom Dialog – zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft, zwischen Fachwelt und Alltagsexpert:innen, zwischen lokalen Initiativen, regionaler Wirtschaft, Politik und Wissenschaft und internationalen Partner:innen. Die IBA richtet sich an lokale Akteur:innen, Anwohner:innen, Tourist:innen, internationale Fachkreise und muss daher vielschichtig kommuniziert werden. Die Kommunikation sollte sich auch an Fördermittelgeber in EU, Bund und Land richten und ihre Relevanz für politische Akteur:innen unterstreichen.

Ziel ist es, dass die Menschen in der Region am Ende sagen können: **»Das ist unsere IBA.«** Die IBA soll kein von außen in sie hereingetragenes Spektakel sein – kein kurzlebiger »Biennale-Moment«, bei dem man ein paar Ausstellungsprojekte kurz anschaut und dann wieder verschwindet, sondern ein Prozess, ein Raum, ein gemeinsames Projekt.

**Differenzierte Kommunikationsinstrumente** von digitalen Kanälen (z. B. Social Media, Podcast, Blog, Vlog, Visualisierungen, Newsletter) und analogen Formaten (z. B. IBA-Kino, Radausflug, Picknick, Offene Baustelle, Marktstände) schaffen vielfältige Zugänge zur IBA – niedrigschwellig. Andere sind dialogorientiert wie Stammtische, Picknicks, Spaziergänge und Mitmach-Events.

Für internationale Sichtbarkeit und Kooperationen dienen Partnerschaften mit Hochschulen, internationale Symposien, Konferenzen, Forschungskooperationen (z. B. mit den Studiengängen (Landschafts-)Architektur, Geografie, Hydrologie, Agrarökonomie und Energiewirtschaft, Stadt- und Regionalplanung), Summer Schools und weitere Austauschprojekte.

Weitere Kooperationen mit anderen Kommunen aus vergleichbaren Regionen (z. B. Bergbaufolgelandschaften in Polen oder Nordspanien oder das Just Transition Network) sollten ebenso angestrebt werden – auch im Sinne eines klimatischen und hydrologischen Vergleichsraums.

Als Teil des Netzwerks »IBA meets IBA« ist die IBA eingebunden in den überregionalen Erfahrungsaustausch.

Der Fokus liegt auf einer zugänglichen und interaktiven Öffentlichkeitsarbeit, die digitale und analoge Formate kombiniert. Durch die Kommunikation werden realistische Erwartungen gesetzt: Es gilt klar zu definieren, was bis Ende 2036 erreicht werden kann, um Überfrachtung zu vermeiden. Gleichzeitig sollte die IBA nicht nur als einmaliges Ereignis, sondern als langfristiger Prozess mit nachhaltiger Wirkung verstanden werden.

## 10.3 Zeitplan und Meilensteine

### Vier sich überlagernde Zeitachsen

- **Impulsachse:** Alle 12–18 Monate ein öffentlich sichtbarer Impuls: IBA-Tage, temporäre Ausstellungen, Baustellenfeste, Zwischenberichte. Diese Ereignisse dienen der Re-Fokussierung, Sichtbarmachung und Mobilisierung – sie ersetzen klassische Zwischen- und Endausstellungen.
- **Dialogachse:** Parallel laufen kontinuierlich Werkstätten, Lernräume, Beiratsformate – in drei aufeinander aufbauenden Dialogzyklen (Startphase, Transformation, Verstetigung). Diese Achse folgt der Logik eines lernenden Systems: testen, auswerten, anpassen.

- **Projektachse:** Projekte durchlaufen nicht alle gleichzeitig den gleichen Entwicklungsstand. Stattdessen entstehen Wellen: frühe Starter, zweite Generation, Verstetigungsprojekte. Dadurch bleibt der Prozess flexibel und resilient gegenüber politischen oder wirtschaftlichen Schwankungen.
- **Strukturachse:** Schon während der IBA werden Strukturen erprobt, die später verstetigt werden können (Träger, IBA-Hub, Beteiligungsformate, Weiterbildungsangebote). Diese Achse flankiert den Prozess und entwickelt Governance-Modelle in Echtzeit.

## 10.4 Langfristige Perspektive und Nachhaltigkeit

Was bleibt? Die zentrale Frage jeder IBA. Die IBA-Region um und mit Leipzig gibt eine doppelte Antwort: Es bleiben Strukturen – und es bleiben Haltungen. Die IBA Landschaft Region Leipzig endet nicht 2036 – sie transformiert sich.

Dauerhafte IBA-Orte, regionale Netzwerke, neue Betriebskonzepte und Weiterbildungsangebote sorgen dafür, dass Impulse nicht versanden, sondern verankert werden. Anzustreben ist eine Trägerstruktur, die als Plattform für Folgevorhaben fungiert. Dafür liefern andere IBA Anknüpfungspunkte:

- Bei der IBA Hamburg (2006–2013) ging die IBA Hamburg GmbH in eine städtische Entwicklungsgesellschaft über, die weiterhin Quartiere wie Wilhelmsburg Mitte entwickelt. Das IBA-Dock (schwimmendes Infozentrum) blieb als Bildungs- und Projektort bestehen. Der Ansatz war hier eine Verstetigung mithilfe einer juristisch robusten Trägerstruktur, verknüpft mit dauerhafter Liegenschaftsnutzung.
- Die IBA Thüringen (2012–2023) hat den Eiermannbau in Apolda, der während der IBA zum Schaufenster wurde, als »Haus der IBA« in ein permanentes Zentrum für Baukultur und Weiterqualifizierung überführt. IBA-Formate wie die IBA-Werkstatt und die Sommerschule sollen durch ein Landesprogramm fortgeführt werden. Zudem wird eine Zusammenarbeit mit Handwerkskammern, Hochschulen, Stiftungen angestrebt, um nicht nur Strukturen, sondern auch Denkweisen zu verstetigen.
- Die IBA'27 StadtRegion Stuttgart (2017–2027) baut zur Verstetigung einen »Friends of IBA'27 e. V.« auf, der über das Jahr 2027 hinaus Diskursräume, Ausstellungen, Bildungsformate betreiben soll. Der Ansatz ist von der Idee getragen, dass nicht der Ort bleibt, sondern das Netzwerk.
- Die IBA Parkstad (NL, 2012–2020) war als grenzüberschreitender Raum in Limburg/NL strukturiert, wodurch die IBA zu einem langfristigen Regionalentwicklungsinstrument wurde. Daraus ging ein strukturierter EU-Förderverbund hervor, der IBA-Projekte in Anschlussvorhaben überführte. Der Fokus lag auf Netzwerken und institutionalisierten Europastrategien.



## Anmerkungen

- 1** Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (ohne Jahr): Internationale Bauausstellungen, <https://www.internationale-bauausstellungen.de/>.
- 2** Das schließt nicht aus, dass auch einzelne Projekte wie Satelliten außerhalb des Umfangs liegen können, wenn sie in einer direkten inhaltlichen Kohärenz zu den Themen der IBA stehen.
- 3** Stadt Leipzig (Stadtplanungsamt) (2008): Fachkonzept Wirtschaft und Beschäftigung. Langfassung im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts Leipzig 2020, Leipzig.
- 4** Dass dies möglich wurde, hatte auch mit der wegweisenden Entscheidung zu tun, die Verwaltungsstruktur zu verändern. Mit dem Amt für Wohnungsbau und Stadterneuerung wurde seinerzeit ein Ressort eingerichtet, das in besonderer Form über Ressortgrenzen hinweg Voraussetzungen schaffte, um – vor allem auf innerstädtischen Brachflächen – genug bezahlbaren Wohnraum in Leipzig zu ermöglichen.
- 5** MDR (27.05.2025): Das sind Leipzigs Pläne für die Olympischen Spiele, [https://www.mdr.de/sport/andere\\_sportarten/berlin-plus-olympia-leipzig-bewerbung-konzept-100.html](https://www.mdr.de/sport/andere_sportarten/berlin-plus-olympia-leipzig-bewerbung-konzept-100.html); MDR (23.05.2025): Leipzig stellt die Weichen für Olympische Spiele, [https://www.mdr.de/sport/andere\\_sportarten/leipzig-olympia-stadtrat-ausbau-stadion-umfeld-100.html](https://www.mdr.de/sport/andere_sportarten/leipzig-olympia-stadtrat-ausbau-stadion-umfeld-100.html).
- 6** Sander, Hendrik/Schüler, Anna/Siebenmorgen, Bastian (2021): Strukturwandel im mitteldeutschen Braunkohlerevier. Ansatzpunkte einer sozial-ökologischen Transformation, [https://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/Studien/Studien\\_5-21\\_Structurwandel.pdf](https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Studien/Studien_5-21_Structurwandel.pdf); Metropolregion Mitteldeutschland Management GmbH (Hrsg.) (2022): Revierkompass. Neue Wege für Innovation und Wertschöpfung. Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier, [https://transformationsregion-mitteldeutschland.com/wp-content/uploads/2022/06/Strategiepapier\\_IRMD\\_Revierkompass.pdf](https://transformationsregion-mitteldeutschland.com/wp-content/uploads/2022/06/Strategiepapier_IRMD_Revierkompass.pdf).
- 7** Metropolregion Mitteldeutschland Management GmbH, <https://www.medienservice.sachsen.de/medien/news/1088690>. Mitteldeutschland-Monitor, <https://mitteldeutschland-monitor.de/>.
- 8** Für den Hinweis, mit der Zahl 77 zur potenziellen Zieldefinition zu arbeiten, bedanken wir uns bei Bertram Weisshaar, Atelier Latent, Leipzig. Für das zehnte Jahr der IBA, das Jahr 2036, fordert das Bundesklimaschutzgesetz, 77 Prozent weniger CO<sub>2</sub> gegenüber 1990 erreicht zu haben. Die Zahl 77 kann Leitzahl für die IBA werden: 77 Prozent Energie aus Erneuerbaren in der Region. 77 Prozent weniger Müll. 77 Prozent Baustoffe aus Recycling. 77 Prozent Verkehrsleistung des Umweltverbundes bei der Mobilität im ländlichen Raum.
- 9** Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (ohne Jahr): Erstes Sächsisches NEB-Vernetzungstreffen, <https://www.horizont-europa.de/de/veranstaltung-neb-2023-09-20-4039.html>.
- 10** Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) (2025): Klimawirkungen von Sanierungen. Eine lebenszyklusbasierte Analyse, <https://www.dgnb.de/?eID=dumpFile&t=f&download=1&f=11776&token=449dfee69e41bc4028ffa8b155cc3a7f5901bf8b>.
- 11** Förster, Agnes/Karow-Kluge, Daniela Anna/Weber, Anna Marijke/Jimenez Mattson, Christina (2025): Planungskulturen des Umbauens. In: pnd – rethinking planning 2025(1).

- 12 Umweltbundesamt (02.10.2024): Abfallaufkommen, <https://www.umweltbundesamt.de/daten/ressourcen-abfall/abfallaufkommen>.
- 13 Cradle to Cradle – Wiege zur Wiege e. V. (2025): Startseite – Cradle to Cradle NGO, <https://c2c.ngo/>.
- 14 Umweltbundesamt (23.10.2023): Fragen und Antworten zu Cradle to Cradle, <https://www.umweltbundesamt.de/themen/abfall-ressourcen/ressourcenschonung-in-produktion-konsum/fragen-antworten-zu-cradle-to-cradle#2-was-bedeutet-crade-to-cradle-als-designkonzept>.
- 15 Umweltbundesamt (05.05.2025): EU-Bauproduktenverordnung – Sicherheit geht vor, <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/produkte/bauprodukte/eu-recht-fuer-bauprodukte/eu-bauproduktenverordnung-sicherheit-geht-vor>.
- 16 Europäische Kommission (ohne Jahr): Circular Economy Action Plan, [https://environment.ec.europa.eu/strategy/circular-economy-action-plan\\_en?prefLang=de&ettrans=de](https://environment.ec.europa.eu/strategy/circular-economy-action-plan_en?prefLang=de&ettrans=de).
- 17 Helmut Uhrig Straßen- und Tiefbau GmbH (2025): Zirkuläres Bauen. Kreislaufwirtschaft beim Errichten von Gebäuden, <https://www.uhrig-bau.eu/lexikon/zirkulaeres-bauen/>.
- 18 Deutsche Energie-Agentur (dena) (November 2023): Zirkuläres Bauen, <https://www.gebaeudeforum.de/wissen/nachhaltiges-bauen-und-sanieren/zirkulaeres-bauen/>.
- 19 Becker, Carlo W. / Lindschulte, Katharina (2022): Das Konzept der Deep Time – Stadtentwicklung mit den Eigenarten des Raumes. Themenskizze, [https://gruen-in-der-stadt.de/uploads/files/Themenskizze\\_Deep\\_Time.pdf](https://gruen-in-der-stadt.de/uploads/files/Themenskizze_Deep_Time.pdf).
- 20 Concular GmbH (2025): Leitfaden für zirkuläres Bauen, <https://concular.de/handbuch-zirkulaeres-bauen/>.
- 21 Bund Deutscher Architekten (BDA) (2019): Das Haus der Erde. Positionen für eine klimagerechte Architektur in Stadt und Land, [https://www.bda-bund.de/wp-content/uploads/2019/04/20190819\\_DasHausDerErde\\_Monitor.pdf](https://www.bda-bund.de/wp-content/uploads/2019/04/20190819_DasHausDerErde_Monitor.pdf).
- 22 Bundesregierung: Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Erprobung von Innovationen in Real-laboren und zur Förderung des regulatorischen Lernens (Reallabore-Gesetz – ReallaboreG), Bearbeitungsstand: 15.05.2025, [https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Downloads/E/20250519-entwurf-verbesserung-rahmenbedingungen-erprobung-von-innovationen-in-reallaboren.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Downloads/E/20250519-entwurf-verbesserung-rahmenbedingungen-erprobung-von-innovationen-in-reallaboren.pdf?__blob=publicationFile&v=2).
- 23 Stadt Leipzig (2023): Verwaltungsstandpunkt Nr. VII-A-08520-VSP-01 zum Antrag »Zirkuläres Bauen – urbane Rohstoffe nutzen«, eingereicht vom Dezernat Stadtentwicklung und Bau sowie dem Dezernat Umwelt, Klima, Ordnung und Sport.
- 24 Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (2023): Mantelverordnung, <https://www.bmuv.de/faqs/mantelverordnung>.
- 25 Verordnung (EU) 2024/3110 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. November 2024 zur Festlegung harmonisierter Vorschriften für die Vermarktung von Bauprodukten. Amtsblatt der Europäischen Union L 2024/3110 vom 18.12.2024, Erwägungsgrund 36, [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=OJ:L\\_202403110](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=OJ:L_202403110).
- 26 Wilson, Vanessa/Ditze, Barbara (29.11.2024): Eine Börse für historische Bauteile: Ein wichtiger Schritt für den Denkmalschutz und die Bauwende in Sachsen, <https://www.denkmalnetsachsen.de/beitraege/bauteilboerse-gestartet>.
- 27 Stadt Leipzig (30.04.2025): Stadt will ehemaliges Technisches Rathaus sanieren, <https://www.leipzig.de/newsarchiv/news/stadt-will-ehemaliges-technisches-rathaus-sanieren>.
- 28 Pödelwitz hat Zukunft e. V. (2025): Pödelwitz. Ein Modelldorf der ökologischen und

- sozialen Nachhaltigkeit, <https://www.poedelwitz.de/de/>.
- 29** Urban Catalyst GmbH (ohne Jahr): Neue Gartenstadt Öjendorf. Ideen für ein grünes, produktives Quartier, <https://urbancatalyst.de/projekt/neue-gartenstadt-oejendorf/>.
- 30** Turenscape (30.04.2021): Sanya Dong'an Wetland Park, <https://www.turenscape.com/en/project/detail/4720.html>.
- 31** Tischew, Sabine (2009): Renaturierung von Tagebaufolgeflächen, in: Zerbe, Stefan/Wiegleb, Gerhard (Hrsg.): Renaturierung von Ökosystemen in Mitteleuropa, S. 349–388, [https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-8274-2161-6\\_13](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-8274-2161-6_13).
- 32** Meyer, Friederike (2008): Greater Helsinki Vision 2050, in: Bauwelt 2008(1–2), [https://www.bauwelt.de/dl/752525/10810402\\_8df463eb79.pdf](https://www.bauwelt.de/dl/752525/10810402_8df463eb79.pdf).
- 33** Stadt-Umland-Landschaftspflegeverband LeipzigGrün e. V. (ohne Jahr): Themen & Projekte, <https://stadt-umland-lpv.de/themen-projekte/>.
- 34** Egenberger Produktion GmbH (2025): Abriss verhindern – Bestand nachnutzen!, <https://lebensmittelpor.org/>.
- 35** Stadt Bad Düben (2025): Ökologische Kurstadt, <https://www.bad-dueben.de/stadtentwicklung/oekologische-kurstadt/>.
- 36** International Federation of Landscape Architects Europe (IFLA Europe) (2014): Landscape Democracy, [https://www.iflaeurope.eu/assets/docs/IFLA\\_EU\\_resolution\\_Landscape\\_democracy\\_EN\\_signed.pdf](https://www.iflaeurope.eu/assets/docs/IFLA_EU_resolution_Landscape_democracy_EN_signed.pdf).
- 37** Open Landscape Academy (OLA) (2025): The Charta for Democratic Landscape Transformation, <https://static1.squarespace.com/static/6571f1335d1d2c074f4a1358/t/682c3df23940fd6b5f0ccf53/1747729907446/OLA+Charta+May+2025.pdf>.
- 38** Europarat (2000): Europäisches Landschaftsübereinkommen, <https://rm.coe.int/1680080630>.
- 39** Latour, Bruno (2001): Das Parlament der Dinge. Für eine politische Ökologie, Frankfurt am Main: Suhrkamp; ders. (2005): Akteur-Netzwerk-Theorie. Zur Entwicklung einer Theorie und Methode, hrsg. und eingeleitet von Andreas Hetzel, Bielefeld: transcript.
- 40** Healey, Patsy (1997): Collaborative Planning. Shaping Places in Fragmented Societies, London: Macmillan.
- 41** Habermas, Jürgen (1981): Theorie des kommunikativen Handelns, 2 Bände, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- 42** Fritz Scharpf konstatierte bereits Anfang der 1990er einen »Schatten der Hierarchie«: In Notfällen behält der Staat zwar das Ausstiegsrecht, wird aber zunehmend in kooperativen Strukturen tätig. Neo-institutionalistischen Ansätzen zufolge sind dafür intermediäre Regelwerke notwendig, die kollektives Handeln in Netzwerken rahmen.
- 43** Knieling, Jörg (2018): Kooperative Planung. Governance für urbane Transformation, Wiesbaden: Springer VS.
- 44** Neidlinger, Dominik (2015): Die IBA Basel 2020 – eine neue, partizipative und europäische Planungskultur im Geiste eines rheinischen Humanismus?, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande, 47(2), S. 345–348, <https://journals.openedition.org/allemande/294>.
- 45** Als Basis und Ausgangspunkt könnte hier die Charta Neuseenland dienen: Steuerungsgruppe Leipziger Neuseenland (2015): Charta Leipziger Neuseenland 2030, <https://leipziger-neuseenland.org/charta>.
- 46** Wékel, Julian/Ohnsorge, David (Hrsg.) (2020): Planungspraxis regionaler Initiativen und interkommunaler Kooperation – Neue Materialien zur Planungskultur, München: Institut für Städtebau und Wohnungswesen (ISW), [https://www.isw-isb.de/fileadmin/Content/pdf/Formulare/Publikation\\_interkommunale\\_Kooperationen\\_PJD.pdf](https://www.isw-isb.de/fileadmin/Content/pdf/Formulare/Publikation_interkommunale_Kooperationen_PJD.pdf).
- 47** Pszola, Nathalie/Morawski, Frauke/Weiß, Dominik/Kötter, Theo/Lohrberg, Frank (2022): Raumbilder als Planungsinstrument für wachsende Stadtregionen, in: Henn, Sebastian/Zimmermann, Thomas/Braunschweig, Björn (Hrsg.): Stadtregionales Flä-

- chenmanagement, Berlin/Heidelberg: Springer, S. 1–33, [https://link.springer.com/rwe/10.1007/978-3-662-63295-6\\_13-1](https://link.springer.com/rwe/10.1007/978-3-662-63295-6_13-1).
- 48** Ebd.
- 49** Fürst, Dietrich/Benz, Arthur (2003): Region – »Regional Governance« – Regionalentwicklung, in: Adamaschek, Bernd/Pröhl, Marga (Hrsg.): Regionen erfolgreich steuern: Regional Governance – von der kommunalen zur regionalen Strategie, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, S. 11–66.
- 50** Universität Leipzig (2025): Handlungskompetenz der Kommunen stärken, <https://www.wifa.uni-leipzig.de/forschung-und-transfer/transfer/handlungskompetenz-der-kommunen-staerken>.
- 51** Stadt Freising (ohne Jahr): Internationale Bauausstellung IBA in Freising, <https://www.freising.de/rathaus/stadtentwicklung/internationale-bauausstellung-iba-freising>.
- 52** Harburg21 e. V. (ohne Jahr): IBA-Shuttle, <https://www.harburg21.de/de/schwerpunkte/mobilitaet/iba-shuttle>.
- 53** Die hier aufgegriffene Idee wurde ursprünglich von Bernd Rubelt (Beigeordneter der Landeshauptstadt Potsdam und Fachbeiratsmitglied der IBA) entwickelt.
- 54** IBA 2027 StadtRegion Stuttgart GmbH (ohne Jahr): IBA'27 Circular Construction Hub, <https://knowledge.iba27.de/>.

## Abbildungen & Grafiken

- Bergbau-Technik-Park e. V. • Abb. 9
- Prof. Dr. Andreas Berkner • Abb. 12
- dk-fotowelt/Adobe Stock • Abb. 11
- FLEX @ HTWK Leipzig, Laurenz Andritz • Abb. 16
- FLEX @ HTWK Leipzig, Emily Seemann • Abb. 14
- Kathrin Fritsche • Porträt Verbandsvorsitzender ZV KFSL und OBM Markkleeberg Karsten Schütze
- Philipp Kirschner • Abb. 8 und 24
- LMBV, Horst Fechner • Abb. 2
- LMBV, Rainer Weisflog • Abb. 7
- makena – Architektur & Design • Abb. 4
- Tong\_stocker/shutterstock.com • Abb. 18
- Tom Thiele • Abb. 10
- Urbanizers eG • Abb. 3, 17, 19, 21 und alle Infografiken
- wikimedia, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=127936719> Obstanbau unter einer Agri-PV-Anlage bei Kressbronn am Bodensee (zuletzt abgerufen am 29.09.2025) • Abb. 13
- Alle weiteren Fotos inkl. der Umschlagfotografie: Reiner Eckel.



## Fachbeirat

- Dr. Sonja Beeck — IBA-Expertenrat/chezweitz
- Prof. Dr. Philipp Misselwitz — Bauhaus Erde Berlin
- Prof. Dr. Gert Pickel — Universität Leipzig
- Bernd Rubelt — Landeshauptstadt Potsdam
- Prof. Amandus Samsøe Sattler — IU Internationale Hochschule/ensømbler
- Prof. Dr. Alexander Stahr — HTWK Leipzig
- Prof. Antje Stokman — HafenCity Universität Hamburg (HCU)

## IBA-Arbeitsgruppe

- Babett Börner — makena — Architektur & Design
- Andreas Gordalla — Prä-IBA Impulsregion Leipzig/ ZV Kommunales Forum Südraum Leipzig
- Wolfram Mohr — S&P Gruppe
- Karolin Pannike — Stadt Leipzig
- Dr. Eckhard Rexroth — 1. Beigeordneter und Dezernent Landkreis Nordsachsen
- Ulrike Rothe — Prä-IBA Impulsregion Leipzig
- Peer Schamuhn — Landesdirektion Sachsen
- Claudia Siebeck — quartier vier — Herberg | Siebeck | Wortelkamp Architekten Landschaftsarchitekten PartGmbH
- Walter Christian Steinbach — Prä-IBA Impulsregion Leipzig
- Natalie Wiesner — Landratsamt Landkreis Leipzig

## IBA-Steuerungsgruppe

- Béla Bélafi — Präsident Landesdirektion Sachsen
- Thomas Dienberg — Bürgermeister und Beigeordneter Stadtentwicklung und Bau Stadt Leipzig
- Kai Emanuel — Landrat Landkreis Nordsachsen
- Andreas Gordalla, GF ZV Kommunales Forum Südraum Leipzig
- Henry Graichen — Landrat Landkreis Leipzig, Präsident Sächs. Landkreistag
- Matthias Horst — SCHUBERT + HORST ARCHITEKTEN GmbH Dresden, DWB Sachsen e. V.
- Prof. Dr.-Ing. Jean-Alexander Müller — HTWK Leipzig
- Dr. Mathias Reuschel — GF Gesellschafter S&P Gruppe
- Ulrike Rothe, IBA see & IBA Thüringen, DWB Sachsen e. V.
- Karsten Schütze — OBM Markkleeberg, Vors. ZV Kommunales Forum Südraum Leipzig
- Walter Christian Steinbach — Regierungspräsident a. D.

## Unterzeichnerinnen und Unterzeichner des Letters of Intent

- Architektenkammer Sachsen
- Berufsakademie Sachsen | Staatliche Studienakademie Leipzig
- Bund Deutscher Architekten (BDA) Sachsen
- Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA) Sachsen

- Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung e. V. Landesgruppe Mitteldeutschland
- Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsen
- Ev.-Luth. Superintendentur Leipziger Land
- Förderstiftung Leipziger Stadtbau
- Gemeinsam für Leipzig e. V.: Förderung von Mittelstand, Sport, Kultur und Sozialem in der Region Leipzig seit über 20 Jahren
  - Arcadia Investment GmbH
  - B&O Bau und Projekte GmbH
  - Barmer Leipzig
  - Baugenossenschaft Leipzig eGd
  - Connex Steuer- und Wirtschaftsberatung GmbH
  - Fama Aktiv GmbH
  - Firmenvideos Online
  - Fischer Haustechnik
  - Glass Ingenieurbau Leipzig GmbH
  - Konsum Leipzig eG
  - Köster GmbH
  - JAF Imholz GmbH
  - S&P Gruppe und MFPA Leipzig
  - Stadthafen Leipzig GmbH
  - Sto SE & Co. KGaA
  - WBG Aufbau eG Delitzsch
  - WBG Kontakt eG
  - WG Unitas
- GMR Gesellschaft für Metallrecycling mbH
- Grüner Ring Leipzig
- Handwerkskammer zu Leipzig
- Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH — UFZ
- Herzog & Bräuer Handels GmbH & Co. KG
- Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig
- Industrie- und Handelskammer zu Leipzig
- Ingenieurkammer Sachsen
- LKG Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels-gesellschaft mbH
- Stiftung Friedliche Revolution
- Westsächsische Hochschule Zwickau/ Angewandte Kunst Schneeberg
- Zentrum für Baukultur Sachsen — ZfBK

## Kooperationspartner

**DOKMitt**

DOKMitt e. V.



Deutscher Werkbund Sachsen (DWB) e. V.

## Auftragnehmer Fachöffentliche Kommunikation

makena — Architektur & Design

